

LAMBDA

NACHRICHTEN

22. Jg., Nr. 83 S 60,- € 4,36

Österreichs führende Lesbe- und Schwulenzeitschrift

SCHÖNE NEUE WELT

Was ist dran am
**Homo-
Gen?**

LAUERND E MEDIENWELT

Was ist dran am
**Homo
Haider?**

SCHWUL-LESBISCHER WIDERSTAND

**Rosa-lila
gegen
Schwarz-blau**

LAMBDA
special
WIRTSCHAFTS UND MEDIENWIRTSCHAFTS

**Demos gegen
Schwarz-Blau**
Festspiel „Was ist
andersrum 00“
„Aufregung um
Haider“-Doping
Aktuelles von
Rainbow Sports

**Tolle Stimmung
beim Jubiläumsfest**

**wieder mit
16 Seiten
Farbbeilage**

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien

2/00

**APRIL
M A I
J U N I**

VORMERKEN:

17.6.

REGENBOGEN

PARADE

AM RING

MITHELFER/INNEN GESUCHT!

Der HOSI-Wien-Block soll heuer ganz im Zeichen der neuen politischen Verhältnisse stehen. Wir suchen noch Leute, die bei uns mitorganisieren und/oder mitmarschieren. (Dafür gibt's übrigens ein Parade-T-Shirt gratis!) Infos in der HOSI bei Brigitte und Christian.



Gudrun Leidartikler

Widerstand ja! Sexismus nein!

StaatsbürgerInnen wählen die Regierung, die sie verdienen, heißt es oft. Oder stimmte diese Feststellung doch nicht? Verdienen wir wirklich diese schwarz-blaue Koalition als Regierung? Etwa wir Frauen? Das Amt der Frauenministerin wurde abgeschafft, und die sogenannten Frauenagenden sind jetzt der überforderten, hilflosen und unwissenden Elisabeth Sickl zugeordnet. Für deren Verhalten und peinliche Aussagen muß sich jede Frau schämen. Doch dieser politische Wahnsinn hat durchaus Methode, ganz im Sinne des zukünftigen „einfachen Parteimitglieds“ J. H.: Frauen sind unwichtig, wenn sie nicht Mütter sind. Preisfrage: Was weiß Sickl von Lesben?

Oder PensionistInnen? Ältere ArbeitnehmerInnen sollen länger arbeiten und weniger Pension erhalten – auf einem Arbeitsmarkt, der Ältere ausgrenzt. Die Zeche zahlen die doppelt und dreifach belasteten Frauen, die geringere Gehälter als Männer und daher auch niedrigere Pensionen erhalten.

Oder Erwerbslosen? Bürgergeld heißt die Strafverschärfung gegen Langzeitarbeitslose, die ab jetzt zur Zwangsarbeit verpflichtet werden. Vorbilder wie der nationalsozialistische

Zwangsarbeitsdienst lassen grüßen! Und natürlich verfügen somit Firmen und ArbeitgeberInnen über einen großen Pool billiger Arbeitskräfte – zugunsten ihrer Gewinne. Nicht unwichtige Nebeneffekte sind die zwangsläufige Konkurrenz zwischen „teuren“ und „billigen“ Arbeitskräften und das erleichterte Gegeneinander-Ausspielen beider Gruppen.

Oder ArbeitnehmerInnen? Beabsichtigte Maßnahmen, wie z. B. die Verlagerung von Tarifverhandlungen in die einzelnen und somit vereinzelt Betriebe lassen schauern. Eine Folge ist die Verringerung von ArbeitnehmerInnenrechten statt deren Ausbau.

Oder von politisch Aktiven oder sozial Engagierten? Auch hier schmerzen stark die geplanten Einschnitte. Finanzielle Aushungierung der ArbeiterInnenkammern, Streichung des begünstigten Postversandtarifs, Verzögerung bzw. gänzliche Streichung von Subventionen – die Liste der Grauslichkeiten ist noch länger...

So kurz diese Regierung erst im Amt ist, so stark hat sie das bisherige Österreich verändert. Nach innen wie nach außen. Sie verdient zu Recht die internationale Ächtung und die Isolation

durch die EU-Partner, so schmerzhaft dies für einzelne auch sein mag: Der Tabubruch der Aufnahme einer rechtsextremen Partei in die Regierung ist unentschuldig und unduldbar.

Die angepeilte Demontage des Sozialstaates und die – auch finanzielle – Aushöhlung politischer Grundrechte stoßen aber auf breiten Widerstand in der Bevölkerung. Dieser, und nur dieser, läßt hoffen und zeigt: Die Mehrheit hat ihre Reifeprüfung in Demokratie erfolgreich absolviert. Das breite Bündnis der GegnerInnen vereint alle wesentlichen demokratischen Kräfte und alle, die nicht länger bisherige versteinerte Strukturen der österreichischen Gesellschaft hinnehmen wollen.

Natürlich sind wir Lesben und Schwule Teil dieser neuen demokratischen Offensive – nicht nur, weil wir nicht länger Diskriminierung und Ungleichbehandlung hinnehmen, sondern endlich, endlich unsere Grundrechte verwirklicht sehen wollen. Und weil wir uns mit dem Kampf gegen Diskriminierung anderer Gruppen solidarisieren.

Und hier schmerzt besonders, wenn Männer aus den eigenen Reihen reaktionäres Gedankengut zur politischen Lösung ma-

chen. „Benita liebt es steif“ steht auf den Werbeplakaten für das *Wien ist andersrum*-Festival. Wissen die männlichen Verantwortlichen wirklich nicht, daß sexistische Angriffe klassische Untergriffmethoden gegen mißliebige Frauen sind? Oder ist ihnen die Denunziation der Sexualität einer Frau schlichtweg egal? Beides ist gleichermaßen empörend. Mir geht es nicht um die Verteidigung der Politik der Außenministerin, sondern darum: Auch und gerade sie als Frau hat genauso wie jeder Mann das Recht, politisch kritisiert und nicht als Person, als Frau wegen ihrer Weiblichkeit mißachtet und denunziert zu werden! Sexuelle Denunziation ist zwar aufmerksamkeits-erregend, aber schamlos und verächtlich, ja verächtlichmachend. Sie ist auch ein Indiz dafür, daß Benita Ferrero-Waldner nicht genügend ernst genommen wird, um sich inhaltlich, politisch mit ihr auseinanderzusetzen. Diese Form der pseudopolitischen Auseinandersetzung verdient keine Frau – unabhängig davon, wer sie ist und was sie tut!

Hier sind ganz entschieden Grenzen zu setzen – nach außen wie nach innen. Kein politischer Zweck heiligt die Mittel. Sexismus ist nie und nirgends tragbar.

Impressum

22. Jahrgang, 2. Nummer
Laufende Nummer 83
Erscheinungsdatum: 18. 04. 2000

HERAUSGEBERIN, MEDIENINHABERIN

Homosexuelle Initiative
(HOSI) Wien – 1. Lesben- und
Schwulenverband Österreichs

Mitgliedsorganisation der International
Lesbian and Gay Association
(ILGA), des European Council of AIDS
Service Organisations (EuroCASO),
des International Lesbian Informa-
tion Service (ILIS) und der Inter-
national Lesbian and Gay Youth
Organisation (IGLYO)

CHEFREDAKTION

Mag. Kurt Krickler

REDAKTION

Mag. Birgit Holzer
Ing. Christian Högl
Dr. Dieter Schmutzer
Friedl Nussbaumer
Dr. Gudrun Hauer
Ulrich Braunschweig
Waltraud Riegler

ARTDIREKTION,

LAY OUT & PRODUKTION

Christian Högl
Friedl Nussbaumer

ANZEIGENAKQUISITION

Alfred Guggenheim
Christian Högl
Kurt Krickler

DRUCK

Melzer Druck Ges.m.b.H.,
Vogtgasse 29, 1140 Wien

REDAKTIONS- UND ERSCHEINUNGSORT

HOSI Wien, Novarag. 40, 1020
Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04
NEU: lambda@hosiwien.at
www.hosiwien.at

KONTO

CA 23-57978/00, BLZ 11.000

LeserInnenbriefe, Material und Bei-
träge für die Zeitung sowie Be-
stellungen dieser und früherer Aus-
gaben der LN an obige Adresse.
Abonnement-Preis für vier Ausgaben:
S 240,-/€ 17,44.
Nachdruck nur mit Quellenangabe
und gegen Belegexemplar erwünscht!
Kleinanzeigen sind gratis!

Erscheinungstermin der nächsten
Nummer: 18. Juli 2000
Redaktionsschluß: 25. 06. 2000

LN-Echo

In der Ausgabe 1/00 gibt es
einiges, was mir nicht besonders gefal-
len hat:

Seiten 26 und 27: Man kann zur
Monarchie sicherlich eine ablehnende
Haltung haben, aber dies ist eine bel-
gische Angelegenheit (in der EU sind
fast die Hälfte der Mitglieder Monar-
chien!). Es war übrigens nicht Leo-
pold III (Vater des jetzigen Königs),
sondern Leopold II., der den Kongo
besaß. Der Stammbaum des Königs-
hauses ist nicht französisch, sondern
deutsch-schwedisch und ich weiß
nicht was noch. Bei aller Abneigung
sollte man zumindest recherchieren!
Seiten 33-42: Sehr interessanter Arti-
kel, der auf eine Seite gekürzt für un-
sere Leser wissenswert wäre. Die Fo-
tos des Grabsteines etc. wären mehr
als entbehrlich gewesen (oder sollen
wir dorthin pilgern?). Interessanter
sind sicherlich die Eingriffe, die nach
1945 vorgenommen wurden, um uns
von unserer „Krankheit“ zu heilen. Da
wären Prüfungen der psychiatrischen
Anstalten in Österreich vielleicht auf-
schlußreich!
Trotz dieser Kritik aber vielen Dank
für Eure große Arbeit und Gratulation
zum wohl gelungenen *LAMBDA*
special.

ALFRED, WIEN

EDITORIAL

Aus Platzgründen haben
wir diesmal HOSI-Intern
zu den HOSI-aktiv-Berich-
ten gestellt (ab Seite 24). Wie
im Bericht über die diesjährige
Generalversammlung zu
lesen ist, hat die die HOSI
Wien eine Erhöhung des Mit-
gliedsbeitrags beschlossen.
Hintergrund dafür ist unter
anderem die neue Regierung.
Die HOSI Wien war ja – ab-
sichtlich – nie von Subven-
tionen abhängig, um ihren
laufenden Betrieb und ihre
Basisfinanzierung zu sichern.
Wir hatten immer nur für
konkrete zusätzliche Projekte
um Förderungen angesucht.
Eine Ausnahme stellen aller-
dings die *LAMBDA-Nach-
richten* dar. Ohne die jährli-
che Publizistikförderung wä-
re unsere Zeitschrift nicht
kostendeckend. Bekanntlich
sind wir, obwohl wir diese
Förderung seit vierzehn Jah-
ren bekommen, seit einigen
Jahren auf der Abschußliste
von ÖVP-Klubobmann
Andreas Khol. Bisher hat die
SPÖ jedoch verhindert, daß
uns die Förderung gestrichen
wurde. Wir müssen jedoch
damit rechnen, daß Khol
jetzt Ernst macht. Im Koali-
tionspapier der neuen Regie-

rung steht ja drohend: *Die
Publizistikförderung wird hin-
sichtlich ihrer Effizienz, Effek-
tivität und Wirtschaftlichkeit
überprüft.* Wir werden jedoch
der neuen Regierung den
Gefallen nicht tun, die *LN*
einzustellen – jetzt erst recht
nicht. Und wir werden si-
cherlich einen ordentlichen
Wirbel machen, sollte sich
die Regierung über die För-
derungsempfehlung des zu-
ständigen Fachbeirats hin-
wegsetzen. Denn einen ob-
jektiven Grund, uns die För-
derung abzuerkennen, gibt es
ja nicht, werden die *LN* doch
von Jahr zu Jahr besser.

Ganz generell möchten wir
auch an alle Lesben und
Schwulen appellieren, uns
gerade jetzt unter dieser neu-
en Regierung zu unterstüt-
zen, durch Mitarbeit und fi-
nanzielle Beiträge. Gerade
jetzt ist eine schlagkräftige
schwul/lesbische Interessen-
vertretung besonders wichtig.
Die HOSI Wien hat in den
letzten Jahren bewiesen, daß
Spenden und Mitglieds-
beiträge bei ihr gut investiert
und gut aufgehoben sind.
Danke für Eure Unterstüt-
zung!

LAMBDA 2/00

NACHRICHTEN

Cover-Foto: Howard Roffman,
Jagged Youth,
Bruno Gmünder-Verlag



Inhaltsverzeichnis

- 3 Gudruns Leidartikel
Widerstand ja! Sexismus nein!
- 4 Impressum
- 4 LN-Echo
- 4 Editorial

ÖSTERREICH

- 6 HOSI Wien gegen Schwarz-blau!
- 12 Aus dem Hohen Haus
Blau-Schwarzmalerei – nein danke!
- 13 Jörg ist schwul.
- 19 Kurts Kommentar
Darf/Soll Jörg Haider geoutet
werden?
- 20 Europaparlament verurteilt Österreich
- 23 Adressen & Treffen
- 24 HOSI Wien aktiv
- 27 Aus der Bewegung
- 28 Österreich aktuell

INTERNATIONAL

- 29 Aus aller Welt
- 30 Zuagroast – Briefe aus Brüssel
Jein auf belgisch
- 32 Heiratssachen

FEUILLETON

- 33 Heinz Heger, der Mann mit dem
Rosa Winkel
- 38 Homo-Gen
Berlinale 2000
- 42 Zwei Filme für den Kopf
- 43 Paragraph 175
- 44 Der Berliner Tuntenfilm
- 46 Fräulein Kaiserins Tagebuch
- 49 Aus lesbischer Sicht
Genug ist nicht genug!
- 50 Erlesenes
- 53 Weißt, was los ist
- 54 Kleinanzeigen

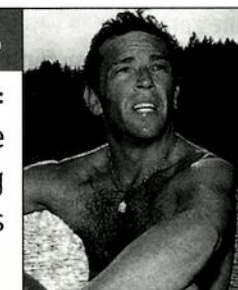
6

Farbe bekennen:
Gegen
Schwarz-blau!



13

Haider-Outing:
Die
Nicht-Enthüllung
des Jahres



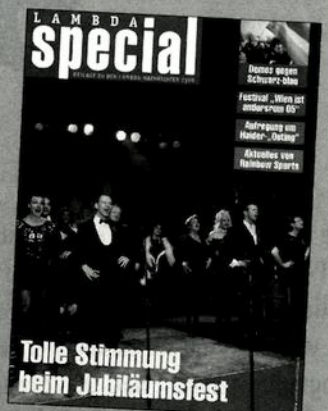
33

Zeitgeschichte:
Heinz Heger,
der Mann
mit dem
Rosa Winkel



IV

Großer Bildbericht
20 Jahre – Das Fest



LAMBDA special

III Editorial

20 Jahre – Das Fest

IV Großer Bildbericht vom
Jubiläums-Event im Rathaus

IX Schwule Gene

IX Österreich erneut verurteilt

IX Junge Herzen

X Wien ist andersrum 05

XI „Jörg ist schwul.“
– Ist Jörg schwul?

XII Keine Aufhebung der Sanktionen
ohne Aufhebung des § 209!

XIII Audiophil

XIV Lambda-Sport aktuell

XV Segeln unter dem Regenbogen

XV HOSI-Programmtips

Farbe bekennen:

HOSI Wien gegen Schwarz-blau!

Die HOSI Wien war sich keine Sekunde unsicher und zögerte keinen Augenblick, ihren Beitrag zum Widerstand gegen die neue ÖVP-FPÖ-Regierung zu leisten. Zu sehr haben ÖVP und FPÖ, in erster Linie aber die ÖVP, über nunmehr zwei Jahrzehnte die Anliegen von uns Lesben und Schwulen nicht nur ignoriert, sondern immer wieder auch aktiv torpediert. In ganz Europa gibt es, vielleicht mit Ausnahme der CSU, keine Partei, die in vergleichbarer Weise die Homosexuellenunterdrückung zu ihrem Programm gemacht hat. Daß die schwarz-blaue Koalition für uns eine Katastrophe bedeutet, war und ist allen klar. Nun hat die ÖVP freie Hand, keine Koalitionspartnerin SPÖ mehr, die das Ärgste abmildert. Kompromißloser Widerstand ist angesagt.

Ein Bericht von Kurt Krickler

Die HOSI mit ihrem neuen Transparent
vor dem Parlament auf der großen
Demo vom 19. 2. 2000



Bereits am 3. Februar, dem Tag vor der Angelobung der Regierung – Schüssel und Haider hatten unter enormem Medienaufgebot aus aller Welt und live via CNN und EuroNews (nicht via ORF) ihr Koalitionsprogramm präsentiert –, meldete sich die HOSI Wien in einer Presseaussendung zu Wort und kritisierte die verlogene Menschenrechtsrhetorik der neuen Machthaber (siehe Kasten auf Seite 8).

Über das darauffolgende Wochenende wurden dann in Tag- und Nachtschichten die angekündigten Briefe an die EU-Premier- und AußenministerInnen geschrieben und an die Staatskanzleien und Ministerien von Helsinki bis Lissabon gefaxt, sodaß die HOSI Wien am

Montag, dem 7. Februar in einer Presseerklärung – „Österreichs Lesben und Schwule wenden sich an die Europäische Union um Hilfe“ – den Vollzug der angekündigten Aktion melden konnte. *DER STANDARD* und *Die Presse* berichteten am 8. 2. Die HOSI Wien fordert in ihren Schreiben aber nicht nur, gegen Österreich ein Verfahren nach Artikel 7 EU-Vertrag einzuleiten, sondern wies auch darauf hin, daß Österreich seine NS-Vergangenheit im Bereich der Verfolgung von Lesben und Schwulen noch nicht aufgearbeitet hat und bis heute den homosexuellen Opfern eine Wiedergutmachung nach dem Opferfürsorgegesetz verweigert. Den Briefen wurde eine detaillierte Faktenzusammenstellung auf englisch beigelegt – eine genaue Chronologie davon, wie ÖVP und

FPÖ in der Vergangenheit die Entscheidungen zweier Menschenrechtsorgane und vier Entschlüsse des Europa-Parlaments bewußt ignoriert haben. Ähnlich lautende Briefe gingen auch an alle 20 Mitglieder der Europäischen Kommission sowie an Nicole Fontaine, die Präsidentin des Europa-Parlaments, und die Vorsitzenden der fünf größten EP-Fraktionen.

Gleichzeitig hat die HOSI Wien Lesben- und Schwulenorganisationen in ganz Europa dazu aufgerufen, ihre Forderung nach Einleitung eines Artikel-7-Verfahrens gegen Österreich zu unterstützen, entsprechende Briefe an ihre Regierungen, den portugiesische EU-Ratsvorsitz sowie an Kommissionspräsident Romano Prodi zu richten und

die Medien über die massiven Menschenrechtsverletzungen an Homosexuellen in Österreich zu informieren.

Überdies hat die HOSI Wien sofort auf ihrer Internet-Homepage eine eigene Abteilung mit all diesen Dokumenten, erklärenden Texten sowie Nachrichten zum schwul/lesbischen Kampf gegen die homosexuellenfeindliche ÖVP/FPÖ-Koalition eingerichtet (auch mit Texten in englischer Sprache): <http://www.hosiwien.at>.

Positive Reaktionen

Einige der Außen- und PremierministerInnen reagierten dann auch auf unseren

Alte HOSI-Transparente erwiesen sich als top-aktuell...



Massive Menschenrechtsverletzung an Homosexuellen in Österreich

Die Menschenrechtsrhetorik von ÖVP-Obmann Wolfgang Schüssel bei der heutigen Präsentation des Regierungsprogramms für eine blau-schwarze Koalition stellt angesichts der massiven Menschenrechtsverletzungen an Homosexuellen in Österreich eine kaum überbietbare Heuchelei dar“, meint HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler ziemlich befremdet und bezieht sich dabei auf Paragraph 209 StGB (höhere Mindestaltersgrenze für schwule Beziehungen von 18 Jahren im Gegensatz zu 14 für heterosexuelle und lesbische Beziehungen). „Denn Schüssel weiß ganz genau, daß Österreich in punkto Menschenrechte von Lesben und Schwulen Schlußlicht in der Europäischen Union ist und sich in dieser Frage sowohl über Entscheidungen der Europäischen Menschenrechtskommission in Straßburg als auch über Aufforderungen des UNO-Menschenrechtsausschusses sowie des Europäischen Parlaments, dieses Gesetz aufzuheben, bisher wesentlich und bewußt hinweggesetzt hat. Sowohl im November 1996 als auch im Juli 1998 haben ÖVP und FPÖ durch ihre Mehrheit im Parlament eine Streichung dieses menschenrechtswidrigen Paragraphen verhindert.“

Brief an die EU-Außenminister und -Regierungschefs

Die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien wird daher, so Obmann Christian Högl, „in den nächsten Tagen an alle Außenminister und Regierungschefs der 14 EU-Staaten ein Schreiben richten und sie darin auffordern, gegen Österreich ein Verfahren nach Artikel 7 EU-Vertrag einzuleiten. Gemäß diesem Artikel kann ein Drittel der Mitgliedsstaaten einen derar-

tigen Vorschlag einbringen, um im Rat dann einstimmig feststellen zu lassen, ob im betreffenden Mitgliedsstaat eine ‚schwerwiegende und anhaltende Verletzung‘ von Menschenrechten vorliegt. Die hartnäckige Aufrechterhaltung einer von der Menschenrechtskommission als Verletzung der Europäischen Menschenrechtskonvention eingestuften Gesetzesbestimmung ist wohl als ‚schwerwiegende und anhaltende Verletzung‘ der Menschenrechte zu werten. Außerdem werden wir uns in dieser Sache ans EU-Parlament wenden. Gerade zum jetzigen Zeitpunkt, da im Zusammenhang mit der Regierungsbildung das Interesse der ganzen Welt auf die Einhaltung der Menschenrechte in Österreich gerichtet ist, scheint uns ein derartiger Schritt besonders zielführend.“

Kein Reformprogramm für Lesben und Schwule

„Angesichts der schon als fanatisch und fundamentalistisch zu bezeichnenden anti-homosexuellen Haltungen von ÖVP und FPÖ hat es uns keineswegs überrascht“, so Riegler weiter, „daß weder Schüssel noch Jörg Haider heute irgendeine Verbesserung der tristen rechtlichen Lage von Lesben und Schwulen angekündigt haben. Daß es unter einer ÖVP/FPÖ-Regierung weder ein Anti-Diskriminierungsgesetz noch eine rechtliche Anerkennung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften geben wird, war jedoch zu erwarten.“

Hilferuf. Belgiens Außenminister Louis Michel antwortete uns persönlich, er habe mit großer Besorgnis die Tatsache zur Kenntnis genommen, daß Österreich die Entscheidung der Europäischen Menschenrechtskommission sowie vier 1997 und 1998 verabschiedete Entschließungen des Europäischen Parlaments, § 209 StGB aufzuheben, ignoriert hat. Er versicherte uns, daß die belgische Regierung der Achtung der Menschenrechte durch die ÖVP-FPÖ-Regierungskoalition, einschließlich jener der lesbischen Bürgerinnen und schwulen Bürger Österreichs, besondere Aufmerksamkeit widmen wird. Gegebenenfalls wird sich Belgien wie-

teilte uns mit, daß unser Schreiben an die zuständigen Stellen der Kommission weitergeleitet wurde: Diese werden nach Abschluß ihrer Untersuchung einen Vorschlag zur weiteren Vorgehensweise unterbreiten.

Sehr aufmunternd war auch die Antwort der konservativen Parlamentspräsidentin. Nicole Fontaine verwies auf die entschlossene Haltung („firm position“) des Europa-Parlaments und dessen Entschließung vom 3. Februar 2000 zur Regierungsbildung in Österreich (Nr. B5-0101, 0102, 0103, 0106 und 0107/2000), in der der Rat und die Kommission

Kommission in Brüssel besuchte, schickten wir nochmals ein Fax an Kommissionspräsident Prodi, um ihn an unser Anliegen zu erinnern. Oder als der portugiesische Ratsvorsitzende, Ministerpräsident António Guterres, am 13. März in Brüssel Kanzler Wolfgang Schüssel in Vorbereitung des Lissabonner EU-Sondergipfels traf – Guterres weigerte sich ja, auf seiner Hauptstadttour nach Wien zu kommen. Auch an ihn faxte die HOSI Wien ein „Erinnerungsschreiben“. Und in Hinblick auf den Auftritt Klestils im Europa-Parlament am 12. April in Straßburg schickte ILGA-Europa an befreundete Abgeordnete und Fraktionen E-Mails, um sie ebenfalls an die Menschenrechtsverletzung

geplante Grundrechtscharta der EU, sondern auch um die Situation in Österreich. Eindringlich wurde an die portugiesische Ratspräsidentschaft appelliert, dafür zu sorgen, daß die massiven Menschenrechtsverletzungen in Österreich aufhören, notfalls eben mittels eines Verfahrens nach Artikel 7 EUV.

EP-Präsidentin: Österreich verletzt EU-Vertrag

Der Autor dieser Zeilen nützte auch die offizielle Eröffnung der Europäischen Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit am 7. April in Wien, um auf der

te diese klaren Worte in einer Presseausendung am selben Tag. Eine ZiB 3-Studio-Livediskussion, zu der HOSI-Wien-Obmann Christian bereits eingeladen war, konnte in Ermangelung teilnahmewilliger VertreterInnen von ÖVP oder FPÖ nicht stattfinden. Auf die Dauer kann es nicht angehen, daß der ORF das Thema nicht aufgreift, nur weil die Regierungsparteien jede Stellungnahme verweigern.

Menschenrechtsrhetorik

An anderen Fronten ging der Kampf ebenfalls weiter. Am 8. Februar 2000 hatte die Koalition ihre berühm-



Schwul/lesbischer Widerstand auf der Großdemo am 19. 2. 2000

der an die Spitze jener stellen, die dagegen auftreten werden.

Der irische Taoiseach Bertie Ahern, seine Stellvertreterin, an Tánaiste Mary Harney, sowie Außenminister Brian Cowen bestätigten immerhin den Empfang der Briefe, ebenso der portugiesische Europa-Staatssekretär Francisco Seixas da Costa. Das britische Außenministerium antwortete mit einem 08/15-Schimmelbrief, den alle der offenbar zahlreichen BriefschreiberInnen erhielten, die sich zu diesem Zeitpunkt in der Causa Österreich ans Außenministerium in London wandten. Von den EU-KommissarInnen antworteten nur der Brite Christopher Patten und die (konservative) Luxemburgerin Viviane Reding. Sie

aufgefordert werden, im Falle einer schwerwiegenden und anhaltenden Verletzung von in Artikel 6 Absatz 1 des Vertrags über die Europäische Union genannten Grundsätzen durch welchen Mitgliedstaat auch immer darauf vorbereitet zu sein, Maßnahmen nach Artikel 7 des Vertrags zu ergreifen und nach Zustimmung des Europäischen Parlaments die sich aus der Anwendung des Vertrags ergebenden Rechte dieses Mitgliedstaates auszusetzen – was, so Fontaine an die HOSI Wien, voll auf der Linie Ihres Appells liegt.

Die HOSI Wien ließ es aber nicht dabei bewenden, sondern nützte jede sich bietende Gelegenheit, um nachzuwassern. Als etwa am 8. März Bundespräsident Thomas Klestil die EU-



Widerstand macht Spaß: Kurt Norman, Sissi und Jens beim Demonstrieren

gen an Homosexuellen in Österreich zu erinnern (vgl. auch Bericht auf Seite 20 in diesem Heft) und sie zu ersuchen, bei dieser Gelegenheit diese Sache anzusprechen.

Am 17. März führte der Autor dieser Zeilen als Vorstandsvorsitzender der ILGA-Europa im Außenministerium in Lissabon zudem ein Gespräch mit Vertretern des portugiesischen Ratsvorsitzes. Seit dem österreichischen Vorsitz im zweiten Halbjahr 1998 ist es ja Tradition, daß die ILGA-Europa mit dem jeweiligen Ratsvorsitz zu einem Gespräch zusammentrifft. In Lissabon, wo die ILGA-Europa sogar auf Botschafterebene empfangen wurde – dem höchstrangigen Gesprächspartner aller bisherigen Treffen –, ging es nicht nur um Themen wie die Umsetzung des von der Kommission vorgeschlagenen Artikel-13-Pakets und die

anschließenden Pressekonferenz die Präsidentin des Europäischen Parlaments Nicole Fontaine zu fragen, was das EP zu unternehmen gedenke, um seinen Forderungen nach Aufhebung des § 209 und Freilassung aller deswegen Inhaftierten Nachdruck zu verleihen. Ob nicht ein Artikel-7-Verfahren angebracht wäre, um diese Menschenrechtsverletzungen abzustellen. Die Antwort Fontaines war das deutlichste, was in diesem Zusammenhang von so hochrangigen PolitikerInnen je gesagt wurde: Ja, hier handle es sich um eine Menschenrechtsverletzung, meinte sie vor der versammelten Welt- und österreichischen Presse, Österreich verletze daher auch den EU-Vertrag. Das müsse man der Regierung in Wien klarmachen, hier gehe es nicht um Einmischung in innere Angelegenheiten Österreichs, sondern um die Achtung der Menschenrechte. Die HOSI Wien begrüß-



Die Präsidentin des Europäischen Parlaments Nicole Fontaine macht vor der Welt- und österreichischen Presse klar: Der § 209 stellt eine Menschenrechtsverletzung dar.

berüchtigte Präambel zum Regierungsübereinkommen in der International Herald Tribune auf Kosten der SteuerzahlerInnen als ganzseitige Anzeige abdrucken lassen. Die Regierung kündigte weitere Inserate in wichtigen ausländischen Medien zwecks Imagepflege an. Da spuckten wir dem Kanzler und Haider jedoch ebenfalls in die Suppenschüssel. In einer Presseausendung kündigte die HOSI Wien an, mit ihren ausländischen Schwesterorganisationen LeserInnenbrief-Gegenkampagnen zu initiieren, sollten tatsächlich derartige Inserate geschaltet werden (s. Kasten S. 10). Unseres Wissens sind daraufhin keine Inserate mehr erschienen. Manche unserer FreundInnen im Ausland haben aber trotzdem entsprechende LeserInnenbriefe an ihre nationalen Medien geschrieben. In der niederländischen Zeitung Trouw etwa erschien ein sol-

PRESSEAUSSENDUNG DER HOSI WIEN VOM 9. FEBRUAR 2000

ÖVP-FPÖ-Regierung hat nur rudimentäres Menschenrechtsbewußtsein –

Bekenntnis zur Nichtdiskriminierung von Lesben und Schwulen fehlt – HOSI Wien wird europaweit gegen Inseratenkampagne mobil machen

Wir raten der neuen Bundesregierung, die berühmte Demokratie- und Menschenrechtsdeklaration der ÖVP-FPÖ-Koalition in der jetzigen Form lieber nicht in ausländischen Medien um teures Geld der SteuerzahlerInnen zu schalten, denn mit dieser Präambel zum gemeinsamen Regierungsprogramm hat sich Schwarz-Blau eher ein Armutszeugnis ausgestellt“, meint HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler. „Dieses rudimentäre Menschenrechtsbekenntnis mag vielleicht in Österreich, das in dieser Hinsicht unterentwickelt ist, beeindrucken, aber auf europäischer Ebene ist damit kein Staat zu machen. Die Erklärung ist alles andere als auf der Höhe der Zeit, die Regierung wird sich damit blamieren. Zum europäischen Standard gehört nämlich mittlerweile auch das Bekenntnis, die Menschenrechte von Lesben und Schwulen zu respektieren und ihre Diskriminierung zu bekämpfen. Davon steht im schwarz-blauen Dokument keine Silbe.“

Regierung muß Garantie-Erklärung abgeben

„Da ein derartiges Bekenntnis in der Erklärung fehlt, müssen wir davon ausgehen, daß die neue Regierung unsere Menschenrechte nicht achten will“, ergänzt HOSI-Wien-Obmann Christian Högl. Wir verlangen daher, daß sich die Bundesregierung öffentlich zur Gleichstellung, zur Nichtdiskriminierung von Lesben und Schwulen und zur Achtung ihrer Menschenrechte bekennt. Wir fordern von der neuen Regierung nicht nur die sofortige Aufhebung des menschenrechtswidrigen § 209 und die Wiedergutmachung für homosexu-

elle Opfer des Nationalsozialismus nach dem Opferfürsorgegesetz, sondern auch eine öffentliche Zusage, daß die beiden erst 1996 aufgehobenen menschenrechtswidrigen Paragraphen 220 und 221 StGB nicht wieder eingeführt werden.“ Daraus wurde das Verbot der Verbreitung positiver Informationen über Homosexualität gegen die Stimmen der ÖVP und FPÖ aufgehoben (mit einer Stimme Mehrheit, weil einige FPÖ-Abgeordnete die Abstimmung versäumten), das Verbot gegen die Stimmen der ÖVP.

Hinausgeschmissenes Geld

„Die HOSI Wien hat bereits mit Lesben- und Schwulenorganisationen in ganz Europa Aktionen gegen die homosexuellenfeindliche Regierung in Österreich vereinbart. Sollten die Image-Anzeigen der Bundesregierung in ausländischen Printmedien tatsächlich ohne ein Bekenntnis zur Nichtdiskriminierung von Lesben und Schwulen und zur Achtung ihrer Grundrechte erscheinen, werden unsere Schwesterorganisationen im Ausland ihre Mitglieder mobilisieren und die betreffenden Medien mit Leserbriefen bombardieren und durch Medienarbeit auf diesen augenfälligen und bedenklichen Mangel hinweisen“, erklärt HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler, der auch Vorstandsvorsitzender des europäischen Lesben- und Schwulenverbands ILGA-Europa ist.

cher Leserbrief sowie ein redaktioneller Beitrag über die Lage von Lesben und Schwulen in Österreich, in dem der Autor dieser Zeilen zu Wort kam.

Auch sonst erfuhren wir viel internationale Unterstützung und Solidarität. Der Völklinger Kreis, der deutsche Bundesverband Gay Manager, bekundete in einer Aussendung am 11. Februar seine Solidarität mit Österreichs Lesben und Schwulen. Unsere FreundInnen von der *Fundación Triángulo* in Madrid wiederum forderten in einer Presseaussendung am 15. Februar die spanischen VolksvertreterInnen auf,

den kommen lassen. Oder noch zweimal an den *KURIER*, wo am 22. 2. Christoph Kotanko ebenfalls fälschlicherweise meinte, die Regierung hätte noch nicht gegen die im Artikel 6 EUV genannten Grundsätze verstoßen, und wo am 26. 2. EU-Kommissar Franz Fischler dieselbe Ansicht äußerte (*Da kann man sich ruhig zurücklehnen.*). Oder an den *STANDARD*, wo der ÖVP-Abgeordnete Heinrich Neisser Mitte März die rhetorische Frage stellte (und verneinte): Glaubt jemand ernsthaft, daß es in Österreich „schwerwiegende und anhaltende Verletzungen“ der Menschenrechte gibt, die ein Verfahren

„Wien ist andersrum 05“ mit ihrem Transparent „Wolfgang ist eine richtige Sau“, 19. 2. 2000



sich für die Abberufung des ÖVP-Politikers Walter Schwimmer vom Posten des Generalsekretärs des Europarats einzusetzen. Und Schwulenaktivisten in Marseille sammelten im Februar und März Unterschriften von 205 Personen und 35 Organisationen unter eine Solidaritätspetition für Österreichs Lesben und Schwule.

Die HOSI Wien schrieb auch Leserbrief, etwa an den *KURIER*, wo Peter Rabl am 6. Februar meinte, Schüssel hätte sich die *Abmahnungen in Sachen Europa oder Rechtsstaatlichkeit* nicht verdient, oder an die *International Herald Tribune*, wo am 15. 2. ein gewisser Reginald Dale in einem Kommentar meinte, bisher hätte Österreich sich nichts zu schul-

nach Artikel 7 EUV rechtfertigen? Wir glauben es nicht nur ernsthaft, wir wissen es! Keiner dieser Leserbriefe ist indes erschienen. Jedenfalls zeigen diese Beispiele recht deutlich, wie unterentwickelt das Bewußtsein der österreichischen Mainstream-Medien hinsichtlich der Menschenrechtsverletzungen an Homosexuellen ist.

Der Autor dieser Zeilen besuchte auch die internationale Pressekonferenz im Burgtheater am Vormittag vor der Großdemonstration am 19. Februar und verteilte Informationsmaterial in englischer Sprache an die massenhaft erschienenen ausländischen MedienvertreterInnen und gab nebenbei dem ORF-Radio Österreich International ein Interview.

Kein Schulteranschluß mit Menschenrechts- verletzern

Am 20. März trafen schließlich die Oppositionsführer mit dem Kanzler und Vizekanzlerin Susanne Riess-Passer zusammen, um mit ihnen über gemeinsame Maßnahmen gegen die Sanktionen der EU-Partner und die Isolierung der Regierung zu beraten. Die HOSI Wien appellierte in Briefen an SPÖ-Vorsitzenden Alfred Gusenbauer und Grünen-Chef Alexander van der Bellen, sie mögen in ihrem Gespräch auf die Einhaltung der Menschen-

den sie wurden auch von schwul/lesbischen Radiosendern in ganz Deutschland, von Chicago bis Amsterdam interviewt. Um die vielen Anfragen leichter bewältigen zu können, aber auch, um Lesben und Schwule im Ausland zur Unterstützung unserer Aktionen zu motivieren, hat die HOSI Wien einen eigenen Web-site über den schwul/lesbischen Kampf gegen die neue schwarzblaue Regierung eingerichtet, auf dem wir alle relevanten Informationen zusammengestellt haben. Eine Art Basistext wurde auch für einschlägige E-Mailing-Listen verfaßt und etwa über die *Euro-Queer*-Liste verschickt. Der



rechte von Lesben und Schwulen bestehen (siehe Kasten rechts).

Großes Interesse

Großes Interesse herrschte bei den schwul/lesbischen Medien im Ausland. Was bedeutet die neue Regierung für Lesben und Schwule in Österreich? Was haben sie von ihr zu befürchten? Wie schätzen wir die Lage ein? Beteiligen sich Lesben und Schwule an den Protesten? Die Flut von Anfragen war kaum zu bewältigen, speziell deutsche, britische, französische, niederländische und Schweizer Medien waren sehr interessiert. Legion sind aber nicht nur die Interviews, die HOSI-Wien-FunktionärInnen Printmedien gegeben haben, son-

HOSI-Wien-Text landete später in Übersetzungen u. a. auf französischen und italienischen Websites der Bewegung. Die HOSI Wien hat hier immense Informationsarbeit geleistet. Auf unserer Homepage finden sich übrigens auch Fotos von den vielen Demonstrationen und der Besetzung der portugiesischen Botschaft in Wien am 23. März. Auf der ersten Demo, bei der HOSI-Wien-AktivistInnen „organisiert“ mit Regenbogenfahnen mitmarschierten, am 5. 2., wurde der Autor dieser Zeilen auch von einem italienischen TV-Team interviewt. Mindestens drei Brüsseler Bekannte von der Plattform europäischer Sozial-NGOs, die den RAI-Beitrag am 8. 2. im Kabelfernsehen sahen, haben mich später darauf angesprochen.

PRESSEAUSSENDUNG DER HOSI WIEN VOM 20. MÄRZ 2000 (GEKÜRZT)

Vor dem heutigen Vier-Parteien-Gespräch:

SPÖ und Grüne müssen auf Einhaltung der Menschenrechte bestehen

Die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien hat Alfred Gusenbauer und Alexander van der Bellen in einem Schreiben aufgefordert, beim heutigen Vier-Parteien-Gespräch mit Wolfgang Schüssel und Susanne Riess-Passer auf die Ein-

haltung ungeteilter und voller Menschenrechte zu drängen, auch jener von Lesben und Schwulen. Die HOSI Wien appelliert an die beiden Parteichefs, auf die unverzügliche Aufhebung des § 209, die Einstellung aller gerichtsanhängigen Verfahren und die sofortige Freilassung aller Gewissensgefangenen gemäß § 209 sowie auf Entschädigung für homosexuelle NS-Opfer nach dem Opferfürsorgegesetz zu bestehen und keiner gemeinsamen Stellungnahme zuzustimmen, in der sich ÖVP und FPÖ nicht zur Erfüllung dieser Forderungen verpflichten.

Kein Schulteranschluß mit Menschenrechtsverletzern

„Mit Menschenrechtsverletzern wie der ÖVP und FPÖ darf es keinen Schulteranschluß geben“, meint HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler. „Menschenrechtsverletzungen dürfen auch dann kein Kavaliersdelikt sein, wenn sie „nur“ Homosexuelle betreffen.“ – „Lassen Sie sich durch falsch(verstanden)en Patriotismus und den Druck mancher Journalisten nicht dazu hinreißen, Menschenrechtsverletzungen zu ignorieren – werden Sie nicht zu Komplizen von ÖVP und FPÖ, die die Menschenrechte von Homosexuellen mit Füßen treten!“, wird an Gusenbauer und van der Bellen eindringlich appelliert.

Druck muß offenbar verstärkt werden, um Menschenrechte durchzusetzen

HOSI-Wien-Obmann Christian Högl erklärt: „Wir sind der Auffassung, daß die Sanktionen der EU-Partner nicht nur gerechtfertigt sind, sondern durch ein Artikel-7-Verfahren noch verschärft werden müssen, um in Österreich endlich die Menschenrechte von Homosexuellen durchzusetzen. ÖVP und FPÖ sind offenbar nur so zur Raison zu bringen.“

Selbst wenn es für viele ohnehin klar ist, auf welcher Seite wir stehen, ist es dennoch wichtig, daß wir aktiv in Widerstandszusammenhängen sichtbar sind. Mehr über die Demos und die Botenschaftsbesetzung im *LAMBDA special* in diesem Heft ab Seite XII.



VON ULRIKE LUNACEK

Aus dem Hohen Haus

Blau-Schwarzmalerei – nein danke!

Zuallererst: Herzlichen Glückwunsch der HOSI Wien zu ihrem 20-Jahres-Jubiläum und dem dazugehörigen Fest im Wiener Rathaus! Gerade jetzt, da wir eine Regierung haben, die Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsanliegen ablehnt, sind symbolische Handlungen wichtig – so etwa, zentrale Orte für uns zu beanspruchen und damit immer wieder zu zeigen, daß wir Lesben, Schwule und Trans-Gender-Personen wesentliche Bestandteile einer offenen und demokratischen Gesellschaft sind.

Das Fest war auch ein lebendiger Beweis dafür, daß wir uns nicht Angst machen lassen, sondern daß wir es verstehen, Politik mit Lebensfreude zu verbinden. Das ist natürlich nicht immer ganz einfach, noch dazu, wo die blau-schwarze Regierung derzeit alles daran setzt, all jene ins Eck der Miesmacher zu stecken, die nicht einfach zur Tagesordnung übergehen und zuwarten wollen, welche „guten Taten“ die Regierung setzen wird. Wir Grüne durften uns da in den letzten Wochen Beachtliches anhören – unsere Reisen zu grünen MinisterInnen in verschiedenen EU-Ländern wurden von Blau-Schwarz als Verrat an Rot-Weiß-Rot dargestellt, als Verächtlichmachung unserer schönen Alpenrepublik. So als ob es keinen Unterschied mehr gäbe zwischen einer FPÖVP-Regierung und einer Mehrheit in diesem Land, die gegen eine Regierungsbeteiligung der FPÖ

war. Dieses Ansinnen – nach dem einfachen Motto: „Bist du nicht für mich, bist du gegen mich“ – darf nicht einfach hingenommen werden, denn es würde einen Ausverkauf der Demokratie bedeuten. Schließlich



Das Fest war auch ein lebendiger Beweis dafür, daß wir uns nicht Angst machen lassen, sondern daß wir es verstehen, Politik mit Lebensfreude zu verbinden.

Ulrike Lunacek und Dieter Schmutzer beim 20-Jahr-Fest im Wiener Rathaus

funktioniert ja Demokratie unter anderem dadurch, daß es Regierung und Opposition gibt.

Die Haltung der Regierung erinnert fatal an Waldheim-Zeiten. Und damit soll wohl vergessen gemacht werden, daß es mehr bedarf als eines „nationalen Schulterschlusses“ (welch Unwort aus dem militaristischen Wortschatz!), um das negative Bild Österreichs im Ausland ins Positive zu wenden: Da müßten die Schatten der NS-Vergan-

genheit rasch und aktiv aufgearbeitet werden, da dürfte es nicht sein, daß die Regierungsparteien im Menschenrechtsausschuß des Nationalrates eine Beschlussfassung über die Toleranzanträge vom November vergangenen

Österreich dieser Tage zum x-ten Mal aufgefordert hat, abschaffen und Gleichstellung für Lesben und Schwule in den Bereichen PartnerInnenschaft und Arbeitsrecht vorantreiben.

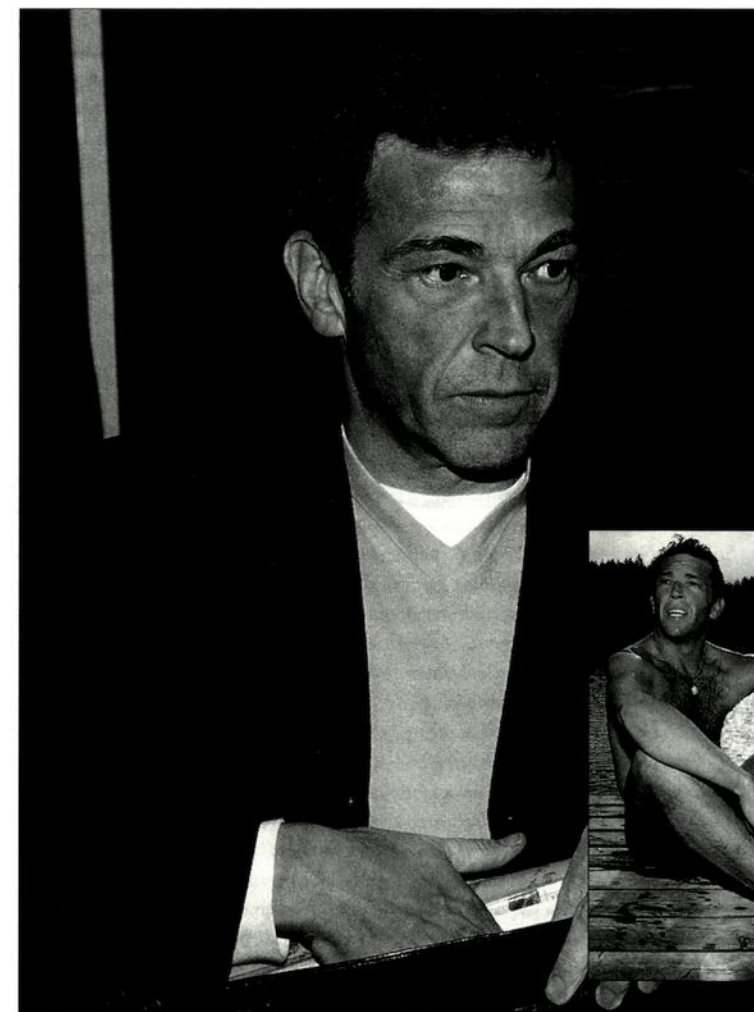
Das sind nur einige der Voraussetzungen für eine Wende im Österreich-Bild. Bis die FPÖ nicht mehr an der Regierung beteiligt ist bzw. bis sie sich glaubhaft von den rassistischen Aussagen vieler prominenter Parteimitglieder, von den NS-Verharmlosungen ihres Noch-Parteichefs sowie von den Anti-EU-Aussagen von Regierungsmitgliedern und Landesparteien distanziert hat, sind weiterhin Widerstand im Inland und Aufklärung im Ausland angesagt: Simplifizierende Blau-Schwarzmalerei wird uns dabei nicht helfen, sondern die Lage nur noch verschlimmern. Da ändert es auch nichts, wenn Bundeskanzler Schüssel beim EU-Gipfel in Lissabon einen Imagewandel begonnen und statt seines bekannten Mascherls eine Krawatte getragen hat...

ULRIKE LUNACEK ist außenpolitische Sprecherin der Grünen im Parlament und die bisher einzige offen lesbische Politikerin Österreichs.

FOTO: JANSENERGER FOTOGRAFIE

Die Nicht-Enthüllung des Jahres:

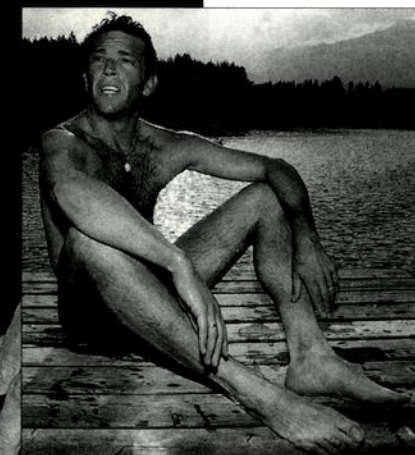
Jörg ist schwul.



Ein wahrer medialer Eiertanz um ein offenes Geheimnis in JournalistInnen- und sonstigen Kreisen wurde in den letzten Wochen aufgeführt. Erst erlebten Österreichs Medien fast ein Outing Jörg Haiders durch deutsche KollegInnen – selber wollten sie sich die Finger nicht schmutzig machen –, dann passierte es endlich, doch plötzlich waren Österreichs JournalistInnen schmähdad bzw. wurden von ärgsten moralischen Bedenken geplagt. Schmähdad waren auch Haider und die FPÖ. Tagelang waren die Telefone der üblicherweise sehr kommunikationsfreudigen FPÖ-

Bosse auf Anrufbeantworter um- oder ganz abgeschaltet. Und Haider, sonst die personifizierte Prozessierfreudigkeit, die schon wegen ganz anderer Kleinigkeiten zum Kadi gelaufen ist, drohte nicht einmal mit Klage! Warum?

Ein Bericht von Kurt Krickler



Es wäre wohl gelogen zu sagen, das Outing Haider als Schwulen bzw. Bisexuellen sei völlig überraschend gekommen, nie im Leben habe man den geringsten Verdacht gehegt. Eher im Gegenteil: Seit Jahren hat man die Gerüchte gehört, sind die Geschichten erzählt worden. Und

wer ein bißchen ein Sensorium hat, dem kann Haider's Faible für blutjunge fesche Burschen und Männer nicht vollkommen unverständlich vorgekommen sein. Und nie hat man ihn mit (attraktiven) Frauen gesehen. Also wenn man eins und eins zusammenzählen konnte, dann lag die Sache wohl auf der Hand. Und

die Anspielungen in den Medien, auch in denjenigen, die sich jetzt über das Outing so empören, sind ja zahlreich gewesen – man erinnere sich nur an die süffisante NEWS-Geschichte vom 28. Jänner 1999 über Haider's Verhältnis zu/ mit (?) Saif Gaddafi oder die FORMAT-Schlagzeile Schwule: Rückendeckung für „Finocchio“

Haider vom 22. Februar 1999 (vgl. LN 2/99, S. 8 f). In der letzten Ausgabe der LN (S. 8 f) haben wir uns abermals mit solchen Anspielungen, diesmal im profil, auf Haider's Verhältnisse, diesmal zu seinem langjährigen Privatsekretär Gerald Mikscha, beschäftigt, der ja bekanntlich nach nur wenigen Wochen als

FOTOS: HEGROTT/NEWS

FPÖ-Bundesgeschäftsführer zurücktrat, nachdem Haider die Funktion des Parteiobmannes zurückgelegt hatte.

In den letzten zwei Monaten verdichteten sich indes die Gerüchte über ein imminentes Outing. Mitte Februar rechnete man mit einem Outing in der *Bild-Zeitung*. Rosa von Praunheim hatte in einer niederländischen Schwulenzeitung Haider als Schwulen bezeichnet. Doch Fehlanzeige. Kurz danach ging das Gerücht um, *FORMAT* würde es tun. Wieder nichts. Um die Großdemo am 19. Februar herum (vgl. Bericht ab Seite 6) recherchierte ein Journalist vom *stern* vier Tage lang in Wien, aber auch er konnte offenbar keine hieb- und stichfesten Fakten sammeln. Angeblich war auch der *Spiegel* an der Sache dran. Jedenfalls wurde in halb Europa erzählt, die österreichischen Medien warteten brennend darauf, daß die Outing-Geschichte in einem deutschen Medium zuerst erschiene, denn sie selber könnten sie nicht lancieren.

Die HOSI Wien rüstete sich jedenfalls für den Tag X – als lesbisch/schwule Lobby mußten wir uns wohl im Fall des Falles zu Wort melden. Eine Presseerklärung wurde vorbereitet, um sofort reagieren zu können. Ein Text für den Internet-Website wurde verfaßt. Alte *LN*-Berichte wurden eingescannt bzw. vorbereitet, um sie dann auf unsere Homepage zu stellen. Die *LN* hatten ja bereits im Jänner 1992 die Frage gestellt: *Ist Jörg Haider schwul?* Bereits damals hatte Elfriede Jelinek das Homoerotische, das ihn und seinen politischen Jungmänner-Harem schon damals umgab, thematisiert. Und schon damals warnen wir davor, durch Hinweis auf diese Homoerotik ihn und seine smarten Gesinnungsgenossen in Mißkredit

und uns in die Verlegenheit zu bringen, sie vor homophober Denunziati-on in Schutz nehmen zu müssen.

Elfriede Jelinek war es dann auch, die durch ein Interview in der *Berliner Morgenpost* vom 27. Februar 2000 quasi den Startschuß für ein mögliches Outing Haiders gab. Abermals sprach sie das Homoerotische an Haider und seiner Partie an, ohne allerdings homosexuelle Handlungen zu unterstel-



Ich glaub', mich knutscht ein Meischberger

len. O-Ton Jelinek: *Außerdem ist Haider kein Macho, er wird auch nicht so empfunden. Frauen sind weder seine Wählerinnen, noch sind Frauen seine bevorzugten Kandidatinnen, mit wenigen Ausnahmen. Er ist der Führer eines homoerotischen Männerbunds und arbeitet bewußt mit homophilen Codes, natürlich ohne sich wirklich als homosexuell zu bekennen. Er läßt sich auf Nacktfotos veröffentlichen, und er spielt mit seiner sexuellen Ambivalenz. Ich glaube, daß das Phänomen Haider nicht zuletzt ein erotisches ist, denn er kann Mann und Frau zugleich sein, das gibt ihm das Schillern-de, das die Massen „einfängt“. Mit Hitler war es ähnlich, Heidegger hat von seinen*

schönen Händen und blauen Augen geschwärmt, obwohl man sich das heute kaum vorstellen kann.

Jelinekscher Schmarren

Zu den Merkwürdigkeiten der Medienrezeption scheint es auch zu gehören, daß manche Artikel ignoriert werden und manche nicht. Denn Jelinek hatte schon zuvor im *stern* # 6 vom 3. Februar Ähnliches gesagt, doch blieb dies ohne Reaktion. Aber vielleicht lag es auch daran, daß ihre Aussagen im *stern* ein ziemlicher Schmarren waren, den niemand aufgreifen wollte. Dort meinte sie nämlich: *Es gibt in ganz Europa keinen so charismatischen Führer wie ihn. Weil er imstande ist, die Macht erotisch aufzuladen. Jetzt kann er endgültig sein homoerotisches System verwirklichen, seinen homoerotischen Männerbund. – Der Ungeist setzt sich durch, das homoerotisch Männliche setzt sich gegen die Frau durch, gegen das Schwache. Solcher Unsinn einer verbitterten, zu kurz gekommenen Frau sollte einer Jelinek eigentlich unwürdig sein. Ihre Aussagen in der Berliner Morgenpost kann man hingegen durchaus akzeptieren, obwohl auch diese auf heftige Kritik stießen (z. B. in der Volksstimme # 11 vom 16. 3.), weil befürchtet wird, daß damit das alte, in der Linken verbreitete Vorurteil und Stereotyp des schwulen Nazi und Faschisten aus den 1920er und 1930er Jahren („In jedem Hitler-Jungen steckt ein SA-Führer.“) wieder aufgewärmt werden könnte.*

Oder in der *WELT* vom 2. März, in der Alan Posener schrieb: *Sicher kann bei einem männlichen Massenidol das sexuell Changierende ein wesentliches Moment der Faszination sein; das ist nirgends deutlicher als im Showgeschäft, man denke an Elvis Presley oder Michael Jackson. Da zur Politik auch der Personenkult gehört, ist hier eine gewisse Zweideutigkeit ebenfalls von Vorteil: Sowohl Roosevelt als auch Kennedy wurden feminine Eigenschaften und eine homoerotische Anziehungskraft attestiert. Das Feminine an Hitler wurde bereits von Zeitgenossen wie Curzio Malaparte und Otto Strasser bemerkt. Carl von Ossietzky schimpfte Hitler sogar eine „feige, weibliche Pyjamalexistenz“ – und an diesem Punkt wird die Kritik problematisch.*

Nicht wegen der Unterschätzung Hitlers, sondern wegen der unterstellten Gleichsetzung von feige, weibisch und homosexuell, bei der sich Homophobie und Misogynie die Hand reichen. Hier treffen sich Ossietzky und Jelinek. Eine verwandte Geisteshaltung beweist auch die Theologin Ute Ranke-Heinemann, für die der Vatikan „eine entsexualisierte Homosexuellen-Gesellschaft“ darstellt. Was Jelinek und Ranke-Heinemann eint, ist die Bereitschaft, Konventionen der politischen Korrektheit sofort über Bord zu werfen und den eigenen Vorurteilen freien Lauf zu lassen, wenn es gegen die Rechte geht. Am Ende wird aber nicht der Gegner geschwächt, sondern nur das Vorurteil bestärkt und als Waffe legitimiert, zum Schaden der politischen Liberalität. Ähnlich erging es dem Versuch, Hitler einen jüdischen Großvater zu unterstellen: Am Ende waren die Juden also doch an allem schuld.

Gefallen hat Jelineks Analyse hingegen Hans Gratzner, dem offenen schwulen Intendanten des Wiener Schauspielhauses: *Ich habe lange drauf gewartet, daß das endlich jemand ausspricht. Aber als Homosexueller hat man da wahrscheinlich einen anderen Blick, gab er im profil # 11 vom 13. 3. zu Protokoll.*

Jedenfalls rief erst das Interview mit Jelinek in der *Berliner Morgenpost* Reaktionen hervor. *DER STANDARD* stellte am selben Tag (27. 2.) eine DPA/APA-Meldung darüber auf seine Online-Seiten. Das löste im Online-LeserInnen-Chatroom des *STANDARDS* eine angeregte Debatte über die vielen Gerüchte über Haiders Schwulsein aus. Der HOSI-Wien-Vorstand diskutierte, ob es nun Zeit wäre für eine Stellungnahme, fand jedoch, daß hier ja kein Outing vorliegen würde und daher eine Stellungnahme nicht geboten sei.

Am 29. Februar schließlich berichtete die britische Tageszeitung *The Guardian*, Haiders Rücktritt als Parteiobmann sei möglicherweise eine Panikreaktion auf diese Gerüchte gewesen.

Mit Jelineks Ausführungen beschäftigten sich auch die Zürcher *Weltwoche* (Titel: *Heil Hitler – huch Haider*) vom 9. März und *DIE ZEIT* # 10/00 in derselben Woche sowie *NEWS* # 11/00 vom 16. 3. (Interview mit Erika Pluhar). Zwischen Mitte Februar und Mitte März berichtete der Autor dieser Zeilen in Interviews für zahlreiche schwul/lesbische Printmedien und Radiosendungen in ganz Europa und den USA, in denen es in erster Linie um die Auswirkungen der neuen Rechtsregierung auf die Lage von Lesben und Schwulen ging, auch über die vielen Gerüchte und Vermutungen, die über Haiders Homosexualität im Umlauf sind.

Herdieckerhoff schreitet zur Tat

Am 21. März 2000 schritt Jochen Herdieckerhoff in der *Berliner tageszeitung* schließlich zur Tat. Unter dem Titel *Der Jörg will eh bloß kuscheln* und dem Untertitel *Alle wissen Bescheid, aber wenige wollen Jörg Haiders private Vorlieben wahrhaben* outete der *Wien ist andersrum*-Festivalorganisator den FPÖ-Führer praktisch als schwul. Zwar berichtete auch er nur Gerüchte und Spekulationen – später verstieg sich Herdieckerhoff sogar zur Behauptung, sein Artikel sei gar kein Outing gewesen –, dennoch ließ der Artikel an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig:

Wer sich in Wiens schwuler Szene „off the records“ nach Jörgis Feierabendgestaltung umbört, kriegt jedenfalls schnell rote Ohren: Von munteren Landpartien ins junge Gemüse jenseits der nahe gelegenen slowakischen Grenze ist da die Rede. Legendar sind die Ausschweifungen der sog. „Buberlpartie“, Haiders inzwischen stillgelegter Prätorianergarde, im „Motto“, einem notorischen Szenetreff für Klemmschwester. Verschwitzte Männerbünde soll dabei meist von heftigem Schneegestöber begleitet worden sein. Gernot Rumpold, Haiders damaliges Lieblingsbuberl, stand jüngst vor Gericht, weil er im Überschwang eines Discobesuchs ei-

STELLUNGNAHME DER HOSI WIEN VOM 22. MÄRZ 2000

Zum gestrigen Outing von Jörg Haider als Schwulen in der Berliner tageszeitung nimmt die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien – 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs wie folgt Stellung:

Auch der HOSI Wien sind seit rund zehn Jahren die vielen Gerüchte über Haiders Homosexualität bekannt gewesen. Einerseits haben wir es als positiv empfunden, daß derartige Gerüchte der Karriere eines Politikers nicht mehr schaden (so desaströs und problematisch das Wirken Haiders in der österreichischen Innenpolitik auch ist), andererseits wäre gerade ein Outing Haiders schon früher gerechtfertigt gewesen, wenn man Outing als politischen Akt gegen versteckte Homosexuelle betrachtet, die in wichtigen politischen Funktionen durch ihr anti-homosexuelles Wirken anderen Homosexuellen schaden. Immerhin hat Haider 1996 als Nationalratsabgeordneter gegen die Aufhebung der menschenrechtswidrigen Paragraphen 209 und 220 gestimmt (diskriminierendes Mindestalter, Informationsverbot über Homosexualität).

„Für Lesben und Schwule bringt das Outing Haiders allerdings sicherlich nichts Positives“, meint HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler. „Er ist kein Renommee für Schwule, keine positive Identifikationsfigur und kein Sympathieträger für schwul/lesbische Anliegen. Deshalb war die HOSI Wien eigentlich froh, daß Haider bisher nicht geoutet wurde. Allerdings war es uns immer klar, daß dies früher oder später passieren würde. Daher müssen wir uns jetzt diesem Outing stellen. Auch Lesben und Schwulen ist die Wahrheit zumutbar. Sie müssen sich damit abfinden, so schmerzlich das auch sein mag, daß Lesben und Schwule nicht automatisch die besseren Menschen sind, daß Homosexuelle nicht nur Gutmenschen, sondern auch

Schlechte Menschen sein können.“

„Wir sind auch zuversichtlich, daß heute die Gesellschaft schon so weit ist, einen Menschen nicht mehr wegen seiner Homosexualität anzugreifen“, erklärt HOSI-Wien-Obmann Christian Högl. „Gerade die Haider-GegnerInnen schätzen wir als aufgeschlossen genug ein, diesen Umstand nicht gegen ihn einzusetzen. Es gibt genug Gründe, Haider und seine Politik zu bekämpfen. Homosexualität kann und darf auf keinen Fall einer sein. Andererseits soll und darf Homosexualität auch kein Grund sein, einen politischen Gegner zu schonen. Wir distanzieren uns auf jeden Fall von Haider und verstoßen ihn aus der schwulen Gemeinschaft. Wer unsolidarisch ist mit Schwulen und Lesben und wer gegen andere Minderheiten auf übelste Art und Weise hetzt, hat jegliche Solidarität verwirkt.“

„Wir finden es bezeichnend und bedenkenswert, daß bisher niemand damit an die Öffentlichkeit gegangen ist“, stellt HOSI-Wien-Generalsekretär und Outing-Spezialist Kurt Krickler, der selber als Privatperson 1995 vier österreichische Bischöfe geoutet hat, fest. „Der Grund dafür liegt nicht zuletzt im Umstand, daß sich jeder durch einen solchen Schritt automatisch selber outen würde, und davor haben wohl die meisten Angst, die es betrifft. Politiker wie Haider sind also an einem Klima schuld, von dem sie in ihrer eigenen Situation am meisten profitieren: Sie können ihr Schwulsein diskret leben und darauf vertrauen, daß die Furcht vor dem gesellschaftlichen Stigma ihre Partner davon abhält, die Sache publik zu machen.“

ROSIGE ZEITEN

Das unbezahlt gemachte Magazin aus Oldenburg für Lesben & Schwule. Allzweimonatlich neu & kostenlos. Meinungen, Meldungen, Tips & Termine nicht nur aus dem Norden der BRD.

Testen! Probeheft für 3,30 DM in Briefmarken.
Ein Jahr lang für 30 DM. **Abonnieren!**

Rosige Zeiten • Ziegelhofstraße 83 • D-26121 Oldenburg
rosigezeiten@gmx.de • http://oldenburg.gay-web.de/roz

nem anderen Gast in den Schrittl gefaßt hatte. Der aktuelle Begleiter des fieschen Fuffzigers J. H. ist ein knabenhafter Jungspund namens Gerald Mikscha. Vom langjährigen „Privatsekretär“ Haider soeben zum FPÖ-Bundesgeschäftsführer aufgestiegen, „weicht er nie von seiner Seite“ (KURIER) und darf den Führer als einziger auf dessen ausgiebigen „Studienreisen“ in die USA begleiten. Für verständiges Raunen in der Szene sorgt beider innige Männerfreundschaft mit dem dauerhaft in Österreich weilenden Sohn des Obersten Gaddafi, mit dem sie auf Sportveranstaltungen gern die Ehrenloge teilen. Die wohl übelste Nachrede – unter Berufung auf die Stricherszene – lautet jedoch: Der Jörg wolle eh immer nur kuscheln.

Die HOSI Wien hat nach diesem Artikel wieder hin und her überlegt, sich dann doch entschlossen, eine Stellungnahme abzugeben. Sie wurde am 22. März an die Medien verbreitet (siehe Kasten S. 15) und auf die zu diesem Zweck nunmehr aktivierte Abteilung „Haider-Outing“ auf der HOSI-Webpage gestellt. Im allgemeinen Informationstext auf unserer Homepage betonen wir auch, daß es nicht stimmt, daß – wie mitunter behauptet wird –, Homosexuelle die einzige Minderheit gewesen sei, gegen die die FPÖ bzw. Haider nicht gehetzt hätte. Das mag

vielleicht für Haider in punkto homophobe Hetze zutreffen, aber er hat immerhin im Parlament gegen die Streichung der menschenrechtswidrigen anti-homosexuellen §§ 209 und 220 gestimmt. Überdies hätte gerade er als unbestrittener Führer der FPÖ es in der Hand gehabt, in seiner Partei lesben- und schwulenfreundliche Politik durchzusetzen. Er hätte nur mit dem Finger zu schnippen gebraucht.

Homosexuellenfeindliche FPÖ

Was die Partei betrifft, so haben zahlreiche FPÖ-Politiker jedenfalls offen gegen Lesben und Schwule gehetzt – die nachstehende Liste erhebt keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit:

• Laut DER STANDARD vom 30. 11. 1993 hat Walter Meischberger das Liberale Forum als „Schwuchtelpartei“ bezeichnet;

• im Landtagswahlkampf in Salzburg haben die FPÖler Karl Schnell und Siegfried Mitterdorfer (Stadtparteiobmann) aufs übelste gegen Schwule gewettert (vgl. Die Presse vom 14. 1. 1994);

• Peter Westenthaler, geb. Hojac, fiel 1994 dadurch auf, daß er dem Wiener SP-Gemeinderat Othmar Brix einen 209er-Fall anhängen wollte;

• in ganzseitigen Inseraten hetzte die FPÖ 1994 gegen zwei prominente Frauen, indem sie diesen vorwarf, erstens lesbisch zu sein und zweitens Privat- und Berufsleben zu verschränken;

• FPÖ-Abgeordneter Hans Pretterebner verfolgte im selben Jahr einen SP-Minister wegen angeblicher Homosexualität auf das mieseste;

• Die FPÖ Salzburg wettete wiederholt

gegen Schwule und Förderungen an die HOSI Salzburg;

• Hilmar Kabas bezeichnete die Rosa Lila Villa als „subventioniertes Bordell“;

• Rainer Pawkowicz wettete 1996 auf tiefstem Niveau gegen das Wien ist andersrum-Festival und dessen Förderung durch die Stadt Wien;

• und erst am 26. Jänner 2000 kritisierte Doris Tazl, FPÖ-Klubobfrau im Salzburger Gemeinderat, die Pläne, im Sommer 2000 eine Love-Parade in Salzburg zu veranstalten: Die letzte Berliner Love-Parade war ein Forum für Punker, Homosexuelle, offenen Suchtgiftmißbrauch und Radikale. (...) Die Stadt Salzburg ist aufgefordert, ihre Bewohner und insbesondere die Jugendlichen vor diesen kriminellen Elementen zu bewahren.

Außerdem betont die HOSI, daß – auch wenn sie das Outing Haider nicht für besonders zweckdienlich für die schwul/lesbische Sache hält – sie es nicht verurteilen kann. Für uns ist Homosexualität die schönste Sache der Welt, wir können daran nichts Negatives sehen. Wir verabscheuen und verurteilen jedoch Heuchelei und Bigotterie.

Schmuddeljournalismus

Nur DER STANDARD griff die HOSI-Wien-Stellungnahme auf: Fragwürdiges „Outing“ Haider: FPÖ spricht von Schmierfinken titelte sie ihren Kurzbericht am 23. 3. In ihrem On-Line-Dienst faßte die apricotfarbene Tageszeitung die Stellungnahme ausführlich zusammen und legte auch einen direkten Link auf die neue HOSI-Wien-Homepage-Abteilung zum Haider-Outing. Die einzige Reaktion der FPÖ erfolgt durch Klubobmann Peter Westenthaler, geb. Hojac, der kurz und bündig meinte: Zu Dummheiten und Schmierfinken nehme ich nicht Stellung.

Ansonsten herrschte Stille im österreichischen Blätterwald –

und natürlich auch im ORF. Nur das Privatfernsehen ATV traute sich, die Sache am 23. März in seiner Sendung Headline-Talk aufzugreifen. Als Gast war der Autor dieser Zeilen eingeladen. Die Sendung und die Art und Weise, wie über die Gerüchte über Haider's Homo- bzw. Biseexualität als Faktum diskutiert wurde, waren ein ziemlicher Hammer, der indes ohne Folgen blieb. Britische Zeitungen berichteten am 24. 3. (The Guardian) und 26. 3. (The Observer) ausführlich über das Outing in der taz.

Erst nach vier Tagen hatten auch die anderen österreichischen Tageszeitungen ihre Schrecksekunde überwunden. Im KURIER vom 25. 3. veröffentlichte Doris Knecht einen Kommentar über das fragwürdige Instrument des Outing, in dem sie allerdings den Namen Haider nicht erwähnte. Wer weder den STANDARD gelesen, noch Headline-Talk gesehen hatte, mußte sich wohl fragen, wovon schreibt die Knecht da überhaupt. Oder man hat sich darauf verlassen, daß alle auch die TV-Kritik Im Bild weiter hinten im Blatt lesen. Dort meinte Franz Endler über die TV-Sendung und das Gerücht, Haider sei homosexuell: Das habe ich auch schon gehört, es hat mir keine Schauer über den Rücken gejagt, mir hat schon genügt, was Herr Haider als Politiker sagte. Dann meinte er noch, man hätte ein Telefonat mit Klagenfurt riskieren und beim Herrn Landeshauptmann selber nachfragen sollen. Auf diese Idee sind die JournalistInnen natürlich auch selber gekommen, aber die FPÖ verweigerte jegliche Auskunft und schaltete ihre Telefone auf Anrufbeantworter oder ganz ab. Auch die LAMBDA-Nachrichten hatten schon lange vor dem Outing, am 5. März, schriftlich um einen Interview-Termin mit Jörg Haider gebeten, um ihn zum Thema Homosexualität im allgemeinen und zu den Gerüchten im besonderen zu befragen. Wir haben nie eine Antwort bekommen.

Provokante Plakate

Ab dem 27. März berichteten dann die Medien über das Haider-Outing in Zusammenhang mit den Plakaten für das Wien ist andersrum-Festival – eines davon trägt nämlich die Zeile Jörg ist schwul. Doch darüber an anderer Stelle in diesem Heft mehr. Samo Kobenter mühte sich im STANDARD in einer Glosse (Perfides „Outing“) mit dem Thema ab, das FORMAT stieß die LeserInnen mit einem durchgeknallten hysterischen Kommentar von Herbert Langsner vor den Kopf (vgl. Kurts Kommentar auf Seite 19) und pudelte sich in einem Artikel über die Plakate auf, wobei es sich in staberlscher und leitgebischer Manier in Subventionsschelte übte. Man fragte sich unwillkürlich: Welche Gegenleistung hat FORMAT für diese Berichterstattung von der FPÖ erhalten?

Plötzliche Stille auch im Bierzelt

Am 27. 3. dann nochmals ein Dementi von Westenthaler, geb. Hojac, in Täglich alles. Das wegen seiner Objektivität und seines kritischen Journalismus gefürchtete bunte Kleinformat machte seinem Ruf alle Ehre und sprach in seinen messerscharfen provokanten Interviewfragen von einer Kampagne gegen Jörg Haider wegen angeblicher, ihm unterstellter Neigungen. Auf die Frage, ob man gegen derartige Behauptungen rechtlich vorgehen werde, etwa wegen Rufschädigung, meinte Westenthaler, geb. Hojac: Medien, die solchen miesen Schmuddeljournalismus in die politische Diskussion hineinbringen, sind nicht satisfaktionsfähig. Da schau her! Seit wann? Ausgerechnet die FPÖ und ihre PolitikerInnen, die in der Vergangenheit wegen jeder Bagatelle zum Kadi gerannt sind und mit ihren Klagen nicht nur eine breitangelegte Einschüchterungsstrategie gegen kritische Medien verfolgten, sondern ganzen Rechtsanwaltskanzleien die Geschäftsgrundlage sicherten, wollten diese „Vorwürfe“ plötzlich großmütig hinnehmen – immerhin ist ja in der taz auch vom Koksen die Rede gewesen.

Angst vor dem Hartmann-Effekt?

Das ist mehr als verdächtig. Sie fürchten sich wohl vor dem Hartmann-Effekt. Ähnlich wie im Fall Haider waren ja auch die homosexuellen Neigungen von Kardinal Hans Hermann Groër (und daß er sie auch ausgelebt hat) in den 80er und 90er Jahren ein offenes Geheimnis, und alle witzelten und spöttelten darüber, aber die Medi-

Guter Rat an die FPÖ

Die FPÖ wäre sicherlich gut beraten, ähnliche Zurückhaltung auch bei der nächsten Abstimmung über den § 209 zu üben. Womöglich wären in der Tat erboste und erzürnte Leute bereit, mit harten Fakten an die Öffentlichkeit zu gehen, sollte die FPÖ im Parlament abermals gegen die Aufhebung dieser menschenrechtswidrigen, gegen Schwule gerichteten Bestimmung votieren.

Ihre Strategie, das Outing auszusetzen, scheint jedenfalls aufzugehen. Die Medien üben sich in nobler Zurückhaltung, vielleicht liegt es aber auch daran, daß Homosexualität – auch bei einem Jörg Haider – halt nicht mehr wirklich Wellen schlägt. Man braucht ja auch nur ins Ausland schauen: In den besten Zeiten waren in Tony Blairs Kabinett fünf offene Schwule und Lesben. In Norwegen ist der Vizefinanzminister der neuen sozialdemokratischen Regierung mit einem Mann verheiratet, und der neue Vorsitzende der norwegischen konservativen Rechtspartei Høyre kam vor dem Parteitag als offener Schwuler heraus – und wurde trotzdem mit überwältigender Mehrheit gewählt.

Vielleicht hat ja auch die HOSI-Wien-Stellungnahme zur Klärung der Sache beigetragen und die Lust an den Bettgeschichten gedämpft: Es gibt 1000 Gründe, gegen Haider anzukämpfen, da braucht die Homosexualität keine Rolle zu spielen. Seine GegnerInnen schätzen wir als aufgeschlossen genug ein, Homosexualität nicht als Makel zu sehen. Die klare Haltung der HOSI Wien, Haider brauche wegen seines Schwulseins keinesfalls geschont zu werden, war wohl in diesem Zusammenhang ebenfalls wichtig. Wie meinte doch Christian Högl in unserer Stellungnahme: Wer unsolidarisch ist mit Schwulen und Lesben und wer gegen andere Minderheiten auf übelste Art und Weise hetzt, hat jegliche Solidarität verwirkt.

Irgendwie sollte es uns daher optimistisch stimmen, daß Homosexualität hier endlich in den Bereich der Normalität – und Gleichgültigkeit – gefallen ist.



Jörg Haider mit Walter Meischberger (oben) und auf Urlaub mit Gerald Mikscha – ohne weiblichen Anhang (unten)

en waren auffällig diskret und „respektierten“ seine Privatsphäre. Auch seine (oft unfreiwilligen) Sexualpartner scheuten die Öffentlichkeit und meldeten sich nie zu Wort. Erst als Groër in einem Hirtenbrief gegen Kinderschänder zu Felde zog, platzte einem von ihnen der Kragen: Josef Hartmann berichtete im profil über seine einschlägigen Erlebnisse mit Groër. Offenbar fürchten Haider und die FPÖ einen solchen Hartmann-Effekt: Sollte Haider heftig dementieren und Lüge schreien, könnte es möglicherweise wieder passieren, daß jemandem der Kragen platzt. Also geht man auf Tauchstation und hofft, daß die Sache wieder versandet.

das positive café

FÜR MENSCHEN MIT HIV UND AIDS
UND DEREN FREUNDINNEN.

JEDEN DIENSTAG 17-22 UHR
IM HOSI-ZENTRUM
1020 WIEN, NOVARAGASSE 40, ☎ 216 66 04

Steck' Wien in die Tasche!



Österreichs Magazin für alles andere was zum schwulen Leben gehört! Jeden Monat neu, mit allen Terminen, allen Adressen und einem Stadtplan.

Gratis in allen Szenelokalen erhältlich!

Und Österreich gleich mit dazu...



mit Stadtplan, with City Map

Ja, natürlich darf auch Jörg Haider geoutet werden! Nein, natürlich soll Jörg Haider nicht geoutet werden! Dürfen soll man natürlich dürfen. Als bewegte Lesben und Schwule dürfen und sollen wir nämlich niemals auf ein fundamentales Theorem und Leitmotiv vergessen: Homosexualität ist der Heterosexualität in jeder Hinsicht gleichwertig, sie ist keine Schande, nichts, wofür man sich genieren müßte. Jedes Wenn und Aber, jede Einschränkung dieses Lehrsatzes unterminiert automatisch unsere Bestrebungen nach Gleichstellung und Gleichberechtigung. Sich Zwang anzutun und jemandes Homosexualität zu verschweigen hieße automatisch auch, sich für etwas bei anderen zu genieren, was man selber ist. Und das wäre wohl von offen lebenden Lesben und Schwulen, die in jeder Lebenslage zu ihrer Homosexualität stehen und stolz darauf sind, doch etwas zuviel verlangt – bei aller Solidarität und bei allem Verständnis für die angeblich weniger privilegierte Lage der Privilegierten, der Prominenten. (Hier geht es ja nicht um die Lesbe oder den Schwulen von nebenan.)

Aber natürlich soll man Haider nicht outen. Was würde es bringen? Er ist kein Renommee für uns, keine positive Identifikationsfigur, kein Sympathieträger, wie die HOSI Wien in ihrer Stellungnahme erklärt hat (siehe S. 15). Ich bin zwar überzeugt davon, daß er schwul ist (bei all den Gerüchten, die kursieren, kann es sich ja kaum um eine kollektive Phantasie handeln), aber selbst wenn ich Beweise hätte, würde ich ihn nicht outen. Das einzig für mich Spannende und Interessante dabei wäre ja nur zu sehen, wie jene Deix-Figuren, die sich in Massen bei den Bierzelt- und Aschermittwochsversammlungen der FPÖ versammeln, auf ein Coming out Haider reagieren würden. Aber diese Leute würden es ja selbst dann nicht glauben, wenn es handfeste Beweise gäbe. Totale Abwehr wäre wohl ihre Reaktion, sie würden die Sache wieder einer Verschwörung des Auslan-

Kurts Kommentar

Darf/Soll Jörg Haider geoutet werden?



des, einer üblen Kampagne der Sozialistischen Internationale oder irgendeiner schwulen Mafia zuschreiben. Also bleibt nur, daß Haider selbst vor die Öffentlichkeit und seine WählerInnen tritt und sagt: *Ja, ich bin schwul/bisexuell und habe es mit Männern getrieben*. Das ist in der Tat ein reizvoller Gedanke. Und das würde sicherlich sogar der schwul/lesbischen Sache dienen. Aber es wird wohl nicht passieren.

Wohin es führt, wenn man die Einsicht, Homosexualität ist der Heterosexualität völlig gleichwertig, nicht wirklich verinnerlicht, sondern nur rhetorisch aufgesetzt hat, haben die argumentativen Verrenkungen der meisten JournalistInnen und Politiker wieder einmal deutlich gezeigt, die sich nach dem Outing Haider zu Wort gemeldet haben. Da hat sich seit meinem Bischofsouting vor fünfzehn Jahren leider nichts geändert. Wenn sie in ihren Äußerungen auch stets beteuern, Homosexualität sei nichts Verwerfliches und Homosexuelle dürften unter keinen Umständen diskriminiert werden, so ist das bloß eine politisch korrekte Pflichtübung. Meist folgt dann im selben Atemzug oder Satz eine Kür, die dem diametral entgegensteht: Da werden dann über die Mitteilung, jemand sei homosexuell, Verben verwendet wie *bezeichnen* und *beschuldigen* oder Vokabel wie *Anschuldigung*, *Vorwurf*, *Herabsetzung*, *Diffamierung*, *An-den-Pranger-Stellen* (die letzten drei stammen etwa vom Wie-

ner Kulturstadtrat Peter Marboe), *Rufschädigung*, *übelster Terrorismus gegen die Privatsphäre, sexuelle Diskriminierung* (die letzten beiden stammen von Herbert Langsner, *FORMAT*), wobei letztere ja allein deshalb Quatsch ist, weil man darunter die Ungleichbehandlung von Mann und Frau aufgrund des Geschlechts versteht).

Also was jetzt? – Man sollte sich schon entscheiden: Ist die Mitteilung, jemand ist schwul, eine Diffamierung oder nicht? Wenn ja, dann sollte man sich das blöde Geschwafel, man sei gegen jegliche Diskriminierung von Homosexuellen, gefälligst sparen. Ist das wirklich so schwer zu kapieren?

Herbert Langsner schoß mit seinem völlig bescheuerten Kommentar im *FORMAT* # 13 vom 27. 3. überhaupt den Vogel ab, nämlich auch in punkto Bagatelisierung der Menschenrechtsverletzungen an Homosexuellen in Österreich durch § 209 (vgl. dazu auch den Bericht auf Seite 20). Zwar hat er die Outing-Rechtfertigungsgründe offensichtlich verstanden, denn er klopft sie den Fall Haider daraufhin ab, aber seine dabei gezogenen Schlüsse entlarven ihn auch hier: *Außer in der ganz anders gelagerten Frage des Schutzalters für Minderjährige hat er sich zum Thema Homosexualität politisch nicht geäußert und auch niemanden wegen seines Sexuallebens attackiert. Es gibt nichts, was jemanden dazu legitimiert, Haider angebliche private Präfe-*

renzen zu beleuchten, wirft Langsner sich für Haider ins Zeug.

Das ist allerdings ein starkes Stück. Was heißt hier: *in der ganz anders gelagerten Frage des Schutzalters*? Einmal mehr beweist ein vermeintlicher „Top“-Journalist, daß ihm selbst rudimentäres Bewußtsein für die Menschenrechte und die Gleichstellung von Homosexuellen fehlt. Soll er sich doch bitte bei der Europäischen Menschenrechtskommission, dem UNO-Ausschuß für Menschenrechte oder bei der Präsidentin des Europäischen Parlaments, die in dieser Menschenrechtsverletzung auch einen Verstoß gegen den EU-Vertrag sieht (vgl. Seite 9), kundig machen, bevor er einen derartigen Unsinn von sich gibt! Aber offenbar sind Menschenrechtsverletzungen an Schwulen auch für ihn nur Lappalien, Kavaliärsdelikte, läßliche Sünden. Abgesehen davon, hat Langsner den § 220 (das frühere Informationsverbot), gegen dessen Aufhebung Haider ebenfalls 1996 im Nationalrat votiert hat, sowie den Umstand vergessen, daß das Nazi-Regime, das Haider mehrfach verharmlost hat, auch tausende Schwule wegen ihrer Homosexualität in KZ ermordet hat.

Nicht minder perfid ist die suggestiv vorgetragene Befürchtung von ÖVP-Stadtrat Marboe, dem Anliegen des *Wien ist andersrum-Festivals*, für mehr Toleranz und Akzeptanz den Schwulen und Lesben gegenüber einzutreten, werde mit den Outing-Plakaten *Jörg ist schwul* ein denkbar schlechter Dienst erwiesen. Marboes Entrüstungstirade und seiner Besorgtheit um die Anliegen von Lesben und Schwulen gab dankenswerter Weise gleich Wolfgang Kralicek in seinem Kommentar *Homos in der Regierung – na und?* im *Falter* # 13 vom 29. 3. Kontra. Er bezeichnete Marboes Reaktion als absurd und fragte mit Recht, ob denn nur ein braver Homo auf Toleranz hoffen dürfe. Kralicek hat sich als einziger der jüngsten Outing-KommentatorInnen nicht in den oben genannten Widersprüchen verfangen. Danke!

Menschenrechtsverletzungen an Homosexuellen: Europa-Parlament verurteilt Österreich

Am 16. März 2000 verabschiedete das Europäische Parlament seinen Bericht und seine Entschließung zur Achtung der Menschenrechte in der EU für die Jahre 1998 und 1999. Österreich wurde einmal mehr aufgefordert, § 209 StGB aufzuheben und alle aufgrund dieser Bestimmung inhaftierten Personen unverzüglich aus den Gefängnissen zu entlassen. Die ÖVP-Abgeordneten stimmten – irrtümlich – der Forderung nach Aufhebung unterschiedlicher Mindestaltersgrenzen zu.

Ein Bericht von Kurt Krickler



Die Entschließung des Europa-Parlaments über die Achtung der Menschenrechte in den Mitgliedsstaaten kam gerade rechtzeitig zu den europaweiten Debatten über die Sanktionen der EU-Staaten gegen Österreich und die Menschenrechtsverletzungen an Homosexuellen in diesem Land, immerhin hatte die HOSI Wien ihren Widerstand gegen die neue Regierung vor allem auf die europäische Ebene verlagert (siehe dazu den ausführlichen Bericht ab Seite 6 in diesem Heft).

Gerade deshalb war der Autor dieser Zeilen in seiner Funktion als Vorstandsvorsitzender des europäischen Lesben- und Schwulenverbands ILGA-Europa auch äußerst aktiv, um eine neuerliche Verurteilung Österreichs in diesem Bericht zu erwirken. Schon in der Phase der Berichtserstel-

lung durch den liberalen dänischen Abgeordneten Bertel Haarder trat die ILGA-Europa mit ihm in Verbindung, um ihn speziell auch über die massiven Menschenrechtsverletzungen an Schwulen in Österreich zu informieren. Haarders ursprünglicher Entwurf enthielt nämlich nur zwei allgemein gehaltene Absätze zur Lesben- und Schwulendiskriminierung. Ich formulierte daher umfangreiche Verbesserungsvorschläge, die die ILGA-Europa auch an alle befreundeten Fraktionen und Abgeordneten für die Debatte und Abstimmung im EP-Ausschuß für die Freiheiten und Rechte der Bürger, Justiz und innere Angelegenheiten am 24. Februar übermittelte. Sie wurden ersucht, entsprechende Abänderungsanträge im Ausschuß einzubringen, falls Haarder seinen Berichtsentwurf nicht entsprechend verbesserte.

Umfangreiche Verbesserungen

Dies geschah dann auch. Abgeordnete der Grünen, der SP-Fraktion und der Lista Bonino griffen praktisch alle Änderungsvorschläge auf und stellten Zusatzanträge, in denen Österreich nicht nur aufgefordert wurde, § 209 aufzuheben und alle deswegen Inhaftierten freizulassen, sondern in denen die Mitgliedsstaaten auch aufgerufen wurden, wegen § 209 verfolgten österreichischen Schwulen Asyl zu gewähren und gegen jene Mitgliedsstaaten, die menschenrechtswidrige unterschiedliche Mindestaltersgrenzen sowie Berufsverbote gegen Homosexuelle in der Armee weiterhin aufrechterhalten, Verfahren nach Artikel 7 EU-Vertrag (Suspendierung bestimmter Rechte der betroffenen Mitgliedsstaaten) einzuleiten. Im Ausschuß fielen diese

Anträge aber Kompromissen zum Opfer, sodaß im endgültigen Entschließungsentwurf des Ausschusses Österreich nicht mehr namentlich erwähnt wurde. Auch die Forderungen in Hinblick auf Asyl und Artikel-7-Verfahren fanden keinen Eingang in den vom Ausschuß verabschiedeten Resolutionsentwurf.

Im Bericht selber steht unter der Überschrift *Sexuelle Minderheiten* im Kapitel II (*Darstellung der Lage der Menschenrechte in der Union 1998 und 1999*) folgende Passage:

In der gesamten Union gibt es immer noch eine Diskriminierung sexueller Ausrichtungen. Sie äußert sich in den Strafgesetzen, der Diskriminierung bei der Arbeitsplatzsuche und Gewalt gegen Homosexuelle. Homosexuelle Paare sind beispielsweise hinsichtlich des Erbrechts, der Steuererklärung und der

Wohnbestimmungen benachteiligt. Von Mitgliedstaat zu Mitgliedstaat gibt es auch erhebliche Unterschiede in der Situation für diese Paare. Dies wirft Probleme hinsichtlich der gegenseitigen Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Paaren und ihrer Rechte in den einzelnen Mitgliedstaaten auf, es ist diskriminierend und behindert die Freizügigkeit innerhalb der Union. In einer Fußnote wird in diesem Zusammenhang ausdrücklich auf Österreich hingewiesen (Aufforderung des UNO-Menschenrechtsausschusses vom November 1998). Das direkte Lobbying beim Berichtersteller und seine Versorgung mit Informationen waren also nicht umsonst.

Intensives Lobbying der ILGA-Europa

Mit den Kompromissen im Ausschuß jedoch keinesfalls zufrieden, wandte sich die ILGA-Europa nochmals an befreundete Abgeordnete und Fraktionen und ersuchte sie, für die Debatte im Plenum am 15 und 16. März 2000 neuerlich entsprechende Änderungsanträge einzubringen, was auch geschah. In der schließlich vom EP verabschiedeten Entschließung wurden zwar Asyl und Artikel-7-Verfahren nicht berücksichtigt, aber Österreich immerhin namentlich erwähnt und zum nunmehr fünften Mal aufgefordert, den menschenrechtswidrigen § 209 aufzuheben, und zum zweiten Mal, alle aufgrund dieser Bestimmung Inhaftierten unverzüglich zu begnadigen und aus den Gefängnissen freizulassen.

Interessantes Abstimmungsverhalten

Einige Teile der Resolution sowie einige Abänderungsanträge wurden übrigens namentlich abgestimmt. Aus den Abstimmungsprotokollen ist ersichtlich, daß ein Großteil der Fraktion der Europäischen Volkspartei in-

In der schließlich vom EP verabschiedeten Entschließung wurden zwar Asyl und Artikel-7-Verfahren nicht berücksichtigt, aber Österreich immerhin namentlich erwähnt und zum nunmehr fünften Mal aufgefordert, den menschenrechtswidrigen § 209 aufzuheben, und zum zweiten Mal, alle aufgrund dieser Bestimmung Inhaftierten unverzüglich zu begnadigen und aus den Gefängnissen freizulassen.

ENTSCHLIESSUNG DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS ZUR ACHTUNG DER MENSCHENRECHTE IN DER EUROPÄISCHEN UNION 1998-1999 (DOKUMENT A5-0050/2000)

Das Europäische Parlament, ...

[LEBENSFORMEN UND BEZIEHUNGSVERHÄLTNISSE]

56. fordert die Mitgliedstaaten auf, Familien mit einem Elternteil, nicht verheirateten Paaren und gleichgeschlechtlichen Paaren gleiches Recht wie traditionellen Paaren und Familien zu gewähren, was insbesondere das Steuerrecht, die Vermögensregelung, die sozialen Rechte usw. anbelangt;

57. stellt mit Genugtuung fest, daß in sehr vielen Mitgliedstaaten eine rechtliche Anerkennung von nicht ehelichen Lebensgemeinschaften – unabhängig vom Geschlecht – üblich wird; fordert die Mitgliedstaaten auf, sofern sie dies noch nicht getan haben, ihre Rechtsvorschriften dergestalt anzupassen, daß registrierte gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften anerkannt werden und dieselben Rechte und Pflichten erhalten wie die registrierten Mann-Frau-Lebensgemeinschaften; fordert jene Staaten, in denen eine solche rechtliche Anerkennung noch nicht gegeben ist, dazu auf, ihre Gesetze dahingehend zu ändern, daß eine rechtliche Anerkennung von nicht ehelichen Lebensgemeinschaften – unabhängig vom Geschlecht – gegeben ist; hält es daher für erforderlich, rasche Fortschritte bei der gegenseitigen Anerkennung dieser verschiedenen gesetzlich anerkannten nicht ehelichen Formen des Zusammenlebens und der legalen ehelichen Beziehungen zwischen gleichgeschlechtlichen Personen in der Europäischen Union zu machen;

[DIE LAGE DER MENSCHENRECHTE IN DEN BEWERBERLÄNDERN]

76. fordert die Bewerberländer auf, alle Menschenrechtsübereinkommen des Europarats zu ratifizieren, und fordert Bulgarien, Zypern, Estland, Ungarn, Litauen und Rumänien auf, alle Rechtsvorschriften, die eine Diskriminierung homosexueller Männer und Frauen nach sich ziehen, aus ihren Strafgesetzbüchern zu streichen;

58. stellt jedoch fest, daß europäische Bürger in ihrem Privat- und Berufsleben weiterhin unter Diskri-

minierungen und Benachteiligungen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung leiden; fordert daher die betroffenen Mitgliedstaaten wie auch die europäischen Institutionen auf, rasch Abhilfe zu schaffen;

59. bedauert, daß es in einigen Mitgliedstaaten nach wie vor diskriminierende Bestimmungen bezüglich des Mindestalters für homosexuelle Beziehungen im Strafrecht gibt, insbesondere beim Militär, wenngleich diverse einschlägige Menschenrechtsorgane und das Europäische Parlament diese Bestimmungen verurteilt haben, und wiederholt seine Forderung nach einer Aufhebung dieser Klauseln;

60. stellt mit Befriedigung fest, daß das Vereinigte Königreich sich anschickt, die einschlägigen Rechtsvorschriften abzuändern, stellt jedoch mit großer Besorgnis fest, daß Österreich nach wie vor Artikel 209 seines Strafgesetzbuches bei der strafrechtlichen Verfolgung von Homosexuellen anwendet; fordert Österreich erneut auf, diese diskriminierende Bestimmung abzuschaffen und alle Personen, die aufgrund dieser Bestimmung inhaftiert sind, zu amnestieren und freizulassen;

klusive aller sechs anwesenden ÖVP-Abgeordneten – Marilies Flemming, Othmar Karas, Hubert Pirker, Paul Rübig, Agnes Schierhuber und Ursula Stenzel (Reinhard Rack fehlte offenbar während der gesamten Abstimmung) – für die Ziffer 59 im angenommenen Text (Ziffer 56 im Entwurf) stimmte (die Numerierung der Absätze im Entwurf ändert sich natürlich im verabschiedeten Text, da durch Änderungsanträge Absätze hinzugefügt bzw. gestrichen werden). Die Abgeordneten der SPÖ (Maria Berger, Herbert Bösch, Harald Ettl, Hans-Peter Martin, Christa Prets und Karin Scheele – Hannes Swoboda fehlte bei dieser einen Abstimmung) sowie Mercedes Echerer von den Grünen (Johannes Voggenhuber fehlte ebenfalls) stimmten diesem Passus ebenfalls zu. Von der FPÖ stimmte Gerhard Hager dagegen, Hans Kronberger und Daniela Raschhofer enthielten sich, Wolfgang Ilgenfritz und Peter Sichrovsky schwänzten die Abstimmung. Daß die ÖVP-Abgeordneten plötzlich für die Aufhebung unterschiedlicher Altersgrenzen und von Berufsverboten für Lesben und Schwule eintreten würden, konnten wir indes nicht glauben. Auf Anfrage der *LAMBDA-Nachrichten* teilte Hu-

bert Pirker im Namen der ÖVP-Delegation mit, daß es sich dabei um ein Versehen handelte: Aufgrund eines Fehlers in der Abstimmungsliste des zuständigen Schattenberichterstatters habe ein Großteil der EVP-Abgeordneten irrtümlich für diesen Absatz gestimmt. Hätte uns ja wirklich gewundert... Durch dieses Versehen wurde die Ziffer mit einer überwältigenden Mehrheit von 355 Ja- gegen 57 Nein-Stimmen bei 12 Enthaltungen angenommen!

Beim Abänderungsantrag, der die Einfügung der späteren Ziffer 60 vorsah (Aufforderung an Österreich, § 209 zu streichen), war die Abstimmungsmaschinerie in der EVP wieder auf Schiene. Fast alle anwesenden EVP-Abgeordneten stimmten gegen den Antrag, fünf enthielten sich, zwei stimmten sogar zu: Bartho Pronk aus den Niederlanden und – siehe da – Paul Rübig! Er hat sein Abstimmungsverhalten im Protokoll nicht berichtigen lassen. Von der SPÖ stimmten alle sieben dafür (Swoboda war diesmal anwesend), ebenso Echerer von den Grünen, die drei FPÖlerInnen stimmten dagegen. Der Antrag wurde jedenfalls mit 252 Ja- gegen 167 Nein-Stimmen bei 16 Enthaltungen angenommen.

Eingebracht hatte ihn Joke Swiebel, eine offene lesbische Abgeordnete der niederländischen Arbeiterpartei, im Namen der SPE-Fraktion. Der Autor dieser Zeilen hatte im übrigen als ILGA-Europa-Vorsitzender am 10. Februar ein Gespräch mit Swiebel in Brüssel geführt, bei dem ihr auch ausführlich die Menschenrechtssituation in Österreich dargelegt wurde. Sechs Abgeord-

nete der Grünen hatten im Namen ihrer Fraktion einen ähnlichen Abänderungsantrag (Nr. 61) eingebracht, dieser war aber dann hinfällig und wurde nicht mehr abgestimmt. Swiebel brachte einen weiteren Antrag (Nr. 59) betreffend die Kandidatenländer ein – er wurde ohne namentliche Abstimmung angenommen (spätere Ziffer 76; siehe Kasten Seite 21).

Als die gesamte Entschließung zur endgültigen Verabschiedung anstand, stimmte die Mehrheit der EVP dagegen, allerdings konnte sie – obwohl die größte Fraktion – die Annahme der Entschließung nicht verhindern. 265 Abgeordnete stimmten dafür, 125 dagegen, 33 enthielten sich. Unter den Neinstimmen auch alle anwesenden ÖVP- und FPÖ-Abgeordneten. Dafür stimmten alle sieben SPÖ-Abgeordneten sowie Mercedes Echerer.

Medienecho

Die Entschließung fand relativ breites Medienecho in Europa, was in erster Linie dem Vatikan und der orthodoxen Kirche Griechenlands zu verdanken ist. Der Vatikan erregte sich einmal mehr über die Aufforderung des Europa-Parlaments an die Mitgliedsstaaten, nicht verheirateten Paaren, darunter auch gleichgeschlechtlichen, dieselben Rechte einzuräumen wie Ehepaaren. Da das eigentlich seit 1994 Beschluslage ist und in fast jedem jährlichen Menschenrechtsbericht des EP wiederholt wird, hielt sich das Medieninteresse daran in den letzten Jahren in Grenzen. Doch dank der diesjährigen negativen Reaktion des Vatikans wurde die Entschließung und ihr Inhalt diesmal wieder einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Etwas verspätet reagierte die orthodoxe Kirche in Griechenland. Erzbischof Christodoulos sprach sich am 25. März gegen die EP-Forderung aus: Gleichgeschlechtlichen Paaren Ehe-Status zu gewähren hieße, eine Sünde zu le-

galisieren. In den Berichten der internationalen Nachrichtenagenturen – etwa von Reuters – fand sich übrigens auch der Hinweis, daß Österreich vom EP aufgefordert wurde, § 209 StGB zu streichen.

„Lob“ für Österreich

Im Zusammenhang mit dem Haarder-Bericht haben sich österreichische Medien wieder einmal ein Armutszeugnis der Sonderklasse ausgestellt und einmal mehr unter Beweis gestellt, daß es ihnen an jeglichem Bewußtsein für die Menschenrechtsverletzungen an Homosexuellen mangelt. Bertel Haarder hat seinen Bericht Anfang März in Kopenhagen vorgestellt, und angesichts der internationalen Beobachtung Österreichs interessierten sich offenbar auch die Nachrichtenagenturen besonders dafür, wie Österreich darin abschneidet. Laut Haarder-Bericht, so Reuters, sei die Menschenrechtssituation in Österreich „nahezu tadellos“ [sic!]. „Lediglich [sic!] in zwei Punkten bestehe Anlaß zur Kritik“, hieß es da: Österreich habe die Charta für Regional- und Minderheiten-sprachen nicht unterzeichnet, und außerdem würden Homosexuelle in gesetzlichen Regelungen diskriminiert. Sowohl der *KURIER* (9. 3.) als auch der *DER STANDARD* und die *Wiener Zeitung* verpaßte dem ganzen sogar noch die Überschrift „EP: Lob für Menschenrechte in Österreich“ – tolles Lob! Österreich tritt „eh nur“ die Menschenrechte von Homosexuellen mit Füßen – na, wenn's weiter nichts ist. Tadellos! Immerhin: In Ruanda ist die Lage ja noch viel schlimmer!

FRAUEN SOLIDARITÄT

Bibliothek Dokumentation

Situation der Frauen im Süden
Frauenbewegungen
Feministische Theorien
Entwicklungszusammenarbeit
Migrantinnen
u.a.

Zeitschrift

vierteljährlich
Probeheft anfordern

Frauensolidarität
Berggasse 7, A-1090 Wien
Tel.: (+43-1)3174020-0; Fax: 3174020-355
E-Mail: fsoli@magnet.at; http://ezines.onb.ac.at:8080/frida/frauensoli/fs_intro.htm

Öffnungszeiten:
Mo-Mi 10-17, Do 10-19, Fr 9-12 Uhr

Adressen und Treffen

WIEN

AHOG

Arbeitsgruppe für homosex. Männer und Frauen in der Gewerksch. d. Privatangest. Postfach 139, 1013 Wien

Anonyme AlkoholikerInnen

(für Lesben und Schwule), Sa 19 Uhr
Geblergasse 45/3, 1170 Wien; telefonische Auskünfte: ☎ 799 55 99, tägl. 18-21 Uhr (Zentrale Kontaktstelle der AA, Barthgasse 5, 1030). Erich: ☎ 350 49 30.

Arbeitskreis Schwul und Behinderung

Postfach 562, 1070 Wien

common!motion!

Gruppe für Coming-out und Kommunikation für Schwule bis 25; Treffen: Freitag ab 19 Uhr im Gruppenraum der Rosa Lila Villa

CSD – Christopher Street Day

Regenbogenparadenverein Postfach 143, 1072 Wien ☎/Fax 312 63 23 rainbow@via.at

Das „...“ für LesBiSchwule

Angelegenheiten am ZA der ÖH Liechtensteinstraße 13, 1090 Wien, ☎ 310 88 80/38, Fax-DW 12 Mo, Di, Do, Fr nachmittags lesbischwul@oeh.ac.at

Eisbrecher

Männergruppe jeden Samstag ab 17 Uhr im Gruppenraum der RL Villa

Frauen/Lesbenreferat der Fakultätsvertretung NAWI

Strudlhofgasse 1/10, 1090 Wien, ☎ 34 42 84

Ganymed Sozialdienst – Schwule betreuen Schwule

Schönbrunnerstr. 48/20 1050 Wien, ☎/Fax 54 82 880

Grüne andersrum

Grüner Klub im Rathaus; c/o Hansi Eitler, 1082 Wien ☎ 4000-818 13 www.wien.gruene.at/andersrum/

HOSI Wien

siehe Einschaltung Seite XV

Homosexuelle und Kirchen

Postfach 513, 1011 Wien ☎ 98 33 403 (Johannes), ☎ 02732/85 403 (Wolfgang)

hug-wien@gay.at

www.hug-wien.gay.at

Lesben-Delta

für junge Frauen/Lesben. Treffen jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat ab 20 Uhr im Gruppenraum der Rosa Lila Villa

LesBiSchwule Gruppe auf der GEWI

Treffen: jeden Do ab 19 Uhr, Beratung: Do 13-17 Uhr Rooseveltplatz 5a, 1090 ☎ 43 93 54

Libertine

Sadomasochismus-Initiative Postfach 63, 1011 Wien

LMC

Leather & Motorbike Community Vienna Postfach 34, 1011 Wien

LSG

Liga schwuler/lesbischer EsperantistInnen Postfach 299, 1020 Wien

Männer auf Touren

Bergsport und Outdoor-Events für schwule Männer ☎ 0699/101 24 344 maennerauftouren@yahoo.com maennerauftouren.rainbow.or.at

Österreichisches Lesben- und Schwulenforum

Postfach 252, 1092 Wien Fax 533 31 92 oelstf@usa.net

Referat für LesBiSchwule und Trans-Gender-Angelegenheiten an der HTU

Wiedner Hauptstr. 8-10, 1040 Wien; Fr 16-18 Uhr ☎ 588 01/5890 DW efischer@mail.zserv.tuwien.ac.at

Rechtskomitee Lambda

Linke Wienzeile 102, 1060 Wien ☎ 876 30 61

Re'uth

Vereinigung jüdischer Homosexueller in Österreich Scheugasse 12/18, 1100 Treffen: 1. Freitag im Monat, 19.30 Uhr im Living Room, Franzensgasse 18, 1050 Wien

Rosa Antifa Wien

Linke Wienzeile 102, 1060 Plenum: Mo 19 Uhr im Kulturzentrum Siebenstern, Siebensterng. 31, 1070

Rosa Lila Villa/Tip

Linke Wienzeile 102, 1060 Lesbenberatung: Mo-Fr 17-20 Uhr, ☎ 586 81 50 Schwulenberatung: Mo-Fr 17-20 Uhr, ☎ 587 17 78

Safe Way/XTRA!

Verein für AIDS-Information und Prävention für homo- und bisexuelle Männer Postfach 77, 1043 Wien

SoHo – Sozialismus und Homosexualität

Treffen: 2. und 4. Mittwoch jedes Monats, 19.30 Uhr (14. u. 28. 4., 12. u. 26. 5. usw.) Initiativenraum des ega, Windmühlg. 26, 1060 Wien ☎ 585 66 66, Fax 589 80-420

Trans-X

Verein für Trans-Gender-Personen; PF 331, 1171 Wien jeden Mo und Mi ab 20 Uhr im Gruppenraum der Rosa Lila Villa

Try To Fly

Encounter-Gruppe für Frauen jeden Dienstag 20-21.30 Uhr im Gruppenraum der Rosa Lila Villa

Wiener Bären

Club für Mollige und Bär(t)ige Postfach 52, 1172 Wien jeden 4. Mi im Monat ab 19 Uhr in der Alten Lampe.

KÄRNTEN

Queer Klagenfurt

Postfach 146, 9010 Klagenfurt, Hotline: Mi 19-21 Uhr ☎ (0463) 50 46 90

Lesbenstammtisch: 3. Fr im Monat, 19 Uhr, Frauenzentrum Belladonna, Villacher Ring 21

Welpen (Jugendgruppe)

Postfach 220, 9010 Klagenfurt, Treffen: Fr 19-21 Uhr in den Räumen der AIDS-Hilfe Kärnten, 8.-Mai-Straße 19 Beratungst.: Fr 19-21 Uhr ☎ 0676/71 85 300 welpen@gay.or.at www.welpen.gay.or.at

OBERÖSTERREICH

HOSI Linz

HOSI-Zentrum, Schubertstraße 36, 4020 Linz ☎ (0732) 60 98 98

Offener Abend: Do 20-22 Uhr

Jugendgruppe: 2.+4. Sa im Monat 15 Uhr Lesbengruppe: 1. Fr im Monat 20 Uhr Rosa-Lila Telefon: Mo 20-22, Do 18.30-22 Uhr HuG (Homos. u. Glauben): 1. Mi im Monat 20 Uhr PRIDE, Gratiszeitschrift 6 x jährlich. Bestelladresse: PF 43, 4013 Linz www.hosilinz.at

Lesbengruppe Linz

Frauenzentrum, Humboldtstr. 43, 4020 Linz, ☎ (0732) 602200

SALZBURG

AK LesBiSchwule & Transgender der ÖH Salzburg

Kaigasse 28, 5020 Salzburg ☎ (0662) 8044-6006 (Di 14-15.30 Uhr) Treffen 2. u. 4. Do 18 Uhr ha.oeh@sbg.ac.at

HOSI Salzburg

HOSI-Zentrum Müllner Hauptstraße 11, 5020 Salzburg ☎ (0662) 43 59 27 Rosa Telefon: Fr 19-21 Uhr Vereinstreffen: Di 20 Uhr Café: Mi 19-24 Uhr Lokalbetrieb/Vereinstreffen: Sa 20 Uhr Junge HOSI: jeden 2. u. 4. Sa im Monat, 16 Uhr

Homosexuelle und Glaube (HuG) Salzburg

Treffen 1. und 3. Mi des Monats in der Katholischen Hochschulgemeinde, Philharmonikergasse 2, 5020 Salzburg, ab 19.30 Uhr, ☎ (0662) 84 13 27 hug-salzburg@gay.at www.hug.gay.at

Lesben

im Frauenkulturzentrum, Elisabethstraße 11, 5020 Salzburg ☎ (0662) 87 16 39

STIEIER MARK

HuG Steiermark

Rapoldgasse 24, 8010 Graz ☎ (0316) 32 80 80

Rosalila PantherInnen –

Steirisches Schwulen- & Lesbenzentrum „feel free“ Rapoldgasse 24, 8010 Graz Treffen jeden Do ab 19 Uhr ☎ (0316) 32 80 80 www.rlp.homo.at

Sachbearbeiterin für lesbische Angelegenheiten

am Frauenreferat der HUG Schubertstr. 2-4, 8010 Graz Mi 12-14, ☎ (0316) 380 29 56 femail@gaystudent.at

Schwule Infostelle auf der ÖH der Uni Graz

und schwule Uni-Gruppe Schubertstr. 6a, 8010 Graz Fr 10-11 Uhr/Alternativreferat ☎ (0676) 380 29 99 uni@gaystudent.at www.gaystudent.at

TIROL

HOSI Tirol

Innrain 100, 1. Stock, 6020 Innsbruck ☎ (0512) 56 24 03, Fax 57 45 06 Telefonberatung: Di & Do 20.30-22.30 Uhr Offener Abend: Do ab 20.30 Frauentreff: Di ab 20.30 Uhr Tuc-Tuc (Jugend): Mo abend.

Autonomes

Frauen/Lesbenzentrum

Liebeneggstraße 15, 6020 Innsbruck ☎ (0512) 58 08 39

VORARLBERG

HAV – Homosexuellen-

Aktion Vorarlberg; PF 868, 6854 Dornbirn; ☎ (0699) 10020995

HOSI Vorarlberg

Postfach 841, 6854 Dornbirn Treffen: bitte anfragen. Rosa Telefon: Do 18-20 Uhr ☎ (05574) 46 90 414

HSO

Homosexuellenstammtisch Dornbirn; Mi 20 Uhr im Extrablatt, Bahnhofstr. 4, 6852 Dornbirn; ☎ 0699/10020995

LIECHTENSTEIN

FLay – Kultur- und Freizeitverein für Homosexuelle

PF 207, FL-9494 Schaan; flay@gay.at, www.ommi.li/flay

Generalversammlung 2000

Am Sonntag, 26. März 2000, fand die 21. Ordentliche Generalversammlung der HOSI Wien statt. Wie in den letzten Jahren war es eine sehr erfreuliche Angelegenheit, bei der die MitarbeiterInnen des Vereins höchst zufrieden über ihre wirklich imposante Arbeit des abgelaufenen Jahres resümierten. Die Obleute, der Kassier, die ArbeitsgruppenreferentInnen, der Generalsekretär und die Rechnungsprüfer gaben ihre Berichte ab. Auch finanziell war das Jahr 1999 – wie schon die Vorjahre – recht positiv. Nach der Entlastung des Vorstands durch die Annahme der Rechenschaftsberichte und des Rechnungsabschlusses 1999 wurde ein neuer Vorstand gewählt.

Für jede der zu wählenden Funktionen kandidierte nur eine Person. Sie wurden alle mit großer Mehrheit gewählt. Nur bei den SchriftführerInnen und KassierInnen gab es personelle Veränderungen: Barbara Fröhlich und Peter Stepanek schieden als SchriftführerInnen aus, Barbara Fegerl als Kassierin. Und so sieht der neugewählte Vorstand aus:

Obleute: Waltraud Riegler, Christian Högl
SchriftführerInnen: Daniela Turic, Erich Zavadil
KassierInnen: Gottfried Gruber und Mag. Karl Weiser.

Als Rechnungsprüfer wurden Robert Bühringer und Gerald Reisner wiedergewählt.

Kurt Krickler wurde für seine Verdienste für die HOSI Wien seit Gründung des Vereins vor 20 Jahren auf Antrag des Vorstands

die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Auf der ersten Vorstandssitzung nach der GV wurden folgende ReferentInnen der einzelnen Arbeitsgruppen in den Vorstand kooptiert:

Chris K. und Florian Maindl, Coming-out-Gruppe
 Brigitte Zika-Holoubek, Familienrunde und Names Project Wien
 Jens Frederik Maier, Jugendgruppe
 Barbara Fröhlich, Lesbengruppe
 Martin de Caracas, PosiHIVes Café
 Helga Pankratz, Rainbow Dancers
 Kurt Krickler, Zeitungsgruppe

Neuer Mitgliedsbeitrag

Die Generalversammlung beschloß auch, die seit 1. April 1993 (!) unveränderte Höhe des Mitgliedsbeitrags neu festzusetzen. Der Mitgliedsbeitrag wird um S 10,-/Monat erhöht. Ab 1. Juli 2000 gilt ein Mitgliedsbeitrag von S 80,-/Monat sowie ein ermäßigter Mitgliedsbeitrag von S 70,-/Monat unter einer der beiden Voraussetzungen: Entweder man bezahlt den Jahresbeitrag im Jänner des jeweiligen Kalenderjahres im voraus (in diesem Fall dann S 840,-/Jahr) oder man bezahlt mittels Bankeinzugs jeweils jährlich im Jänner (S 840,-), halbjährlich im Jänner und Juli (S 420,-) oder vierteljährlich im Jänner, April, Juli und Oktober (S 210,-) im voraus. Die Einzahlung mittels Bankeinzugs erleichtert unseren Buchhaltern die Arbeit und ermöglicht dem Verein auch regelmäßige Einnahmen.

Für jene, die ihren Beitrag schon für dieses Jahr bezahlt haben, gelten die neuen Beiträge erst ab nächstem Jahr – aber natürlich darf jede/r auch freiwillig die Erhöhung nachzahlen oder spenden.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, die uns per Dauerauftrag ihren Mitgliedsbeitrag überweisen, diesen spätestens per 1. Juli entsprechend zu ändern. Bitte, keine monatlichen Einzahlungen mehr!

Mit der April-Mitgliederausendung erhalten unsere Mitglieder auch Formulare für den Auftrag zum Bankeinzug. Wir ersuchen unsere Mitglieder, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen, um uns die Administration der Mitgliedsbeiträge zu erleichtern.

Arbeitsintensive Monate

Die letzten drei Monate hatten's wirklich in sich. Auch jene, die schon lange dabei sind, erinnern sich kaum an dermaßen hektische Zeiten, dermaßen „mörderischen“ Einsatz und derartige Gewaltanstrengungen. Die HOSI-Wien-Frau- und Mannschaft ging wirklich an die Grenzen ihrer Kapazitäten – und darüber hinaus. Es gab irrsinnig viel zu tun: die vielen Widerstandsaktivitäten gegen die neue Regierung, die Reaktion auf das Outing Jörg Haider und die Informationsarbeit in diesem Zusammenhang sowie natürlich die umfangreichen Vorbereitungen für unser 20-Jahres-Fest im Wiener Rathaus. All das war eindeutig etwas zuviel des Guten und etwas zuviel auf einmal. Damit verbunden waren nämlich auch jede Menge Medien- und PR-Arbeit, unzählige JournalistInnenkontakte, zahlreiche Interviews sowie Radio- und TV-Auftritte. Die letzten beiden Monate waren ja veritable „mediale Festwochen“ für die HOSI Wien. Es gab in der Vergangenheit kaum eine Periode mit ähnlich vielen Berichten über die HOSI bzw. Erwähnungen der HOSI in den Medien wie im Februar und März dieses Jahres. Näheres und Ausführliches darüber findet sich in unseren großen Berichten und Foto-reportagen an anderen Stellen dieser *LAMBDA-Nachrichten* und im *LAMBDA special*.

Hier sei nur kurz zum 20-Jahr-Jubiläumsfest ergänzt, daß wir viele Glückwünsche erhalten haben, von vielen Einzelpersonen, wie Günter Tolar, anderen Vereinen und Institutionen, wie der HOSI Tirol, HOSI Linz, den

Rosalila PantherInnen, der AIDS-Hilfe Wien, Manfred Wolf von der AHOG, der Arbeitsgruppe für homosexuelle Männer und Frauen in der Gewerkschaft der Privatangestellten, von Angela Schwarz und Wolfgang Wilhelm von der Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, sowie PolitikerInnen, die dem Fest nicht beiwohnen konnten, uns aber gratulierten, wie etwa die Nationalratsabgeordnete Terezija Stoitsits (Grüne) und Hannes Jarolim (SPÖ), ihr Ex-Kollege Volker Kier vom Liberalen Forum, die Wiener StadträtInnen Grete Laska und Sepp Rieder, der frühere Innenminister Erwin Lanc, die EP-Abgeordnete Maria Berger von der SPÖ sowie die grüne Gemeinderätin Susanne Jerusalem. Besonders gefreut haben wir uns über das Schreiben von Nationalratspräsident Heinz Fischer:

Als Präsident des Nationalrats darf ich Ihnen zu ihrem 20jährigen Bestehen sehr herzlich gratulieren. Ihre Initiative ist in den 20 Jahren seit ihrer Gründung zu einem wichtigen politischen Lobbyisten für die Lesben- und Schwulenbewegung in Österreich geworden und Sie haben einiges erreicht. So wurden die homosexuellen Opfer des NS-Regimes im „Nationalfonds für die Opfer des Nationalsozialismus“, der im Jahr 1995 geschaffen wurde, berücksichtigt. Weiters können Sie darauf verweisen, daß auf Betreiben Ihrer Initiative drei von vier Sonderstrafrechtsbestimmungen bezüglich Homosexuelle aufgehoben wurden. Was die vierte Bestimmung betrifft, hoffe ich, daß durch Ihre Bemühungen und durch

Der Wandkalender zum 20-Jahr-Jubiläum



unsere politische Unterstützung in Zukunft auch diese Sonderstrafbestimmung fallen wird. Besondere Verdienste hat sich Ihre Initiative im Kampf gegen AIDS erworben. Auch dafür darf ich Ihnen anlässlich Ihres 20. Geburtstages meine Anerkennung aussprechen.

Es gab übrigens auch Medienberichte und -auftritte von HOSI-Wien-MitarbeiterInnen in anderen als den genannten Zusammenhängen. Christian Högl wurde auf FM4-Radio am 26. 2. zum Thema Jugend und Sexualität und am 17. 3. zu den jüngsten Entscheidungen in Sachen Lesben- und Schwulenehe in Vermont und Schweden (siehe Heiratssachen auf S. 32 in diesem Heft) interviewt. Waltraud Riegler und Kurt Krickler kamen am 28. 3. ausführlich in einem Feature von Radio Stimme, dem Ra-

dioprogramm der Initiative Minderheiten auf Radio Orange, über Lebensgemeinschaften und Adoption für Lesben und Schwule zu Wort. Im Schüler-STANDARD vom 21. 3. berichtete Daniela Krompaß, eine Schülerin der 6C am BORG 22, in einem längeren Beitrag über die von dieser Klasse organisierte Diskussion „Homosexualität – Konfliktstoff zwischen den Generationen“, an der Alfred Gugenheim von der HOSI Wien teilnahm (vgl. LN 1/00, S. 18). Zu späten Fotoehren kam der HOSI-Tanzblock auf der Regenbogenparade 1999 im KURIER am 8. 2.: Ein Bericht über die Love Parade am 1. Juli 2000, die die bisherige Free Party ablösen wird, wurde mit einem Foto der HOSI-Tanzformation illustriert.



Der neue HOSI-Vorstand im Bild: (v. l. n. r.) Gottfried Gruber (Kassier), Waltraud Riegler (Obfrau), Erich „Täubchen“ Zavadil (2. Schriftführer), Christian Högl (Obmann), Mag. Karl Weiser (Kassier)



Bild unten: Kurt Krickler bekommt Ehrenmitgliedschaft verliehen und wird von den Obleuten geküßt

FOTOS: ROBERT BÜHRINGER

Veranstaltungen im HOSI-Zentrum

Recht gut ließ sich der neue HOSI-Dienstagabend an. Aus aktuellem Anlaß hatten wir am 15. Februar zum *Infotalk im Zentrum* eingeladen, um über die möglichen Auswirkungen der neuen Regierung auf die Situation von Lesben und Schwulen und über mögliche Strategien für die Lesben- und Schwulenbewegung im allgemeinen und die HOSI Wien im besonderen zu diskutieren. Der Abend war ausgesprochen gut besucht, die Debatte sehr angeregt, was sicherlich Beweis dafür ist, daß den Lesben und Schwulen die Sache unter den Nägeln brennt und auch sie wieder verstärkt politisiert werden. Konkrete Ergebnisse brachte die Diskussion und der Meinungsaus-

tausch nicht, mehrheitlicher Tenor war allerdings doch, daß es von unserer Seite keinen totalen Gesprächsboykott gegenüber der Regierung geben darf, sondern daß diese nach wie vor die Adressatin unserer Forderungen sein und daher auch von uns entsprechend „bearbeitet“ werden muß – was ja noch lange nicht heißt, daß wir sie hofieren oder uns von ihr vereinnahmen lassen. Allerdings scheint die Gefahr, daß sie mit uns das Gespräch sucht, nicht sehr groß.

Auch bei der Lesung von Maria Hauser, Autorin von *Im Himmel kein Platz* und *Alles Blut ist rot*, am 4. April war das Zentrum gut besucht. An den anderen Abenden, an denen es kein Programm

gab, hätten wir uns allerdings noch mehr BesucherInnen gewünscht. Der Dienstagabend soll ja bekanntlich als Treffpunkt, Anlaufstelle und Info-Dreh-scheibe dienen und mehrere Funktionen für die BesucherInnen erfüllen: sich über die aktuellen Aktivitäten der HOSI informieren können, Besprechungen abhalten, gemeinsam Pläne schmieden und Vorbereitungen für Aktivitäten treffen, für „Neue“ mit dem Verein in Erstkontakt treten und sich ins Vereinsleben integrieren, oder einfach sich mit FreundInnen zum gemütlichen Plaudern treffen.

Auch Feste wurden wieder gefeiert. Am 11. März veranstaltete die Jugendgruppe ein bewußt intimes Faschingsgsgnas, da ja eine Woche später ohnehin das große Fest im Rathaus stattfinden sollte. Am 1. April organisierte die Lesbengruppe ein rauschendes Frauen-Frühlingsfest mit Murielle Stadelmann als special guest, das bis in die frühen Morgenstunden dauerte.

Teilnahme an Veranstaltungen

Perspektiven des Widerstands II – Woche 7 – NGOs ziehen Bilanz nannte sich eine Veranstaltung am 23. März, die Radio Orange 94,0 live aus dem Wiener WuK übertrug. Moderiert von Barbara Coudenhove-Kalergi, zogen u. a. Marko Lulic von *Gettoattack*, Anna Kowaiska von der Zeitschrift *Vor der Information*, Gudrun Hauer für die HOSI Wien, ein Vertreter der „Bunten“ und ein Vertreter der islamischen Minderheit in Wien ihre jeweiligen organisationsspezifischen Bilanzen der bisherigen Anti-Koalitions-Aktivitäten und diskutierten mögliche zukünftige Widerstandsstrategien. Unter anderem ist noch vor dem Sommer ein gesamtösterreichischer Widerstandskongress in Wien geplant.

An drei Mittwochabenden im März führte die Volkshochschule Linz gemeinsam mit der HOSI Linz eine Veranstaltungsreihe zum Thema *Frauenleben – Frauenliebe* durch. Am 15. 3. referierte Ines Rieder über „Frauenbeziehungen – Freundschaft, Lust und Liebe“, am 29. März Eva Adler über „Sozialisation und geschlechtliche Orientierung“ und am 22. März Gudrun Hauer zu „Frauenliebe im Gesetz“ mit den Schwerpunkten historische Informationen, aktuelle zivilrechtliche Aspekte sowie rechtspolitische Forderungen aus Lesbensicht.

AUS DER BEWEGUNG

AGPRO goes public

Der bereits im September 1998 gegründete Verein *AGPRO (Austrian Gay Professionals)*, Verein für homosexuelle und bisexuelle Führungskräfte und Unternehmer, hat sich im März dieses Jahres erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Als Führungskräfte und Unternehmer definiert AGPRO nicht nur Firmeninhaber und Geschäftsführer, sondern alle Personen in leitender Funktion, wie Freiberufler, Abteilungsleiter, Trainer, also alle, die Führungsaufgaben in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft erfüllen. AGPRO versteht sich als Service-, Informations- und Netzwerkzentrale für wirtschaftliche, rechtliche und gesellschaftliche Anliegen dieser Gruppe, will aber zugleich im Rahmen ihrer Zielsetzungen auch die Interessen der gesamten schwulen Gemeinschaft vertreten. AGPRO möchte jedenfalls die gebündelte wirtschaftliche Kraft und persönliche Kompetenz der Mitglieder zur Erreichung seiner Ziele nutzen.

In den meisten Unternehmen und Firmen besteht ja nicht unbedingt ein homosexuellenfreundliches Klima, die wenigsten haben sich mit Fragen von *Diversity*, also Vielfalt, überhaupt schon auseinandergesetzt oder gar für sich eine entsprechende Politik formuliert. Im Ausland tragen hingegen immer mehr Konzerne inzwischen dem wissenschaftlich belegten Umstand Rechnung, daß viel Arbeitskraft, Energien und Ressourcen von MitarbeiterInnen durch das Steckspiel gebunden werden. Immer mehr Unternehmen begreifen daher, daß der positive Umgang mit und Einsatz für Viel-

falt, auch in Hinblick auf Hautfarbe, ethnische Herkunft und Religion, das Arbeitsklima und damit auch den Arbeitsoutput deutlich verbessern. In diesem Bereich wartet auf AGPRO daher ein weites Betätigungsfeld. Übrigens: Im Internet gibt es eine Liste mit Firmen in den USA, die eine aktive innerbetriebliche Nichtdiskriminierungspolitik formuliert haben, die auch sexuelle Orientierung miteinschließt (<http://www.hrc.org/issues/workplac/data.html>).

Der Verband ist mit ähnlichen Zusammenschlüssen und Netzwerken in anderen Ländern, wo es sie schon länger gibt, etwa dem Völklinger Kreis in Deutschland, vernetzt.

Interessierte wenden sich an: AGPRO, Postfach 113, 1050 Wien, Tel. 548 61 86, Fax-Klappe 66, info@agpro.at, <http://www.agpro.at>

Die Lust an der eigenen Geschichte

Aus Hamburg, Berlin, Köln, Trier, Stuttgart, München, Linz, Wien und Graz trafen sich am ersten Februarwochenende schwule Historiker um Kontakte aufzufrischen und Informationen auszutauschen (vgl. *LN* 1/00, S. 21). Für den in München im April 1999 konstituierten Verein „Homosexualität und Geschichte“ war es die erste Tagung im Ausland und für das österreichische Vorbereitungsteam der entscheidende Anstoß, sich auch in der Alpenrepublik besser zu vernetzen. „Es ist geplant, mit einem eigenen Verein und unter Nut-

zung unserer internationalen Kontakte die Interessierten zu sammeln und in bereits bestehende Netzwerke einzuklinken“, gibt sich der Grazer Tagungsorganisator Hans-Peter Weingand zuversichtlich.

Die Kurzreferate von Univ.-Prof. Wolfgang Schmale vom Institut für Geschichte der Universität Wien machten deutlich, daß es in Österreich an aufgeschlossenen BetreuerInnen nicht mangelt, Diplomarbeiten im Themenbereich „Homo Studies“ aber selbst von engagierten schwulen bzw. lesbischen Studierenden selten „angepackt“ werden. Niko Wahl, Projektleiter zum Thema Verfolgung Homosexueller im Dritten Reich im Rahmen der Österreichischen Historikerkommission, referierte über Quellenlage und Forschungsstand in Österreich. Daß Günter Grau, Autor des Standardwerks „Homosexualität in der NS-Zeit“, und zahlreiche Kollegen mit ähnlichen Forschungsschwerpunkten spontan kollegial mit Hinweisen aufwarten konnten, zeigt deutlich, wie notwendig die internationale Vernetzung in diesem Bereich ist.

Dank dem Team des Cafés Berg präsentierte abends in dessen Galerieraum Tobias Natter ausgewählte Fotografien aus seiner umfangreichen Sammlung. Was ihm nicht nur den Beifall des zahlreichen Publikums, sondern auch Einladungen nach München und Köln einbrachte. Zugegeben, die Zahl der Sammler und Forscher ist auf diesem Gebiet klein – aber 25 auf einem Haufen zeigen deutlich, daß hier auch für die Lesben- und Schwulenbewegung beachtliche Impulse gesetzt werden können. Als nächster Tagungsort bietet sich übrigens Zürich an. Mit starker Beteili-

gung aus Österreich darf bereits gerechnet werden. Interessierte können sich bei hans-peter.weingand@joanneum.ac.at melden.

Verein in Klosterneuburg

Den *Stammtisch Klosterneuburg* gibt es seit Jänner 1999. Es begann mit einer Einladung zu einem italienischen Abend mit Freunden und Leuten, die sich übers Internet kennenlernten. Da dieser Abend ein großer Erfolg war, hat man sich entschlossen, solche Treffen regelmäßig abzuhalten. Anfangs fand der Stammtisch in einer Wohnung statt. Als jedoch immer mehr Leute kamen, mußte auf andere Räumlichkeiten ausgewichen werden. Diese fanden sich beim Motorradclub Klosterneuburg. Im Dezember 1999 wurde der Entschluß gefaßt, den Stammtisch als Verein (neu) zu gründen. Im Jänner 2000 wurde die Gründung genehmigt. Der Stammtisch Klosterneuburg ist eine bunt gemischte Runde jeder Altersgruppe, in der jeder willkommen ist, egal ob schwul, bi, transgender oder hetero. Den eigentlichen Schwerpunkt der Aktivitäten stellt der Stammtisch jeden zweiten Mittwoch dar, außerdem werden Ausflüge, Grillabende, Feste und andere Freizeitaktivitäten, die in der Runde vorgeschlagen werden, organisiert.

Der Stammtisch im Internet: <http://stammtisch-klosterneuburg.gay.or.at>



Maria Hauser (links im Bild oben) zu Gast im Zentrum am 4. April, den Abend moderierte Brigitte Holoubek.

Rauschendes Frauenfest der HOSI-Lesbengruppe mit special guest Murielle Stadelmann, 1. April (Bild rechts)



Schilling-Aktion 1999

Die von der MA 62 genehmigte und vom 1. bis 5. Dezember 1999 durchgeführte Spendenaktion zugunsten AIDS-Kranker und HIV-Positiver brachte folgendes Ergebnis: S 68.776,83. Davon wurden überwiesen: S 25.000,- an den Buddy-Verein (Verein zur Förderung der emotionalen Begleitung von Menschen mit HIV/AIDS), S 20.776,83 an die AIDS-Seelsorge für AIDS-Kranke und HIV-Infizierte, S 9.000,- an Positiv Leben (Verein zur unbürokratischen Soforthilfe für HIV-Positive und AIDS-Kranke, S 9.000,- an After AIDS, Selbsthilfverein für positive Begegnung + Kultur, S 5.000,- ans posihive Café.

Für diese nunmehr zum fünften Mal zum Welt-AIDS-Tag durchgeführte Spendenaktion hatte sich

das Team der Schilling-Aktion – Michael Schreiber, Franz Schwarzingler und Birgit Holzer – viel vorgenommen. Die Latte lag durch die Erfolge der ersten vier Jahre allerdings sehr hoch.

Leider mußte 1999 erstmals ein Spendenrückgang verzeichnet werden. Mit immer mehr Lokalen Jahr für Jahr war es bisher möglich gewesen, die Spendenträge kontinuierlich zu steigern. 1999 leider nicht. In den insgesamt 92 teilnehmenden Lokalen/Geschäften konnte ein Betrag von S 48.776,83 gesammelt werden. Durch die sparsame Handhabung der Sponsorengelder konnten ein Betrag von S 20.000,- dieser Summe zugeschlagen werden. Nur dadurch war es möglich, das Ergebnis vom Vorjahr ein weiteres Mal zu übertreffen.

Für diesen Rückgang können wohl einige Gründe genannt werden. Der Welt-AIDS-Tag als solcher ist in den Medien nicht mehr so präsent wie noch vor einigen Jahren. Das Interesse, der allgemeine Schrecken vor dieser Krankheit haben nachgelassen. Wohl auch durch neue Therapiemöglichkeiten, die ein falsches Sicherheitsgefühl vermitteln (was erste Statistiken über Neuinfektionen bestätigen). Und es reicht wohl auch nicht mehr, zur Solidarität aufzurufen. Dafür ist AIDS, sind AIDS-Kranke wohl auch zu unsichtbar in unserer Gesellschaft.

Das Schilling-Aktion-Team dankt jedenfalls allen, die auch 1999 mitgemacht und mitgeholfen haben, ein tolles Ergebnis zu erreichen. DANKE.



Infos und Kontakt: Michael Schreiber, Tel: 01/74 96 130; Franz Schwarzingler, Tel: 01/941 93 87 und Birgit Holzer, Tel: 01/271 68 52 oder birgit.holzer@xpoint.at; **Postadresse:** SCHILLING-AKTION, c/o Rosa Lila Tip, Linke Wienzeile 102, 1060 Wien; **Spendenkonto:** Nr. 030 10-314-398 bei der Bawag, Kennwort: Schilling-Aktion.

Aktuelle Nachrichten und Neuigkeiten

Österreich aktuell

Klage gegen *Der 13.* abgewiesen

Wie zu erwarten war, hat nun auch das Landesgericht Wien in der Berufungsverhandlung am 29. Februar 2000 betreffend die Klage von Lesben und Schwulen gegen die reaktionär-katholische Zeitschrift *Der 13.* wegen deren anti-homosexueller Hetze abgewiesen. Die *LN* haben stets über die Entwicklungen in diesem Verfahren berichtet (1/98, S. 22 ff; 2/98, S. 17; 4/98, S. 32; 2/99, S. 23), daher wollen wir die Einzelheiten hier nicht wiederholen. Schon in der Ausgabe 4/98 haben wir den Prozeß als sinnlose Spendengeldverschwendung durch die Kläge-

rInnen bezeichnet – was hätte man mit der Viertelmillion Schilling nicht alles machen können! Abgesehen davon, daß man sich mit einem Blatt wie *Der 13.* sowieso nicht hinstellt und abgibt – das war vielleicht vor 20 Jahren notwendig –, war die Rechtslage aufgrund der bisherigen Rechtsprechung sonnenklar. Es besteht einfach keine Klagslegitimation für Personen, die nicht namentlich beschimpft worden sind. Als Gruppe können sich Lesben und Schwule gegen Hetze nicht wehren. Das ist sicherlich ein Mißstand, der beseitigt werden muß durch Schließung dieser Geset-

zeslücke, etwa durch ein Antidiskriminierungsgesetz. Das Geld, das dafür ausgegeben wurde, um das nochmals von der Justiz bestätigt zu bekommen, hätte man sich wirklich sparen können.

Zwei Männchen und ein Küken

Gerade mal 223 Gramm leicht und schon frei zur Adoption: Für das frischgeschlüpfte Bartgeierküken im Zoo Hannover geht es bald nach Österreich in die Aufzuchtstation Haringsee. Dort sollen die schwulen Geier „Oskar“ und „Projektnummer 29“ den Winzling aufziehen. Für die beiden ist es bereits das dritte

Küken. Oskar und sein Partner leben in einer eheähnlichen Gemeinschaft, balzen miteinander wie ein heterosexuelles Geierpaar. Im Moment brüten sie Gipseier, bis ihnen der Kleine untergeschoben wird. Bartgeier legen zwei Eier, ziehen aber nur das stärkere Küken auf. Die Zoologen haben den Geiereltern ein Ei weggenommen, um es an die Aufzuchtstation im Tierpark Gänserndorf zu geben. (*dpa*; *Berner Zeitung* am 17. 3., *Salzburger Nachrichten* am 18. 3.)

Wir finden, Projektnummer 29 hat einen richtigen Namen verdient! Wer will sich dafür einsetzen? Die *LN* schreiben gerne einen Namenswettbewerb aus.

L A M B D A Special

BEILAGE ZU DEN LAMBDA-NACHRICHTEN 2|00



Demos gegen Schwarz-blau

Festival „Wien ist andersrum 05“

Aufregung um Haider-„Outing“

Aktuelles von Rainbow Sports



Tolle Stimmung beim Jubiläumsfest

BLAU SCHWARZE GEWITTERWOLKEN BEDROHEN DEN REGENBOGEN?

TU WAS DAGEGEN!



Unterstütze die HOSI Wien!

Die Regierung ist bereits dabei, ihre teilweise auch für uns bedrohlichen Vorhaben durchzuziehen. Gerade in der jetzigen politischen Situation ist eine starke und unabhängige Lesben- und Schwulenvertretung äußerst wichtig.

Die HOSI Wien tritt seit 1979 vehement für die Interessen von Lesben und Schwulen ein und ist für Kompetenz, Seriosität und Hartnäckigkeit bekannt.

Du kannst sie auf verschiedene Art und Weise bei ihrer Arbeit unterstützen!

Ich kann mir unabhängig von einer Mitgliedschaft (S 80,-/ Monat) Mitarbeit in folgenden Bereichen vorstellen:

- | | |
|---|---|
| ☐ LAMBDA-Nachrichten | ☐ Kulturelle oder Info-Veranstaltungen |
| ☐ Arbeitsgruppen (Lesben, Jugend...) | ☐ PR-Aktivitäten |
| ☐ Infotische | ☐ Bardienst |
| ☐ Internet-Homepage | ☐ Mitgliederbetreuung |
| ☐ Aktionismus (Demos u.a.) | ☐ |

Soviel Zeit kann ich dafür erübrigen:

- | |
|--|
| ☐ jede Woche ein paar Stunden |
| ☐ bis zu ein, zwei Mal pro Monat |
| ☐ mehrmals jährlich |
| ☐ kaum Zeit, unterstütze durch Mitgliedsbeitrag |

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wir senden dir nach Erhalt des Coupons weitere Informationen (in neutralem Umschlag). Adreßdaten werden streng vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

Mach mit! Füll gleich nebenstehenden Coupon aus und schick ihn an HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien.

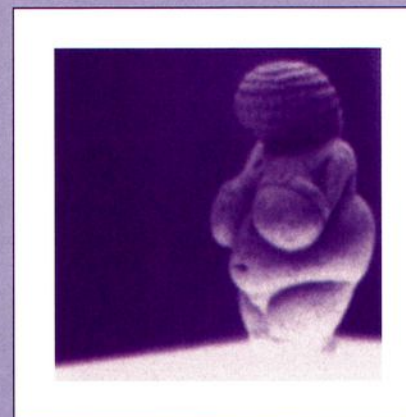
... where men come to have fun

täglich 16 - 02 h



Mariahilfer Straße 45
Raimundhofpassage 2.Hof
1060 Wien, Tel. 585 24 37

CAFE-RESTAURANT
Willendorf



SCHWULEN- & LESBENLOKAL

TÄGLICH 18-2 UHR
KÜCHE 18-24 UHR

WIEN 6, LINKE WIENZEILE 102



editorial
von Christian Högl

Die 20-Jahr-Feiern der HOSI wurden mit einem tollen Event im Rathaus abgeschlossen. Aber nach dem Feiern heißt es jetzt Ärmel hochkrempeln und weiterarbeiten – es gibt viel zu tun!

Die aktuelle politische Situation ist eine ernsthafte Bedrohung für Minderheiten in unserem Land. Auch für Lesben und Schwule weht jetzt ein rauherer Wind. Aber wir lassen uns nichts gefallen! FPÖ und ÖVP sind bereits dabei, ihr Programm umzusetzen. Wir schauen ihnen dabei ganz genau auf die Finger und werden sicher nicht tatenlos zusehen, wenn unsere Interessen verletzt werden.

Nutzen wir das europa- und weltweite Interesse, das sich auf unser Land gerichtet hat. ÖVP-Obmann Wolfgang Schüssel hat in seinem manchmal ja bereits pathologisch anmutenden Verlangen, endlich

Kanzler zu werden, nicht davor zurückgeschreckt, ein Bundeskanzler von Haider's Gnaden zu werden. Das Ausland ist zu Recht über die Regierungsbeteiligung der FPÖ entsetzt und beäugt die Menschenrechtssituation in Österreich mit Sorge. Hier müssen wir einhaken! Lenken wir die Aufmerksamkeit, wo immer es möglich ist, auf die schwul-lesbischen Menschenrechtsdefizite in unserem Land. Verfolgen wir unsere Regierungschefs bei Pressekonferenzen und offiziellen Terminen. Bleiben wir hartnäckig. Wir müssen es ihnen ja nicht auch noch leicht machen!

Gerade jetzt ist eine starke Lesben- und Schwulenbewegung besonders wichtig. Willst du uns unterstützen? Dann füll den Coupon auf Seite II aus. Oder noch besser, komm am HOSI-Dienstag ins Zentrum und informier dich über Möglichkeiten zur Mitarbeit. Wir freuen uns darauf!

IMPRESSUM – Herausgeberin, Medieninhaberin: Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien, Tel. 01/216 66 04 · Herstellung: Melzer-Druck, 1140 Wien · LAMBDA special ist eine Gratis-Beilage zu den vierteljährlich erscheinenden LAMBDA-Nachrichten · Erscheinungstermin dieser Ausgabe: 18. April 2000, nächste Ausgabe am 18. Juli 2000 · Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/2000.

jetzt abonnieren!



**Einfach
besser
informiert
sein!**

Die LAMBDA-Nachrichten kosten im Abo S 240,- (4 Ausgaben im Jahr). Bestellung an: HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien, Fax (01) 216 66 04 oder E-Mail lambda@hosiwien.at. Die aktuelle Ausgabe wird dir mit einem Zahlschein zugesandt.



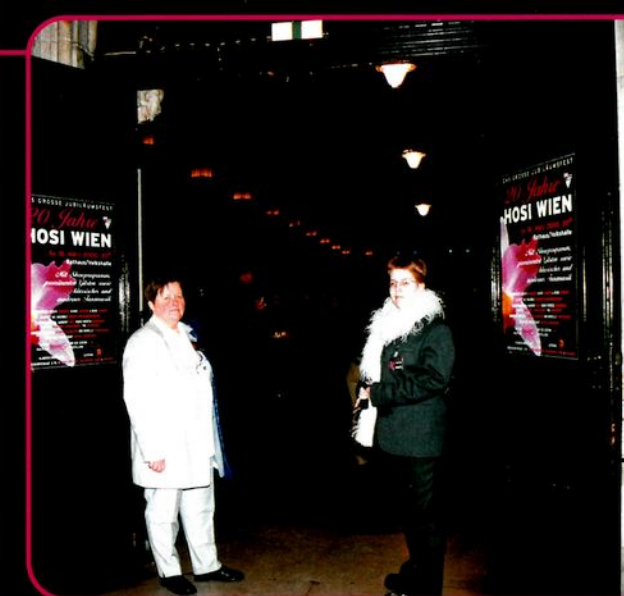
HOSI-Nachwuchs Florian und Dani managten den Empfang und überreichten die „Damenspende“ (oben)

Stimmungsvolle Musik perfekt dargeboten vom Ensemble Wiener Schrammelsurium (unten) für 500 Leute im gesteckt vollen Veranstaltungssaal (großes Bild rechts)



FOTOS: ELFRIEDE UNTERBERGER, JANSENBERGER FOTOGRAFIE

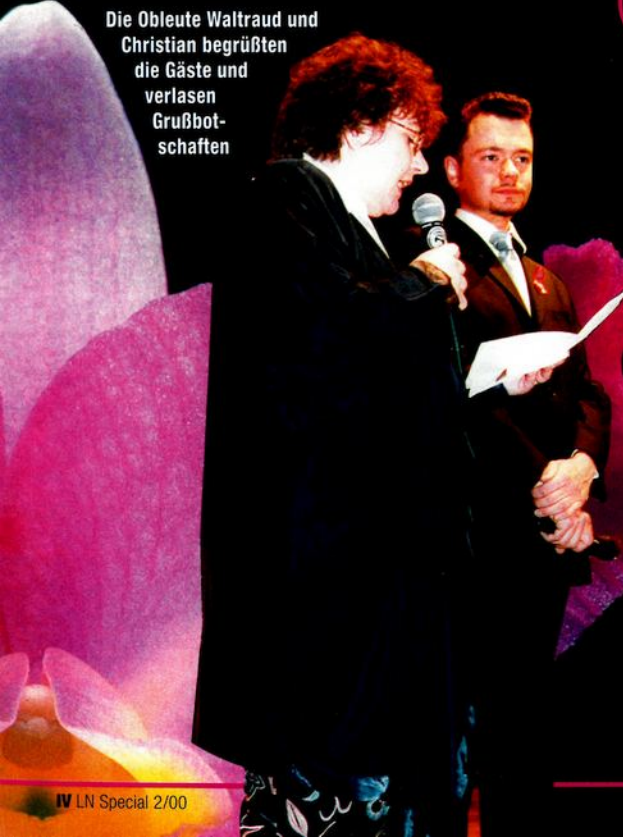
20 Jahre DAS FEST



Brigitte und Tamara (oben) kümmerten sich um die Betreuung der Ehrengäste. Die kulinarischen Köstlichkeiten des riesigen Orlando-Buffets (unten) waren ein absoluter Renner und sehr bald ausverkauft.



Die Obleute Waltraud und Christian begrüßten die Gäste und verlasen Grußbotschaften



Hin und wieder soll nicht nur gearbeitet, sondern muß auch gefeiert werden. Das runde HOSI-Jubiläum war der perfekte Anlaß dazu. Am Samstag, den 18. März, ging – eine Woche vor der 21. Generalversammlung – das Geburtstagsfest von Österreichs ältester Lesben- und Schwulenorganisation über die Bühne.

Um 20 Uhr öffneten sich die Pforten zum Südvestibül des Rathauses. Gleich beim Eingang konnten die Gäste als „Damenspende“ – auch für Herren – einen Wandkalender entgegennehmen. Dabei

handelte es sich um ein in blau-silber gehaltenes Poster mit einer illustrierten Chronologie wichtiger Ereignisse in der Geschichte der HOSI Wien.

Gleich im Eingangsbereich war die Ausstellung *With Love & Respect* platziert, und über der Garderobe hing ein Quilt des *Names Project Wien*. So waren Vereinsmitglieder und Freunde, die an den Folgen von AIDS verstorben sind, bei diesem festlichen Anlaß mit dabei.

Gleich vom Vestibül ging es weiter in die Volkshalle, einen der schönsten Veranstaltungsräume des Rathau-

ses. Im vorderen Bereich hatte das *Orlando*, offizieller Caterer der Feier, ein eindrucksvolles Buffet mit lukullischen Genüssen aufgebaut, das allerdings so großen Anklang fand, daß es in knapp zwei Stunden zur Gänze verzehrt war.

Am Ende des Raumes war eine große Bühne aufgebaut worden, davor die Tische für die Ehrengäste. Pfiffigen Blumenschmuck für diese Tische und die Stehpulte beim Buffet hatte *Zweigstelle – Der Blumenladen* zur Verfügung gestellt.

Vor Beginn des offiziellen Programms spielte das

Ensemble *Wiener Schrammelsurium* auf. In der Tradition der berühmten Wiener Schrammeln spielten die Fünf auf zwei Geigen, Klarinette, Altwiener Knöpferharmonika und Kontragitarre. Kurz nach 21 Uhr betraten die HOSI-Obleute Waltraud Riegler und Christian Högl die Bühne, begrüßten die Anwesenden und verlasen Grußbotschaften von der Bundespräsidentenkanzlei und von Nationalratspräsident Heinz Fischer. Sie übergaben das Mikrophon dann an Dieter Schmutzer, der durch den Abend führte. Dieter ist Gründungsmitglied der HOSI, Sozial- und Lebensberater und vielen

noch als „Sexperte“ bei der legendären Ö3-Sex-Hotline bekannt.

Zwischen den einzelnen Showeinlagen wurden auf einer riesigen Leinwand im Bühnenhintergrund Dias aus dem HOSI-Fotoarchiv gezeigt. Dieter erzählte Anekdoten, berichtete über besondere Ereignisse und Höhepunkte der letzten 20 Jahre.

Erster Ehrengast auf der Bühne: Renate Brauner, Stadträtin und Verantwortliche für die städtische Antidiskriminierungsstelle, die auch für das Rathaus gleichsam als Gastgeberin die Gäste begrüßte.

Die erste Showeinlage bestritt die Kabarettistin Marie-Thérèse Escribano, die der HOSI Wien immer sehr verbunden war und natürlich auch bei diesem Jubiläum gleich spontan zugesagt hatte, einen Beitrag zu leisten.

Danach kamen Rainer Bartel von der HOSI Linz und Kurt Zernig von den RosaLila PantherInnen gemeinsam auf die Bühne, um ihr Geburtstagsgeschenk zu überreichen: einen Regenbo-



Marlene und Sabine – würdiges Drag-Queen-Geleit für LIF-Lady Heide Schmidt



Kamen mit Geschenken:
Grün-Abgeordnete Ulrike
Lunacek (links) und
Rainer Bartel und Kurt
Zernig (oben)



Kultiges Kabarett von
und mit Marie-Thérèse
Escribano (rechts)



Viele Männer und
eine „Dame“ – der
schwule Männer-
chor *Harmony Men*
(oben)



Gratulationen von
Stadträtin Renate
Brauner (rechts
oben)

Großes Medienecho

Das HOSI-Jubiläum fand erfreulicherweise auch in zahlreichen Medien Niederschlag.

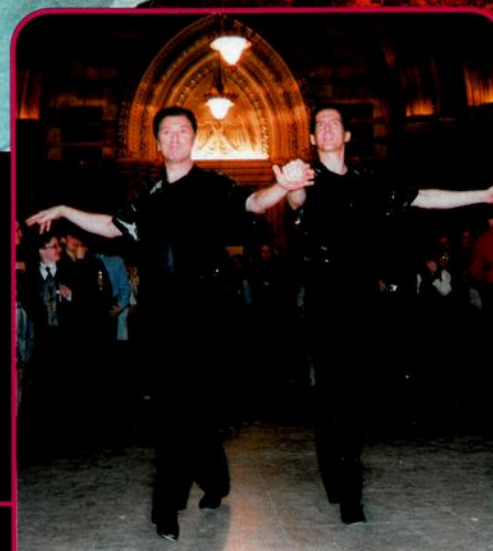
So berichteten unter anderem die Wiener Stadtzeitung *Falter*, das *profil*, der *Standard* und die *Wiener Zeitung* in großen Beiträgen. *Format* und *News* kündigten das Fest in ihren Veranstaltungstips an. Auch über den Äther gingen Informationen: So wurden Interviews mit HOSI-Obmann Christian am 18. März im *Ö1-Mittagsjournal* und am Tag darauf auf *Radio Wien* sowie auf *Radio Österreich International* ausgestrahlt. Letzteres hatte genauso wie *RTL 92,9*, der Rocksender, Reporter zum Fest geschickt. Der Beitrag auf *RTL-Radio* lief am Montag darauf in der Morgensendung. Christian war am 22. März fast eine Stunde lang Liveguest bei einer *Pink Voice*-Sondersendung zum HOSI-Fest im Freien Radio Orange.

Beide HOSI-Obleute, Waltraud und Christian, waren dann am Donnerstag den 23. März zu Gast in der *Ö1-Hörfunkreihe Moment Leben heute*.



Über 2 Quadratmeter Torte
zum Feste (oben)

Schwule und Lesbische Tanzkultur mit
Rainbow Dancers und *resis.danse* (unten)



genwurm, Symbol für die vielen Jahre des Kampfes für lesbisch-schwule Emanzipation.

Zweiter Ehrengast war Ulrike Lunacek, ihres Zeichens erste offen lesbische Nationalratsabgeordnete und langjährige Freundin der HOSI. Sie überreichte im Namen der Grünen, die auf dem Fest auch durch zwei weitere Abgeordnete, Theresia Haidlmayr und Eva Glawischnigg, sowie die Gemeinderätinnen Maria Vassilakou und Jutta Sander vertreten waren, einen Kristall mit eingravierten Glückwünschen.

Als nächstes marschierten über 30 Männer auf die Bühne. *Harmony Men*, der schwule Männerchor unter der Leitung von Vijay Upadhyaya, hatte einen seiner ersten großen öffentlichen Auftritte. Gleich das Eingangsglied *Hello Dolly* sorgte

für viel Applaus, großen Beifall erhielt auch *I feel pretty* mit dem blond-berückten Schwarzen Philippe als Solisten. Kein Event ohne Panen: Der Pianist war nicht rechtzeitig erschienen, so mußte Chorleiter Vijay selbst in die Tasten greifen.

Die dritte in der Reihe der tollen Frauen, die die HOSI als Ehrengäste begrüßen durfte, war Heide Schmidt. Als sie auf die Bühne kam, brandete großer Applaus auf, der zwei Minuten lang nicht enden wollte. Auch sie richtete das Wort an die Anwesenden, gratulierte der HOSI und betonte die Wichtigkeit von Selbstbestimmung und Liberalismus für unsere Gesellschaft. Weitere LiF-Prominenz auf dem Fest: Gemeinderat Marco Smoliner.

Einen umjubelten Auftritt hatten dann die HOSIsters. Sie brachten drei schwung-

volle Chornummern aus ihrem Repertoire. Bei *We are Family* klatschte auch das Publikum im Takt mit. Gleich anschließend stimmten alle ein *Happy Birthday to You* an, und eine riesige Geburtstagsstorte wurde von vier jungen Männern in Kochmontur durch den ganzen Raum bis zur Bühne vorgetragen. Die Obleute schwangen gemeinsam ein Messer und schnitten die Torte an. Nach dem Showprogramm konnte sich jeder Gast ein (oder mehrere) Stück holen.

Abschluß des Hauptprogramms bildeten dann Tanzeinlagen der *Rainbow Dancers* – angeführt vom preisgekrönten Paar Andrzej und John – und der Frauentanzgruppe *resis.danse*. Damit wurde auch das Tanzparkett freigegeben und DJane Wetschi legte klassische Tanzmusik auf.

Kurz nach Mitternacht ging dann als Höhepunkt des Abends das Midnight-Special über die Bühne. Den Anfang machten die beiden Drag-Queens Gloria Gay und Marlene von D. Ihr Markenzeichen: freche Dialoge, tolle Musik und Livebesang. Musikalisch unterstützt vom *Pums Choir* (Georg, Peter und Marilyn) und optisch hervorragend ergänzt durch die Tanzeinlagen der Gay

Sympathische
Moderation durch
HOSI-Langzeit-
Aktivist und
-Mitbegründer
Dieter Schmutzer
(rechts)



Umjubelt mit „Wan ned um mi, Favoriten“: Marlene von D.



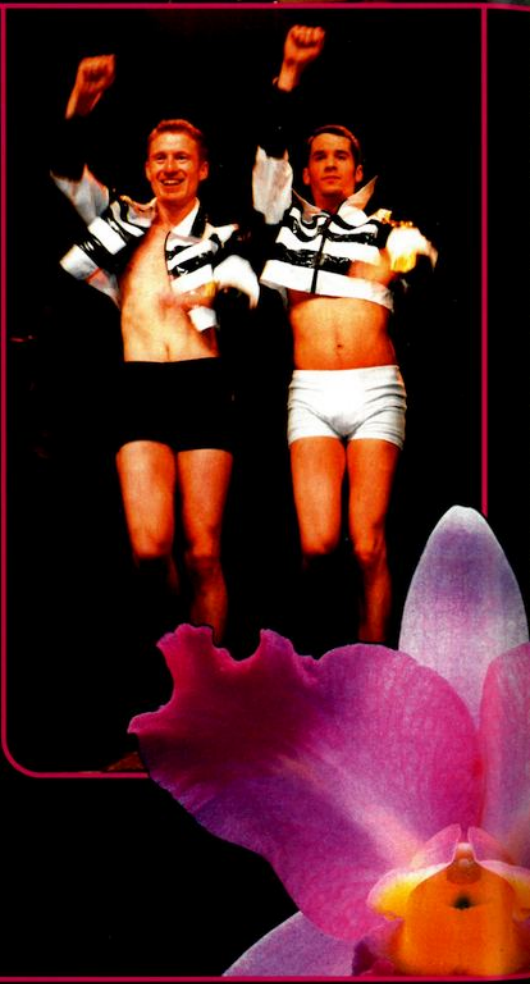
Dance Ballet-Tänzer Oliver und René. Die Gruppe kam hervorragend an, mußte aber das nach Zugaben skandierende Publikum enttäuschen, da aufgrund der Dichte des Programms nur vier Highlights aus ihren letzten Shows eingeplant waren. Dann betrat Murielle Stadelmann die Bühne – eine tolle Frau mit einer großartigen Stimme und bezauberndem Charisma. Sie sang unter anderem die Schwulenhymne *I will survive*, bei der der ganze Saal mitsang, und beendete ihren Auftritt mit *That's what's friends are for*.

„Schöner kann man“, meinte Moderator Dieter in Anspielung auf diesen Liedtitel, „das Showprogramm gar nicht beschließen“. Dieter kündigte dann die DJs Ronny und Klaus, vulgo die *Frechen Heidelbeeren* an. Sie hatten ja früher an Samstagen in der HOSI aufgelegt und waren für diesen Abend wieder gemeinsam ans Mischpult getreten. Sie sorgten dafür, daß die gute Stimmung weiter anhielt. Erst gegen vier Uhr früh klang das rauschende Fest aus, zu dem rund 500 Geburtstagsgäste gekommen waren.

500 Herzen im Sturm erobert: Murielle Stadelmann

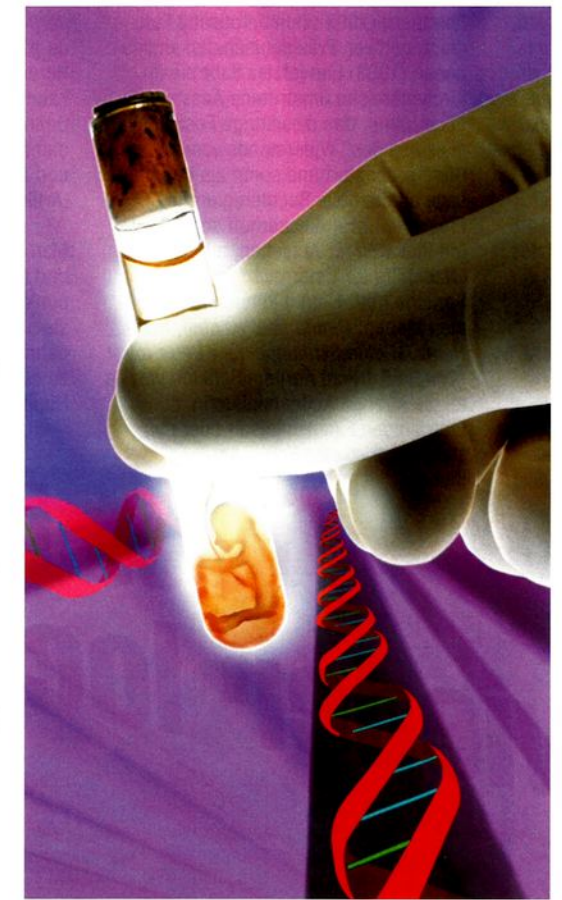
Viel Applaus für viel Temperament: Gloria Gay (oben rechts)

Schöne Tanzchoreographie mit den knackigen Jungs des Gay Dance Ballet (rechts)



Schwule Gene

In den letzten Jahren nähert sich die biologische Forschung der Frage: Ist Homosexualität erblich bedingt? Liegen die Ursachen ihrer Entstehung in den Erbinformationen, im genetischen Bauplan des Menschen? Was für Auswirkungen wird es haben, wenn diesbezüglich relevante Gene entdeckt werden? Es gehört heute zur medizinischen Routine, mit speziellen Untersuchungen während der Schwangerschaft auf bestimmte Gendefekte zu prüfen. Künftig wird man mit solchen Tests auch Informationen über Augen- und Haarfarbe des Kindes haben. Müssen wir auch mit einem Test rechnen, der noch im Mutterleib die künftige sexuelle Orientierung eines Kindes ermitteln wird? Einige Antworten zu diesen Fragen im Hauptheft der LAMBDA-Nachrichten.



Europa-Parlament unterstützt Forderung nach Aufhebung des § 209: Österreich erneut verurteilt

Am 16. März 2000 verabschiedete das Europäische Parlament seinen Bericht und seine Entschließung zur Achtung der Menschenrechte in der EU für die Jahre 1998 und 1999. Österreich wurde darin neuerlich – insgesamt mittlerweile zum fünften Mal! – aufgefordert, § 209 StGB aufzuheben und – inzwischen auch schon zum zweiten Mal – alle aufgrund dieser Bestimmung inhaftierten Personen unverzüglich aus den Gefängnissen zu entlassen.

Das war aber nicht die einzige Unterstützung, die wir in jüngster Zeit seitens des Europäischen Parlaments für unsere Anliegen erhielten. Am 7. April nahm dessen Präsidentin Nicole Fontaine an der Eröffnung der Europäischen Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Wien teil. Auf der anschließenden Pressekonferenz wurde sie von den LAMBDA-Nachrichten gefragt, was das EP

zu unternehmen gedenke, um den genannten Forderungen Nachdruck zu verleihen, zumal sie Österreich bisher völlig ignoriert hat. Ob nicht ein Artikel-7-Verfahren angebracht wäre, um diese Menschenrechtsverletzungen abzustellen. Die Antwort Fontaines war das deutlichste, was in diesem Zusammenhang von so hochrangigen PolitikerInnen je gesagt wurde: Ja, hier handle es sich um eine Menschenrechtsverletzung, meinte sie vor MedienvertreterInnen aus ganz Europa, Österreich verletze daher auch den EU-Vertrag. Das müsse man der Regierung in Wien klarmachen, hier gehe es nicht um Einmischung in innere Angelegenheiten Österreichs, sondern um die Achtung der Menschenrechte. Die



EU-Parlamentspräsidentin Fontaine: § 209 verstößt gegen den EU-Vertrag

HOSI Wien begrüßte diese klaren Worte in einer Presseaussendung am selben Tag.

Ein ausführlicher Bericht über die EP-Entscheidung, ihre für Lesben und Schwule relevanten Teile in vollem Wortlaut sowie Näheres über das Abstimmungsverhalten der österreichischen Europa-Abgeordneten findet sich im Hauptheft dieser LAMBDA-Nachrichten.



junge Herzen

von Jens Maier

Hallo ihr da draußen, nach einer Sendepause gibt es wieder etwas von den *Jungen Herzen* zu hören. Als erstes: „Der HOSI-Clan“, jener Film, von dem ihr schon soviel gehört, aber noch nichts zu sehen bekommen habt, ist nach langer Schneidephase endlich fertig. Die große Premiere war am 16. März im HOSI-Zentrum – vor vollem Haus. Zu diesem besonderen Anlaß hatten sich die Stars nochmals richtig aufgetakelt und gaben sich natürlich auch so. Wer es zur Premiere und zur Zweitaufführung am 15. April in den Seminarräumen der AIDS-Hilfe Wien nicht geschafft hat: Nicht traurig sein – es wird in der nächsten Zeit immer wieder Vorführungen geben.

Für alle, die gerne selber mal an einem Video oder anderen Projekt der *Jungen Herzen* teilnehmen wollen, gilt: am Donnerstag ab 20 Uhr in die HOSI kommen und sich an mich wenden! Da erfährt ihr, was im Moment an neuen Vorhaben läuft und was bei

In diesem Sommer gibt es einige internationale sowie ein nationales Treffen für junge Schwule und Lesben. Die HOSI Linz organisiert wieder ein Summermeeting mit dem Titel „Youth in connexion“, zu dem auch wieder einige von uns fahren werden. Flyer und nähere Informationen gibt es ab Mai auch bei uns. Über die internationalen Treffen gibt es keine Flyer, Interessierte können jedoch bei uns die Post- bzw. E-Mail-Adressen der OrganisatorInnen erhalten.

Das nächste große Projekt ist die HOSI-Teilnahme an der Regenbogen-Parade 2000. Dafür werden wie immer sehr viele helfende Hände und tanzende Füße gebraucht! Wir wollen dieses Jahr wieder eine Tanzgruppe in unserem Block haben und suchen daher Tanzwütige, die mitmachen, mitarbeiten und vor allem mithüpfen wollen. Für die, die nicht so tanzwütig sind, aber auch gerne mitmachen wollen, haben wir natürlich auch etwas parat. Es soll wie immer viel Spaß mit dabei sein und ordentlich auffallen!



Die HOSI-Clan-Truppe posierte bei der Premiere für den Fotografen.

uns sonst noch los ist. Wenn ihr Ideen für was Neues habt oder mal ein Projekt in der HOSI organisieren wollt, gilt natürlich auch: vorbeikommen und mitmachen.

Bitte, am Donnerstag in der Jugendgruppe oder am Dienstag im Zentrum, am offenen Abend der HOSI Wien, vorbeikommen oder anrufen. Hoffe, euch bald zu sehen! Euer Jens



American Discount Comics · Magazines · Books

GRÖSSTE AUSWAHL AMERIKANISCHER MAGAZINE U. BÜCHER IN ÖSTERREICH

Wien 7, Neubaugasse 39
Wien 22, EKZ Donauzentrum
GRAZ, Jakoministraße 12
SALZBURG, Waagplatz 6

ASIAN AMERICAN
SPORTSWORLD:
Wien 6,
Links Wienzeile 58

3X AM VIENNA AIRPORT:
Gate A • Gate C • Central
ZENTRALVERKAUF:
Wien 4, Rechte Wienzeile 5

Im Namen von ECCE HOMO

Zur taz-Geschichte möchte ich offiziell zu Protokoll geben: Ich habe ihn NICHT geoutet, sondern lediglich über den anschwellenden Rumor und den diesbezüglichen Krampf in der Szene und andernorts berichtet. Persönlich möchte ich dazu festhalten: Ich sah mich zu diesem Schritt veranlaßt, da ich nur noch zwei Monate zu leben habe und leider mit Schußwaffen nicht umgehen kann. Die offizielle Stellungnahme von ECCE HOMO (auch namens meines Kollegen Hannes Sulzenbacher) zu diesem Vorgang lautet wie folgt:

1. Wir haben kein Verständnis für die Aufregung im österreichischen Hühnerstall, bloß weil der Fuchs angeblich schwul sein soll.

2. Wer immer bei uns behaupten sollte, JÖRG HAIDER IST HOMOSEXUELL, wird sofort vom Festivalbetrieb ausgeschlossen. Darauf können Sie Gift nehmen!

3. Die Homosexuellen in der Regierung haben von uns nichts zu befürchten.

4. Wir sehen nicht, was an der Plakataussage JÖRG IST SCHWUL ehrenrührig sein soll. Einige unserer besten Freunde heißen Jörg. (Außerdem sind wir demnächst auf einer orthodox freizeithlichen Hochzeit eingeladen.)

5. Jörg Haider kann mit der Aussage JÖRG IST SCHWUL nicht gemeint sein, denn S.C.H.W.U.L. buchstabieren wir so: SAUBER CHARMANT HUMORVOLL WELTGEWANDT UNTERHALTSAM LIEBENSWEIT!

6. Außerdem sind dies alles nur Worte – Messen Sie uns an unseren Taten!

7. Der ganze Wirbel ist nur das Resultat einer jahrzehntelangen Ausgrenzungspolitik gegenüber den Homosexuellen.

8. Jetzt lassen Sie uns doch bitte mal arbeiten!

JOCHEN HERDIECKERHOFF



Illie & Bart

Kaum zu glauben: Heuer findet das Festival mit den Verlockungen vom anderen Ufer *Wien ist andersrum* bereits zum fünften Mal statt. Damit ist es für Österreichs Lesben und Schwule – und natürlich auch für viele Heterosexuelle – zu einem kulturellen Fixpunkt geworden. Veranstalter Jochen Herdieckerhoff und Hannes Sulzenbacher vom Festival-Verein *ECCE HOMO* weisen stolz darauf hin, daß das Festival letztes Jahr bei den BesucherInnenzahlen bereits knapp die 30.000er-Grenze erreichte.

Tradition haben mittlerweile aber nicht nur das Festival, sondern auch die Aufreger um die begleitenden PR-Maßnahmen des Veranstalters. So gab es Illustrationen mit einem Kondom über den Stephansdom oder mit Kaiserin Sisi zwischen gespreizten Frauenschenkeln (1996), einen

fortetechnisch abgemagerten Hermes Phettberg (1997), homoerotische Fotomontagen von Präsidentschaftskandidatinnen (1998) und letztes Jahr die in Kirchenkreisen umstrittene Ausstellung *Ecce Homo*. Das diesjährige Festival wird als eines des „Widerstands vom anderen Ufer“ propagiert und somit als Kampfsache an die neue Rechtsregierung. Provokateur Herdieckerhoff sorgt heuer mit Plakaten für Aufsehen, auf der als „Nachhilfe für Österreich“ ironische Sprüche mit bekannt klingenden Vornamen stehen: *Benita liebt es steif*, *Karl-Heinz ist eine Schlampe* oder *Peter föhnt gern heiß*. (Nicht nur) ein Schelm, wer da an die strenge Außenministerin, den umtriebigen Finanzminister oder den stets gut frisierten F-Klubob-

mann denkt. Deutlich auch der Slogan *Jörg ist schwul*. Wem nicht klar war, wer da gemeint sein könnte, dem half Herdieckerhoff mit einem an Deutlichkeit kaum zu wünschen übrig lassenden Beitrag in der Berliner *taz* nach und löste damit hitzige Diskussionen in deutschen und auch österreichischen Medien aus (Artikel ganz rechts).

Man muß diese Art der PR nicht schätzen und kann sie vom moralischen Standpunkt aus auch verurteilen – wirksam ist sie allemal. Die beiden Veranstalter nahmen's jedenfalls mit Gelassenheit und zu den Vorwürfen mit Spott und Humor Stellung

Wien ist andersrum 05: Und wieder lockt das andere Ufer...



Drei Engel für Charlie

Bis Sa. 13.5. tägl. außer So/Mo, 20.00 Uhr
THEATER IN DER DRACHENGASSE „DREI ENGEL FÜR CHARLIE“

„Charly's Angels“ waren die drei Camp-Queens des 70er-Jahre-Fernsehens, die – dank Jackie Clune – beim Vorjahresfestival Objekte der Anbetung auch der homosexuellen Gemeinde Wiens geworden sind. Sie erleben nun ihre leibhaftige Auferstehung in den Körpern der bewährten Wiener Komödienschauspielerinnen Sibylle Kos, Susi Stach und Anita Kolbert. Da wippen die Föhnwellen und krachen die Revolver. Trash as trash can!

Di 18.4. – Do 20.4., 20.00 Uhr
METROPOL VILLA VALIUM: „Höllflug der Speed-Star XL13“

Katastrophentheater der neuen Dimension Unter großem Publikumsjubel debütierte die hervorragend PR-betreute Villa-Valium-Truppe beim letztjährigen Festival. Diesmal begeben sich die Oberkanins, die Rettig, Aleks und die einzigartige Lucy (McEvil) in ihrem neuen Abenteuer auf eine Flugreise nach Dallas. Für



Villa Valium

Beispielen, was auch in unserer Fauna in den besten Familien vorkommt: homosexuelle Liebe, Transsexualität und Geschlechtsumwandlung.

Mo 24.4., 1.5. und 8.5., 20.00 Uhr, IMPERIAL KINO
THE SING-ALONG-MOVIES – DAS KARAOKE-KINO

In England ist die naturgemäß schwule Programmidee inzwischen ein Kultereignis für die ganze (nicht mehr nur homosexuelle) Familie. Auf dem Kontinent setzt jetzt Wien das erste Zeichen für den neuen Trend: Kino als Live-Erlebnis zum Mitmachen. Mit Emmi Hempel-Berti und dem „Weißen Röhl“ in der 60er-Jahre-Fassung mit Peter Alexander (24. 4.) sowie an den Mai-Terminen Jackie Clune mit einem Special das Musical „Grease“.

Do. 27.4./Sa. 29.4., 20.00 Uhr
CAFÉ JENSEITS ILLIE & BART: „Hemmungslos“

In der Wiener Szene sind der Sänger Bartolo Musil und die Schauspielerin Ulla Pilz in Gestalt ihrer künstlerischen Alter Egos Illie & Bart längst zu mehr als einem Geheimtip avanciert. Bei der Festivaleröffnung des Vorjahres wurde ihr Auftritt umjubelt. Jetzt setzen sie unter dem Titel „Hemmungslos“ neue Akzente der frivolen, gleichwohl gepflegten musikalischen Abendunterhaltung.



Jackie Clune

Fr. 28.4./So. 30.4., 21.00 Uhr, CASANOVA
JACKIE CLUNE: „It's Jackie“
Die Londoner Schauspielerin setzt in ihrem neuen Programm den Poppops und -göttinnen der 60er Jahre ein Denkmal und läßt so einer weiteren Epoche, die dank der schwulen- und lesbendominierten Camp-Kultur wieder ins Blickfeld geraten ist, die angemessen selbstironische Würdigung zuteil werden.

Fr. 28.4., 23.00 Uhr
CASANOVA CASANOVA CAMP NIGHT
Schlager der 50er bis 70er, live vom Theater 82er Haus;



Dagmar Koller

(siehe Kasten links). Kulturstadtrat Peter Marboe gab sich diesmal in Interviews nicht ganz so liberal, wie er das sonst so tut, und kritisierte die Werbelinie des Festivals. Sponsorin Bank Austria verstand auch keinen Spaß und ließ ihr Logo auf den Plakaten übermalen.

Das ebenfalls schon gut eingeführte *Andersrum-Quiz*, das während der Veranstaltung läuft, wartet diesmal mit weniger schwierigen Aufgaben auf, dafür aber mit einer erklecklichen Anzahl Fragen, die alle den gleichen Namen eines bekannten Politikers zur Antwort haben...

Mitternachteinlage:

Dagmar Koller
Die unvergänglichen Ohrwürmer der 50er bis 70er Jahre – vom „quietschgelben Gummiboot“ bis zu „Barbapapa“ – präsentiert das ausgeflippte Ensemble vom Gablitz Theater 82er Haus in einer schier unglaublichen Live-Performance von höchster musikalischer Qualität: Alles, was Camp ist, geballt in einer großen Party zum Mitsingen und Mitfeiern.

So 30.4. und 7.5., 20.00 Uhr
METROPOL

Theater im Bahnhof Graz: „HONIGBROT 2000“

Die „Weekly-Homo-Soap“ geht in das nächste Jahrtausend. Der Überraschungshit des 99er-Festivals erlebt seine unvermeidliche Fortsetzung. Und wieder liegt es allsonntäglich ganz in der Willkür des (zunehmend hemmungslosen) Publikums, ob die Beziehung von Manfred und Heinz einen neuen Frühling erlebt und ob Nachbarin Dora weiter unbemannt ins neue Jahrtausend geht.

Do 4.5. – Sa 6.5., Mi 10.5., Do 11.5., 20.00 Uhr
THEATER IM 82ER HAUS GABLITZ (Bustransfer) GEIERWALLY

Der Alpenmythos als Trashmusical: In der Theaterbearbeitung des ursteirischen „Geierwally“-Mythos durch den schwulen Kultregisseur Walter Bockmayr (in den 80ern erfolgreich verfilmt) wird aus der alpinen Blut-und-Boden-Tragödie eine flotte Travestie-Revue voll



Bielfeldt & Tufts

Fr 5.5., 21.00 Uhr
CASANOVA GAYLE TUFTS & RAINER BIELFELDT: „The Big Show“

Eine Comedy-Performance über die Mysterien des Diven-tums. Die als Amerikanerin in Berlin lebende Stand-up-Komikerin Gayle Tufts ist im deutschsprachigen Raum inzwischen vom Geheimtip zum Kassenmagneten avanciert – und das nicht zufällig auch dank des Zuspruchs einer sie anheimelnden homosexuellen Klientel. Mit ihrer vom schwulen Star-Entertainer



Geierwally

Thomas Hermanns inszenierten „Big Show“ markiert sie, begleitet vom Pianisten Rainer Bielfeldt und drei adretten Showtänzern, einen Höhepunkt der satirischen Unverfrorenheit.

Der Rummel um die frechen Plakate lenkt allerdings vielleicht ein wenig von der Tatsache ab, daß das heurige *Wien ist andersrum*-Programm im Gegensatz zu den Vorjahren mit keinen großen Publikumsmagneten, wie den Geschwistern Pfister oder dem Ralf-König-Puppenspiel aufwartet. Dafür gibt es allerdings erstaunlich viele kleinere, weniger prominente Beiträge, unten denen sich so mancher kulturelle Leckerbissen befindet.

Fr 12.5., 21.00 Uhr
CASANOVA DIE GUSTAF-NACHT
Glamouröse Verleihung der Gustaf-Gründungs-Preise 2000 Aus gegebenem Anlaß stiftet WIEN IST ANDERSRUM 05 eine

neue Kulturauszeichnung, die diesem Land dringend noch gefehlt hat: den Gustaf-Gründungs-Preis für kulturpolitische Anpassungsfähigkeit. Im Rahmen einer Gala werden die begehrten Gustaf-Trophäen in diversen Kategorien von illustren Prominenten an die von einer hochkarätigen Jury ausgewählten Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur und Gesellschaft verliehen: für ihre besonderen Leistungen bei Kollaboration, Unterwürfigkeit und Hasenfüßigkeit gegenüber der schwarz-blauen Regierung.

Sa 13.5., 19.00 Uhr
TRIBÜNE KRIEAU DIE ANDERSRUM-SONGCONTEST-PARTY

Thomas Hermanns (PRO 7 „Quatsch Comedy Club“) und Georg Uecker (der Paradeschwule aus der „Lindenstraße“) präsentieren den Grand Prix 2000. Diesmal wieder das krönende Schluß-event des Festivals: die schon traditionelle Zelebration des rituellen Schlagerkults um die sprichwörtlichen „douze points“ als ausgelassenes Gruppenerlebnis von Homos und Heteros zum Mitfeiern und Mitfeiern.

Karten unter 407 77 407, bei der BANK AUSTRIA-sowie an den angeführten Spielorten. Internet: www.andersrum.at

„Jörg ist schwul.“ – Ist Jörg schwul?



Wer sich in Wiens schwuler Szene „off the records“ nach Jörgs Feierabendgestaltung umhört, kriegt jedenfalls schnell rote Ohren: Von munteren Landpartien ins junge Gemüse jenseits der nahe gelegenen slowakischen Grenze ist da die Rede.

Legendär sind die Ausschweifungen der sog. „Buberlpartie“, Haider inzwischen stillgelegter Prätorianergarde, im „Motto“, einem notorischen Szenetreff für Klemmschwern. Verschwitzte Männerbünde soll dabei meist von heftigem Schneegestöber begleitet worden sein. Gernot Rumpold, Haider's damaliges Lieblingsbuberl, stand jüngst vor Gericht, weil er im Überschwang eines Discobesuchs einem anderen Gast in den Schritt gefaßt hatte. Der aktuelle Begleiter des feschen Fuffzigers J. H. ist ein knabenhafter Jungspund namens Gerald Mikscha. Vom langjährigen „Privatsekretär“ Haider's soeben zum FPÖ-Bundesgeschäftsführer aufgestiegen, „weicht er nie von seiner Seite“ (KURIER) und darf den Führer als einziger auf dessen ausgiebigen „Studienreisen“ in die USA begleiten. Für verständiges Raunen in der Szene sorgt beider innige Männerfreundschaft mit dem dauerhaft in Österreich weilenden Sohn des Obersten Gaddafi, mit dem sie auf Sportveranstaltungen gern die Ehrenloge teilen. Die wohl übelste Nachrede – unter Berufung auf die Stricherszene – lautet jedoch: Der Jörg wolle eh immer nur kuscheln.

2000 in der Berliner *die tageszeitung (taz)* als schwul geoutet. Die HOSI Wien sah sich dadurch veranlaßt, eine öffentliche Stellungnahme abzugeben. „Für Lesben und Schwule bringt das Outing Haider's sicherlich nichts Positives“, stellte HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler fest. „Er ist kein Renommee für Schwule, keine positive Identifikationsfigur und kein Sympathieträger für schwul/lesbische Anliegen.“

„Wir sind jedoch auch zuversichtlich, daß heute die Gesellschaft schon so weit ist, einen Menschen nicht mehr wegen seiner Homosexualität anzugreifen“, erklärt HOSI-Wien-Obmann Christian Högl. „Gerade die Haider-GegnerInnen schätzen wir als aufgeschlossen genug ein, diesen Umstand nicht gegen ihn einzusetzen. Es gibt genug Gründe, Haider und seine Politik zu bekämpfen. Homosexualität kann und darf auf keinen Fall einer sein. Andererseits soll und darf Homosexualität auch kein Grund sein, einen politischen Gegner zu schonen.“

Von der HOSI Wien wird Haider sicherlich keine Unterstützung bekommen, nur weil er schwul



sein mag. Wenn ihn allerdings jemand wegen seiner Homosexualität angreifen sollte, werden wir dagegen auftreten.

Ein ausführlicher Bericht über das Outing, die Hintergründe, die Stellungnahmen und die Debatten in den Medien findet sich im Haupttheft dieser LAMBDA-Nachrichten.

Widerstand gegen Schwarz-blau: Keine Aufhebung der Sanktionen ohne Aufhebung des § 209!

Die Bildung der ÖVP/FPÖ-Regierung Anfang Februar bescherte auch der HOSI Wien zwei unglaublich arbeitsintensive und aktionsreiche Monate. Nicht nur, daß wir uns mit Presseaussendungen zu Wort meldeten und an zahlreichen Demonstrationen teilnahmen, mußten wir auch schwul/lesbischen Medien in der ganzen Welt Rede und Antwort stehen und erklären, welche Auswirkungen die neue Regierung auf die Situation von Lesben und Schwulen haben werde. Dutzende Radio- und Zeitungsinterviews wurden von Christian Högl und Kurt Krickler gegeben, zahlreiche Anfragen beantwortet. Am zeitaufwendigsten und arbeitsintensivsten gestaltete sich aber die Kampagne der HOSI Wien, die 14 EU-Partnerstaaten sowie die EU-Organe auf die massiven Menschenrechtsverletzungen an Homosexuellen in Österreich aufmerksam zu machen.

Schon am ersten Werktag nach der Angelobung der schwarz-blauen Regierung lag allen Premier- und Außenministerinnen der 14 EU-Staaten ein Fax der HOSI Wien vor. In diesem Schreiben präsentierten wir eine detaillierte Darstellung der Menschenrechtsverletzungen an Homosexuellen in Österreich durch Beibehaltung des menschenrechtswidrigen § 209



Eines der HOSI-Transparente bei der Großdemo am 19. Februar

– Österreich hat bekanntlich nicht nur eine Entscheidung der Europäischen Menschenrechtskommission ignoriert, sondern auch die Aufforderungen, § 209 aufzuheben, die der UNO-Ausschuß für Menschenrechte sowie das Europäische Parlament mehrfach ausgesprochen haben. Wir sind daher der Ansicht, argumentierten wir in den Briefen, daß die Beibehaltung und fortgesetzte Anwendung des § 209 „eine schwerwiegende und anhaltende Verletzung“ von in Artikel 6 Absatz 1 EU-Vertrag genannten Grundsätzen darstellt. Gegen Österreich solle daher ein Verfahren gemäß Artikel 7 EU-Vertrag eingeleitet werden,

forderten wir. Dieser sieht die Suspendierung gewisser Rechte des betreffenden Mitgliedsstaates vor. Ein derartiges Verfahren kann auf Antrag eines Drittels der Mitgliedsstaaten (also fünf) bzw. der Europäischen Kommission angestrengt werden.

Ähnliche Schreiben richteten wir auch an alle 20 Mitglieder der Europäischen Kommission sowie an die Vorsitzenden der fünf größten Fraktionen des Europa-Parlaments. Ausführliche Korrespondenz folgte, und immer wieder nutzten wir EU-Anlässe, um auf diese Menschenrechtsverletzungen hinzuweisen. Ein ausführlicher Bericht über diese vielfältigen

Aktivitäten auf europäischer Ebene sowie die Reaktionen darauf findet sich im aktuellen Hauptheft der LAMBDA-Nachrichten.

Lesben und Schwule demonstrieren

Gingen bei den ersten Demos gegen schwarz-blau am 2. und 4. Februar Lesben und Schwule meist vereinzelt oder mit FreundInnen unorganisiert mit – nur die Rosa-Lila-Villa-Lesben waren zu diesem Zeitpunkt im feministischen Block als Lesben sichtbar – und war am 2. Februar nur eine einzige Regenbogenfahne sichtbar, so

waren am 4. Februar bei der Angelobungsdemo am Ballhausplatz bereits zwei – mit Trauerflor versehene – Regenbogenfahnen zu sehen. Am 5. 2. gingen dann HOSI-Wien-AktivistInnen erstmals „in organisierter Form“ auf der Demo mit. Und die Regenbogenfahnen wurden immer zahlreicher und sichtbarer. Sie waren auf Fotos in vielen ausländischen Zeitungen zu sehen, und auch in vielen TV-Berichten über die zahlreichen Demos wehten die Regenbogenfahnen auffällig über die Bildschirme, wie man im Kabelfernsehen immer wieder sehen konnte. Die Medienarbeit der HOSI Wien und die regenbogenfahnen-schwingenden DemonstrantInnen machten denn auch recht bald deutlich, daß die Lesben- und Schwulenbewegung hierzulande zum „anderen“ Österreich gehört, zum Österreich des Widerstands gegen Schwarz-blau. Höhepunkt der Kundgebungen war natürlich die Großdemonstration am 19. Februar, bei der es einen riesigen schwul/lesbischen Block aus wohl rund 1000 TeilnehmerInnen sowie zahlreiche Transparente und ein Meer von Regenbogenfahnen gab. Aber die Demos und die schwul/lesbische Beteiligung daran hörten auch danach nicht auf. Regenbogenfahnen sind ständige Begleiter der Donnerstagsdemos, und auch am 8. März sorgten die HOSI-Wien-Lesben auf der Demo zum Frauentag für Regenbogenbuntheit.

Auf welcher Seite die HOSI Wien und der Großteil der Lesben und Schwulen Österreichs steht, war denn auch keine Frage mehr, als am 21. März 2000 Jörg Haider in der Berliner *die tageszeitung (taz)* als Schwuler geoutet wurde. Es konnte wohl kein Zweifel mehr daran bestehen, daß uns auch der

Umstand, daß Haider schwul sein mag, nicht für ihn und seine minderheitenfeindliche Verhetzungspolitik einnehmen würde (aber darüber an anderer Stelle in diesem Heft).

Portugiesische Botschaft besetzt

Eine weitere Aktion zur Sensibilisierung der europäischen Öffentlichkeit setzten dann vier beherzte HOSI-Wien-AktivistInnen am 23. März anlässlich des



Die Besetzerinnen vor dem Eingang zur portugiesischen Botschaft

Beginns des EU-Gipfels in Lissabon. Brigitte, Trixi, Alfred und Kurt, nur mit einer Himbeer-Bombe von der Aida bewaffnet, verschafften sich Zutritt zur portugiesischen Botschaft im Opernringhof in Wien, um sie friedlich zu besetzen. Zwei Stunden hielten sie die Konsulatsräume in ihrer friedlichen Gewalt. Zeit genug, um die Medien in aller Welt zu informieren. Unsere portugiesischen Freunde von der Gruppe *Opus Gay* wurden sofort nach Beginn der Aktion ebenso verständigt wie die Austria Presse Agentur. *Opus Gay* unterrichtete umgehend die portugiesischen Medien, und nicht einmal eine Stunde später gaben die BesetzerInnen einem portugiesischen Radiojournalisten das erste Interview. Mehrere Medien riefen uns am Handy an, um sich über den Fortgang der Besetzung zu informieren.

Die Forderungen der BesetzerInnen – auf deutsch und englisch – hatte HOSI-Wien-Obmann Christian Högl zum Beginn der Aktion bereits auf die Homepage der HOSI gestellt, sodaß interessierte MedienvertreterInnen gleich direkt im Internet darauf zugreifen konnten. Der Hinweis auf die Homepage der HOSI wurde über die Presseausendung verbreitet. Die drei Sonderpolizisten, die herbeigerufen wurden, waren etwas überrascht, vier biedere Herr- und Fräuschaften in zum Teil

bereits reiferem Alter vorzufinden, und fragten treuherzig, wo denn die Besetzer seien. Sie hielten die BesetzerInnen wohl ebenfalls für Botschaftsangeestellte. Jedenfalls gelang es, zwei Stunden Zeit herauszuschinden, um die Medienarbeit über die Bühne zu bringen. Danach machte es nicht wirklich Sinn, länger zu bleiben. Der Botschafter hatte angeboten, die BesetzerInnen am Nachmittag zu empfangen. Sie nahmen

daher das Angebot an, auch wollte man ja die Portugiesen nicht verärgern, immerhin wollte man ja etwas von ihnen, und verließen die Konsulatsräume nach zwei Stunden friedlich. Ein Reporter von FM 4 wartete bereits, und so ging man noch auf ein Interview ins Café Museum. Immerhin berichteten auch die *Wiener Zeitung*, *täglich alles*, der *KURIER* sowie Privatradiosender und portugiesische Medien über die Aktion.

Am Nachmittag fand dann ein 40minütiges Gespräch mit dem portugiesischen Botschafter statt. Die BesetzerInnen erklärten ihm, daß die Aktion sich in keiner Weise gegen Portugal richtete, sondern man die portugiesische Regierung ersuche bei der Durchsetzung der Menschenrechte von Homosexuellen in Österreich. Einmal mehr wurde dargelegt, weshalb ein Verfahren nach Artikel 7-EU-Vertrag gegen Österreich gerechtfertigt wäre. Der Botschafter sagte zu, die portugiesischen Regierungsstellen zu informieren, mehr könne er nicht versprechen.

Die Botschaftsaktion ist sicherlich nicht die letzte Aktion dieser Art gewesen. Wir müssen die EU-Organe und die 14 EU-Partner dazu überreden, auf der Durchsetzung voller Menschenrechte in Österreich – auch für Lesben und Schwule – zu bestehen.



audiophil von Gerald Reisner

A★TEENS

The Abba Generation

547 666-2 Stockholm Records

Abba ohne Ende: Wie ihre Vorbilder kommen die „A★Teens“ aus Schweden und bringen uns Musik, die mitreißt: Alte Abba-Hadern, die wir schon alle in- und auswendig kennen, modernisiert und tanzbar! Die beiden Mädchen singen zwar nicht wie Agnetha oder Anni-Frid und es scheint, daß die beiden Jungs nicht einmal in den Musikvideos wissen, was sie hier eigentlich tun, aber das Ergebnis kann sich hören lassen. Wollten wir nicht schon immer unsere Lieblingssongs zeitgemäß abgemischt erleben? Und schließlich wurde von den Originalarrangements das beste geklaut und mit aktueller Studioteknik an den heutigen Geschmack angepaßt. Und wenn es mir dann doch mit den hämmernnden Beats und den computer-verzerrten Stimmen (Cher läßt grüßen) zuviel wird, hole ich mir meine Abba-CDs aus dem Regal und bin noch glücklicher!
Fazit: Mir gefällt' s!

www.a-teens.com

JESSYE NORMAN

I Was Born In Love With You

456 654-2 Philips

Jessye Norman ist eine weltberühmte Sängerin, Michel Legrand ein erstklassiger Komponist. Musikalisch gesehen, kommt sie aus der Klassik, er aus der Unterhaltungsmusik. Gemeinsam haben sie, mit Klavier, Bass und Schlagzeug, einige seiner Songs aufgenommen, nämlich Liebeslieder. Leider springt bei mir der Funke aber nicht so recht über. Liegt es daran, daß die klassisch ausgebildete Stimme von Jessye Norman nicht so recht zu den Kompositionen von Michel Legrand paßt? Sind denn die Songs wirklich so langweilig, wie ich sie höre? Es fehlt der Stimme die Leichtigkeit, die zu diesen Pop-Balladen gehört. In wenigen Songs (den jazzigeren) steckt dann tatsächlich mehr Leben, aber im Ganzen ist diese Platte für mich enttäuschend. Ich kenne zu viele Interpretationen des gleichen Materials, die mich 100 mal mehr berühren. Schade.

www.stockholm-records.com

A★TEENS
THE ABBA GENERATION



Als dritte CD diesmal ein Beitrag, den Jürgen Ostler beigesteuert hat:

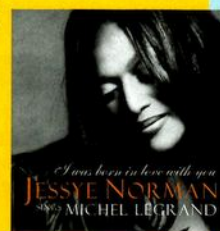
ORIGINAL SOUNDTRACK

Der talentierte Mr. Ripley

SONY CLASSICAL

Das Gelingen der Neufilmung des gleichnamigen Patricia Highsmith-Romans aus 1955 resultiert in hohem Maße auch aus einem geschickt konstruierten Soundtrack. Die beiden gegensätzlichen Hauptfiguren des Films werden auch auf der musikalischen Ebene kontrastiert. Jazz (in einer swingenden, coolen Variante) repräsentiert das Lebensgefühl des sorglosen, fast oberflächlichen Millionärs-erben Dickie Greenleaf. Eine mal nervöse, mal gefühlsschwangere klassische Musik – die auf die Erfordernisse des Films prägnant zugeschnitten ist – steht für den Seelenzustand des jungen amerikanischen Emporkömmlings Tom Ripley. Das Geniale an diesem Film ist die Uminterpretation der Literaturvorlage in eine tragische Liebesgeschichte, die furchtbar schiefliegt. Die auf Ripley gemünzte Musik spiegelt seine Gemüts-Eskalation deutlich wider. Das eigentliche Ripley-Motiv ist eine melancholische, orientalisches anmutende Melodie, die im Ausklang zu „Crazy Tom“ mutiert und mit einem an den „Weissen Hai“ erinnernden Crescendo unterlegt ist, das dem Arrangement eine schier grandiose Durchschlagskraft verleiht, die psychische Zerrissenheit, die schizophrenen Anwendungen des Protagonisten symbolisiert. Nicht unerwähnt bleiben sollen auch Matt Damons Gesangsdebüt mit „My Funny Valentine“ und Jude Laws jazzige Jamsession „Tu vuò fa l'Americano“. Ein absolutes Muß für jede Filmmusiksammlung.

www.tomripley.com



Jede
Nacht
ein neues
Lustspiel...

CAFÉ
REINER

...täglich
von
21h - 04h
möglich...

WIEN 4., KETTENBRÜCKENGASSE 4

Dr.med. Horst Schalk
..... dein praktischer Arzt

Arzt für Allgemeinmedizin - Privat und alle Kassen
Ordinationszeiten: Mo, Mi: 15 - 18 Uhr. Di, Do: 9 - 12 Uhr. Fr: 13 - 16 Uhr
1090 Wien, Zimmermannplatz 1/4. Tel: 01/40 80 744. Fax: 01/40 80 7446

Österreichisches Aufwärmen

In Österreich hat das Aufwärmen für Zürich natürlich längst begonnen. Zu Redaktionsschluss waren bereits 90 Sportlerinnen und Sportler aus fast allen Bundesländern registriert. Der Aufschlag-Volleyballer und Rainbow Sports-Aktivist Ernst Silbermayr strahlte, als er diese Zahl erfuhr: „Das sind immerhin doppelt so viele ÖsterreicherInnen wie anlässlich der Gay Games 1998!“ Mit dabei: Abgeordnete Ulrike Lunacek, die im Schwimmbewerb antreten wird.

Die TeilnehmerInnen aus der Steiermark, Oberösterreich und Wien, die bereits mit Rainbow Sports in Kontakt stehen, machen zusammen mehr als ein Drittel aller angemeldeten ÖsterreicherInnen aus. Aufgrund des streng gehandhabten Datenschutzes bei den Eurogames ist es der österreichischen Sport-Plattform leider nicht möglich, die Adressen der übrigen TeilnehmerInnen zu erfahren, um sie aktiv zu kontaktieren. Das wäre wünschenswert gewesen: Schließlich soll das gesamte Austrian Team passend eingekleidet und zu einer tollen Farewell-

Party am 27. Mai eingeladen werden! Dies ist mit ein Grund für die neuerliche Medienoffensive, mit der die topaktuelle Fassung der Rainbow Sports-Kontaktpersonenliste unter Volk gebracht werden soll. SportlerInnen aus allen Bundesländern, die in Zürich angemeldet sind, bis jetzt aber noch keinen Kontakt zu Rainbow Sports haben, sind herzlich gebeten, sich bei den jeweiligen Kontaktpersonen zu melden.

Kurz & bündig

Basketball Frauen:

Die Wiener Basketballerinnen, die sich auch bereits zu den Eurogames angemeldet haben, trainieren jeden Freitag ab 19.00 Uhr im Turnsaal der Sigmund Freud-Schule in der Wohlmutstraße 3 im 2. Bezirk. Sie spielen auf einem nicht extrem harten Leistungsniveau: Neue Spielerinnen sind jederzeit herzlich willkommen.
Info: (01) 920 66 84 Ursula

Volleyballerinnen:

Auch der Frauen-Lesben-Volleyball-Verein Flying Sox nimmt wieder neue

Mitspielerinnen auf und hat seit März eine neue Kontaktperson.

Die „Sox“ spielen Dienstag von 18:00 Uhr – 19:30 Uhr in der Sporthalle der Schule am Kinkplatz 21, 1140 Wien (U4 Unter St. Veit und Bus 47A oder U3 und Linie 49)

Kontakt: (01) 810 92 31
Renate

Schwul- lesbisches Mountain Biking:

Rund um den sportlichen Christian hat sich eine Gruppe von Radfahrern aus Wien und Oberösterreich zusammengefunden. Auch mit den beiden Grazerinnen, die beim Zeitfahren der Gay Games '98 am Start waren, ist die Gruppe in Verbindung. Sie alle

SPORT	NAME	TELEFON
Aerobics (schwul)	Veit	01/317 29 82
Badminton (lesbisch)	Daniela	01/522 85 41
Basketball (Lesben/Frauen)	Barbara	01/597 82 49
Bergsport MÄNNER AUF TOUREN	Christoph	0699/101 30 602
Eishockey (Frauen)	Mo	0676/556 58 04
Eiskunstlauf (schwul/lesbisch)	Helga	01/893 75 70
Handball (lesbisch)	Julia	01/585 65 57
Inline Skating (lesbisch)	Elvira	
Kampfkunst (Lesben/Frauen)	Helga	01/597 82 49
Klettern (lesbisch)	Julia	01/585 65 57
Laufen (schwul)	Helmut	01/581 85 05
Laufen/Kurzstrecke (schwul)	Reinhard	01/548 43 11
Mountain Biking	Christian	0699/105 730 78
Marathon (lesbisch/schwul)	Ernst	01/269 96 98
Schwimmen (lesbisch/schwul)		
RAINBOW SWIM AUSTRIA	Paul	01/604 21 24
Segeln (lesbisch)	Waltraud	01/522 85 41
Squash (lesbisch)	Conny	0676/ 475 31 57
Tanzen (lesbisch/schwul)		
RAINBOW DANCERS	Helga	01/893 75 70
Tennis (lesbisch)	Diana	01/533 31 91
Triathlon (lesbisch)	Theresia	01/524 54 91
Volleyball (lesb.) MARANTANA	Gisela Winkler	01/58801/440 83
Volleyball (lesbisch) FLYING SOX	Renate	01/810 92 31
Volleyball (schwul) AUFSCHLAG	Roland	01/350 23 40
Sportkontakt Oberösterreich: HOSI Linz, Ernst		0732/60 98 98-4
Sportkontakt Steiermark	Gabriele	0676/320 96 23
Homepage der Plattform: http://sport.rainbow.or.at		

werden im Juni auf der landschaftlich wunderschönen Strecke entlang des Zürichsees für Österreich in die Pedale treten.
Kontakt: 0699/ 105 730 78 Christian

Segeln unter der Regenbogenflagge

Lambda Sport sprach mit der Regattaseglerin und Rainbow Sports-Segelkontakt-Frau Waltraud Ernst. Das Gespräch führte Helga Pankratz.

Liebe Waltraud, seit wann segelst du eigentlich schon?

Waltraud Ernst: Das erste Mal mit 16; mit einer Jugendgruppe auf den holländischen Kanälen. Das hat mich gleich sehr fasziniert. So richtig eingestiegen bin ich aber erst acht Jahre später, als ich jemanden mit einer ziemlich flotten Dehler Sprinta Sport kennenlernte. Da habe ich an der Uni Segelkurse (A- und B-Schein) gemacht und bin viel auf der Ostsee gesegelt, aber auch auf dem Atlantik. Eine Atlantik-Überquerung war auch dabei. Seit ein paar Jahren segle ich nun auch auf der Adria.

Nach meinem Coming out habe ich dann die Feministischen Seglerinnen e. V. in Deutschland aufgespürt. Das ist ein Verein mit ziemlich bunter Lesben-Hetera-Mischung und Schwerpunkt auf Wandersegeln mit Jollen und Kielbooten. Über eine Freundin stieß ich dann auf die Blue Water Women's Challenge hier in Österreich. Das sind großteils Regatta-Seglerinnen – aber (leider) fast alle Heteras.

Was genau ist die Blue Water Women's Challenge?

Die Blue Water Women's Challenge versteht sich als clubunabhängige Plattform für segelbegeisterte Frauen. Es werden Regatta-Trainings veranstaltet und gemeinsame Treffen, bei denen sich Crews für Regatten zusammenfinden können. Ziel ist es, daß möglichst viele Boote mit Frauen-Crews bei nationalen und internationalen Wettbewerben starten und sich natürlich möglichst vorne platzieren.

Seit wann segelst du Regatten?

Meine erste Regatta war der Austria Cup 1997 bei Lignano mit einigen Frauen von Blue Water Women's Challenge. Da haben wir gleich die Zubringerregatta von Izola in Slowenien nach Lignano gewonnen. Das war irre! Der Austria Cup ist wie die meisten Amateur-Regatten eigentlich nicht nach Geschlechtern getrennt, aber

es sind unter den TeilnehmerInnen in Relation noch immer sehr wenige Frauen. Als wir das gewonnen haben, wollte die Regatta-Leitung fast nicht das Ergebnis bekannt geben. Und die ganzen Jungs kamen zu unserem Schiff, um nachzuschauen, wie wir es getunt hatten, oder was sonst unser Mysterium war.

Du stehst auf der Rainbow Sports-Liste: Haben sich bei dir schon viele lesbische Seglerinnen gemeldet?

Eigentlich nicht. Es haben mich allerdings einige angesprochen, die ich aus anderen Zusammenhängen kenne und mit denen ich



dann letzte Saison schon mal zur Alten Donau bin.

Dein ganz persönlicher besonderer Wunschtraum als Seglerin?

Oh, da gibt es viele! Einer besteht darin, den Pazifik zu überqueren, über Hawaii und Tahiti in die Südsee – aber nicht allein! Ein anderer ist, mal bei einem Austria Cup mit einer Regenbogenflagge zu starten und sich zumindest im Mittelfeld zu platzieren. Oder einfach: immer segeln!

Bei den Gay Games in Sydney wird es ja sicher eine Regatta geben?

Leider gab es bisher bei den Gay Games noch nie Segeln als Disziplin. Auch nicht bei den Eurogames. Dabei würde sich der Zürichsee so schön anbieten! Von der Tasmansee ganz zu schweigen. Aber auch für Sydney ist leider diesbezüglich nichts angekündigt.

An welcher Regatta nehmen die Frauen von Blue Water Women's Challenge als nächstes teil?

Die erste der Saison wird bestimmt wieder der Austria Cup sein. Aber vorher gibt es vor allem erst einmal wieder ein Training: im Mai an der slowenischen Küste. Dafür

kann sich jede Frau anmelden, die schon einmal eine Pinne in der Hand gehabt hat. Das Niveau wird den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Teilnehmerinnen angepaßt – und es würde mich sehr freuen, wenn sich ein paar Lambda-Leserinnen jetzt einen Ruck geben: Mehr Lesben dabeizuhaben wäre wirklich schön.

Wir wünschen dir viele lesbische Mitseglerinnen! Danke für das Gespräch, und Mast- und Schotbruch!

An alle selbsternannten Sheriffs...



Das Video zum Kult-Spot jetzt auch zum Download auf www.hosiwi.at

Was soll an Liebe Skandalöses sein?

20 JAHRE
**HOMOSEXUELLE
INITIATIVE WIEN**
AKTIV FÜR DICH SEIT 1979

RosaLila Telefon: 01/216 66 04
ERREICHBAR ZU DEN ÖFFNUNGSZEITEN

Öffnungszeiten im HOSI-Zentrum (2., Novarag. 40)

DI 16-20h: DAS POSITIVE CAFE
DI ab 20h: IM ZENTRUM – DER DIENSTAGABEND FÜR ALLE
MI ab 19h: LESBENGRUPPE
DO 17-19.30h: NEWCOMER – DIE COMING-OUT-RUNDE
DO ab 20h: JUNGE HERZEN – DIE JUGENDGRUPPE
FR ab 19h: FALLW. FRAUENTANZABEND
1. SO im Monat 14-18h: FAMILIENRUNDE/NAMES PROJECT

IM ZENTRUM DER DIENSTAGABEND FÜR ALLE

16. Mai, 20h
INFOTALK IM ZENTRUM
ANTONIA BRUHA
Die Zeitzeugin und Widerstandskämpferin berichtet aus der NS-Zeit
30. Mai, 20h
WORKSHOP IM ZENTRUM
**ORGANISATIONS-
BESPRECHUNG ZUR PARADE**
Großes Infotreffen zum HOSI-Block beim Gay Pride am 17. Juni
6. Juni, 20h
SHOW IM ZENTRUM
GAY.MBH - DAS KABARETT
Silke Johnen und Alexx Ander präsentieren Lesben- und Schwulen-kabarett vom Feinsten

HILFERUF DER HOSISTERS

Die HOSIsters sind eine seit 17 Jahren bestehende Theater/Musical/Kabarett-Gruppe, die sich einer stetig wachsenden Fangemeinde erfreut. Die nächste Produktion wird im April 2001 aufgeführt, Probenbeginn ca. Sept./Okt. 2000.

Wir suchen dringend eine/n KorrespondentIn als musikalische/n LeiterIn, die/der mit einer engagierten Laiengruppe (ehrenamtlich) arbeiten möchte.

Wir bieten eine familiäre Atmosphäre, viel Spaß und darüber hinaus die Möglichkeit, einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Akzeptanz von Lesben und Schwulen zu leisten.

Infos auch auf www.hosiwi.at bzw. telefonisch unter 718 92 78 (Dieter) oder 0676-619 00 65 (Peter)



ZEITUNG FÜR POLITISCHEN WIDERSTAND

PLANET 15 | Round Table zur Zukunft des Widerstands | Europas Angst vor Schwarz-Blau | Konkrete Auswirkungen der Regierungspolitik | Aktionen, Termine, Adressen | Der Konflikt im Sudan | Latour: Die falsche Natur-Sicht der Grünen
Grüne Bildungswerkstatt, 1070, Lindeng. 40, Fax 01/526 91 15, www.gruene.at/planet

Wiens älteste Gay-Bar
Alte Lampe

Öffnungszeiten:
So, Mi & Do:
18 bis 1 Uhr
Fr & Sa:
20 bis 3 Uhr
Happy Hour:
18 bis 20 Uhr

Heumühlgasse 13
A-1040 Wien
Tel. 01/587 34 54
altelampe@hotmail.com

Clublokal der Wiener Bären
Bärenstammtisch jeden 4. Mittwoch im Monat

**JUNGE
HOSI
JUGENDGRUPPE**

**YOUTH
in connection**
LESBIAN / BI / GAY
SUMMERMEETING V2K

Gratis Info-Hotline:
0800/20 40 60 96
ooe@hosiwinz.at
www.hosiwinz.at/summermeeting

Österreichisches
Sommertreffen
für junge Lesben,
Schwule und Bisexuelle
Europacamp/Attersee
17. – 21. 07. 2000

Ein Projekt der Jungen HOSI Linz

Doppel CD Song-Contest

ab sofort im Handel

am 13. Mai im ORF-TV



Merci, Jury!

Grand Prix
Eurovision
de la Chanson

Favoriten & Siegertitel



Volume 1

Aktuelle Nachrichten aus nah und fern

Aus aller Welt

zusammengestellt von Kurt Krickler

■ EUROPARAT Konventionserweiterung

Am 26. Jänner 2000 stimmte die Mehrheit der Parlamentarischen Versammlung des Europarats für den Antrag, dem Ministerkomitee zu empfehlen, bei der geplanten Erweiterung des Artikels 14 der Europäischen Menschenrechtskonvention durch das sogenannte Zusatzprotokoll 12 (vgl. zuletzt *LN* 4/99, S. 31) „sexuelle Orientierung“ ausdrücklich als Nichtdiskriminierungsgrund in den Artikel 14 EMRK aufzunehmen. Wie berichtet, hatte die ILGA-Europa im Vorjahr dem Ministerkomitee eine profunde Stellungnahme übermittelt und darin begründet, warum „sexuelle Orientierung“ in der EMRK als schutzwürdige Kategorie explizit erwähnt werden sollte. Das Ministerkomitee hat diese Forderung damals nicht aufgegriffen, man wird sehen, ob die Entschließung der Parlamentarischen Versammlung Gewicht genug haben wird, denn verbindlich ist sie nicht. Jedenfalls stellt das Votum für das Anliegen der ILGA-Europa eine große Unterstützung dar.

Das Abstimmungsergebnis in der Parlamentarischen Versammlung (PV) ist nicht zuletzt einmal mehr dem intensiven Lobbying durch die beiden ILGA-Europa-Beauftragten beim Europarat, Nigel Warner und Nico Beger, und ihren kontinuierlichen Aktivitäten in den letzten zwei Jahren zu verdanken, wozu etwa eine Anhörung im Menschenrechtsunterausschuß der PV letzten Oktober

bzw. die intensive Mitarbeit in der Erstellung zweier Berichte und Entschließungen gehört, die im Juni 2000 auf der Tagesordnung der PV stehen sollen. Es wird das erstmalig seit dem Voogd-Bericht 1981 (!) sein, daß sich die PV in einem eigenen Bericht wieder mit der Lage von Lesben und Schwulen in den Europarats-Mitgliedsstaaten beschäftigt.

Ein Produkt dieser Zuarbeit für die beiden Berichte der PV ist eine umfassende Bestandsaufnahme der rechtlichen und sozialen Situation von Lesben und Schwulen. Da er jedoch für die PV zu lang war, hat ihn die ILGA-Europa auf ihrem Website als eigenes Dokument (auf englisch natürlich) veröffentlicht. Dieser Bericht ist zweifellos die umfangreichste und ausführlichste Darstellung der Diskriminierung von Lesben und Schwulen in Europa, die jemals zusammengestellt worden ist. Adresse: http://www.steff.suite.dk/final_report.rtf

Die ILGA-Europa war übrigens durch den britischen Juristen Robert Wintemute auch auf der vom Europarat anlässlich seines 50. Geburtstags veranstalteten NGO-Konferenz am 21. und 22. Februar 2000 in Rom vertreten. Er war Berichterstatter eines Arbeitskreises. Auch hier hat sich ILGA-Europa in ein sehr gutes Licht stellen können, und in den Empfehlungen der Tagung kommt „sexuelle Orientierung“ und „sexuelle Identität“ im Zusammenhang mit Schutz vor Diskriminierung sechsmal vor.

■ EUROPÄISCHE UNION Artikel-13-Umsetzung geht voran

Die politischen Ereignisse in Österreich haben auch den Arbeiten an den Vorschlägen der Europäischen Kommission zur Umsetzung des neuen Artikels 13 EG-Vertrag in der Fassung des Amsterdamer Vertrags eine neue Dynamik und Bedeutung verliehen (die *LN* haben regelmäßig über die Entwicklungen in Sachen Artikel 13 berichtet, zuletzt # 1/00, S. 23 ff). Portugal wollte unbedingt das dreiteilige Paket der Kommission noch während seiner EU-Präsidentschaft verabschieden, doch da

machte das Europa-Parlament (EP) einen Strich durch die Rechnung – besser gesagt, der Berichterstatter über die Richtlinie, die jegliche Diskriminierung in der Arbeitswelt verbieten soll, Thomas Mann (CDU). Während die Berichterstatter für die andere Richtlinie (Kathalijne Buitenweg von der niederländischen *Groen-Links*-Partei) und das Aktionsprogramm (Michael Cashman, offen schwuler *Labour*-Abgeordneter) bereit gewesen wären, die Sache im Parlament bis zur Mai-Sitzungswoche in Straßburg durchzuziehen, um sie dann rechtzeitig im Juni im Rat verabschieden zu können, wollte Mann keine überstürzte

1. Europäisches Symposium „Gewalt gegen Lesben“

Seit 1999 setzt die Lesben-Informations- und Beratungsstelle (LIBS) in Frankfurt in ihrer Arbeit einen neuen Schwerpunkt auf das Thema „Gewalt gegen Lesben“. Verschiedene Studien belegen, daß durchschnittlich zirka 80 Prozent der Lesben bereits Erfahrungen mit Gewalt und Diskriminierung gemacht haben. Ziel des Projektes ist es, anhand eines europäischen Austausches Präventions- und Interventionskonzepte zu entwickeln, die den spezifischen Ausdrucksformen der Gewalt gegen Lesben und ihren Lebensbedingungen gerecht werden. Deshalb ist die Förderung einer europaweiten Vernetzung zu anderen Anti-Gewalt-Projekten ein weiterer wichtiger Aspekt der Arbeit.

Im Zentrum des von der EU geförderten Projektes steht ein Europäisches Symposium, das vom 26. bis 28. Mai 2000 in Frankfurt am Main stattfinden wird. Die Fachtagung richtet sich nicht ausschließlich an Lesben, sondern in besonderem Maß an Fachkräfte und MultiplikatorInnen, die mit der Problematik konfrontiert sein könnten, wie zum Beispiel Polizei, Staatsanwaltschaft, im Sozial- und Gesundheitsbereich Tätige, LehrerInnen, PolitikerInnen und WissenschaftlerInnen.

Kontakt: Libs e.V., Anti-Gewalt-Projekt, Ansprechpartnerin: Constance Ohms, Alte Gasse 38, D-60313 Frankfurt, Telefon: +49-69-21 999 731; Fax: +49-69-21 999 732; daphne@libs.w4w.net; <http://libs.w4w.net>



Zuagroast – Briefe aus Brüssel

Über das Leben in der Fremde, Begegnungen der dritten Art und anderes Bemerkenswertes aus dem Alltag einer feministischen lesbischen EU-Inländerin im EU-Ausland.

Jein auf belgisch

Belgien hinkt oft europäischen Standards hinterher, was soziale Fragen betrifft. Seit Beginn dieses Jahres ist es zumindest Österreich einen (symbolischen) Schritt voraus: Es darf zusammengewohnt werden. Es geht um die *cohabitation légale*, den „Zusammenlebensvertrag“, mit dem homo- wie heterosexuelle Lebensgemeinschaften, aber auch Brüder, Schwestern oder FreundInnen ihr gemeinsames Haushalten rechtlich absichern können (vgl. zuletzt LN 4/99, S. 41).

Das klingt recht nett für Lesben und Schwule, doch näher betrachtet, ist es doch nicht so weit her mit der Absicherung. Der Vertrag regelt nämlich nur, daß die/der PartnerIn der/dem anderen nicht die Wohnung ausräumen oder unter dem Hintern wegverkaufen darf, daß im Todes- oder sonstigen Auszugsfall die/der PartnerIn in der Wohnung bleiben darf und daß beide zum gemeinsamen Haushalt beitragen müssen. Ein weiteres Plus ist der symbolische Aspekt der Legalisierung des Zusammenlebens (sind dann die nicht registrierten Lebensgemeinschaften illegal?) am Standesamt, im Gegensatz zu Frankreich, wo dies vor Gericht

getan wird. An den Erb-, Steuer-, Versicherungs-, Einwanderungs-1 und Adoptionsrechten wird hingegen nicht gerüttelt.

Dementsprechend nur sehr zurückhaltend erwärmt sich deshalb der Großteil der lesbischswulen Gemeinschaft für dieses Gesetz. Kein Wunder, wurde der Entwurf doch jahrelang diskutiert und immer mehr gekürzt, bis dafür eine parlamentarische Mehrheit gefunden werden konnte. Der Rest ist zwar konsensfähig, aber keineswegs das, was sich die Lesben und Schwulen gewünscht hätten. Ich kenne in meiner Umgebung auch niemanden, die/der ihren/seinen gemeinsamen Haushalt eingetragen hätte, einen Run auf die Standesämter gibt es nicht.

Auch in Belgien wird kaum in Frage gestellt, was diese Heiratserei überhaupt soll. Wenn meine Liebste und ich in einer Zeremonie unsere Beziehung feiern und dies den Leuten, die uns wichtig sind, kundtun wollen, so können wir das auch ohne Kirche oder Staat tun. Nach jedem Brocken zu schnappen, den uns die heterosexistische Gesellschaft hinhält, ist meiner Meinung nach für Lesben und Schwule nicht nur uninteres-

sant, sondern auch würdelos. Daß nun das Zusammenleben „erlaubt“ ist, heißt nämlich auch, daß damit die angeknackste Institution der Ehe – wenn auch auf unübliche Art – legitimiert wird. Wenn wir Lesben und Schwule sie wollen, kann sie ja so schlecht nicht sein. Doch die diversen Zusammenlebensverträge durchbrechen die Struktur der heterosexuellen Paarbeziehung nicht. Es ist uns daher nicht freigestellt, unser Zusammenleben nach unseren Wünschen und Bedürfnissen zu organisieren und in den von uns gewählten Zusammenlebensformen rechtlich abzusichern.

In Belgien werden die politischen Prioritäten unserer Bewegungen einmal mehr deutlich: Jeder noch so kleine Schritt in Richtung bürgerliche Ehe wird als großer Erfolg gefeiert, anstatt direkt gegen Diskriminierung und Gewalt zu arbeiten. Nur weil eine Lesbe oder ein Schwuler verheiratet oder besser gesagt als legal zusammenlebend beim Gemeindeamt registriert ist, heißt das noch lange nicht, daß sie/er damit gesellschaftliche Akzeptanz gewinnt.

Ein gutes Beispiel für die Ambidexerität an die bürgerliche Moral bietet ein selbsternannter

Vorreiter der französischsprachigen Lesben- und Schwulenzugewanderten und Aktivist der sozialistischen Partei. Während er letztes Jahr im Wahlkampf öffentlich noch kräftig gegen das Gesetz als zu wenig weitreichend wetterte, war er Anfang Jänner der Erste, der mit seinem Liebsten am Standesamt seine Aufwartung machte. Mit Pomp und Trara wurde da pseudogeheiratet. Etwas zu medienwirksam für eine Trauzeugin, die angesichts der Fernsehkameras und Blitzlichter hinter der Blumendekoration in Deckung ging. Schließlich wollte sie am nächsten Tag keine Schwierigkeiten im Büro kriegen...

IRENE ZEILINGER

1) In diesem Bereich besteht die von diesem Gesetz unabhängige, sogenannte *Vande Lanotte*-Verordnung, die das Bleiberecht für lesbischswule PartnerInnen von BelgierInnen auf Gemeindeebene regelt.

Behandlung im EP. Daher wird nur die Richtlinie gegen Diskriminierung aufgrund der rassischen und ethnischen Herkunft im Juni verabschiedet werden können. Die beiden anderen Elemente des Pakets, in denen auch „sexuelle Orientierung“ berücksichtigt ist, werden frühestens im Oktober im EP behandelt und möglicherweise erst während des schwedischen Ratsvorsitzes in der ersten Hälfte des nächsten Jahres verabschiedet werden.

ILGA-Europa hat jedenfalls ihr Lobbying in Sachen Artikel 13 verstärkt. Der Autor dieser Zeilen ist als ihr Vorsitzender heuer bereits wieder siebenmal nach Brüssel gependelt, um an verschiedenen Meetings und Gesprächen teilzunehmen. Am 28. 2. traf er Vertreter des Ausschusses der Regionen, am 1. März VertreterInnen des Wirtschafts- und Sozialausschusses. Beide Ausschüsse (es handelt sich hier um keine Parlamentsausschüsse, sondern um beratende Gremien zur Unterstützung der Kommission und des Rates!) haben Berichterstatter ernannt, um entsprechende Stellungnahmen zu den Kommissionsvorschlägen auszuarbeiten, die dann von diesen Gremien angenommen werden sollen. Aber auch im Parlament sind die Ausschüsse äußerst aktiv. Am 2. 3. lud die liberale britische Abgeordnete Elizabeth Lynne NGO-VertreterInnen zu einem Meinungsaustausch über das Artikel-13-Paket ein, am 30. 3. die SP-Fraktion ihrerseits zu einer Anhörung der NGOs.

Weitere Brüssel-Reisen betrafen auch die halbjährlichen Treffen zwischen der Generaldirektion (GD) Beschäftigung und der Plattform europäischer Sozial-NGOs, bei der die ILGA-Europa bekanntlich Mitglied ist (1. und 30. 3.), ein Meeting mit dieser GD zum Meinungsaustausch über die Einzelheiten des geplanten Aktionsprogramms (15. 2.). Auch die Plattform selbst hielt wieder etliche Treffen ab, an denen ich für die ILGA-Europa teilnahm: am 21. 1. und 2. 3. tagte das Leitungsgremium in

Brüssel, am 29. 2. ihre Arbeitsgruppe Sozialpolitik und Antidiskriminierung, am 16. 3. ihr Kollegium in Lissabon. Den Aufenthalt in Portugal nützte ich auch für Gespräche im dortigen Ministerium für Gleichstellung (am 16. 3. gemeinsam mit einem Kollegen der portugiesischen Lesben- und Schwulengruppe *Opus Gay*), wobei es einmal mehr um die Umsetzung des Artikels 13 sowie um die Finanzierung der portugiesischen Übersetzung des ILGA-Europa-Leitfadens zum Amsterdamer Vertrag ging, sowie im Außenministerium am 17. 3. Die Brüssel-Aufenthalte nutzte ich auch für direkte Gespräche mit einzelnen Europa-Abgeordneten, etwa am 13. 1. mit Michael Cashman, am 10. 2. mit Johannes Voggenhuber (dabei ging's in erster Linie um die geplante EU-Grundrechtscharta) und Joke Swiebel (vgl. S. 20).

Übrigens hat sich am 15. März in Straßburg die Intergruppe für die Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen, eine interfraktionelle Arbeitsgruppe des Europa-Parlaments, neu konstituiert, allerdings konnte die ILGA-Europa aus Termingründen nicht daran teilnehmen.

Weitere „Dienstreisen“ führten mich vom 29. bis 31. Jänner nach Amsterdam, wo die weiteren Vorbereitungen für das gemeinsame Projekt zwischen *United for Intercultural Action*, *Mobility International* und ILGA-Europa besprochen wurden. Dieses Projekt haben wir in den letzten LN (S. 28) bereits vorgestellt. Das erste der drei geplanten Seminare, das von Mobility organisiert wird, findet vom 12. bis 16. April in Brüssel statt. Das ILGA-Europa-Seminar wird übrigens die HOSI Wien vom 21. bis 26. Juni in Wien arrangieren. Am 12. und 13. Februar nahm ich am Internationalen Kolloquium *Die Verfolgung Homosexueller im Dritten Reich* in Berlin teil, das von der Heinrich-Böll-Stiftung (dem Bildungswerk der deutschen Grünen) und der International Gay and Lesbian Human Rights Commission (IGLHRC) im Na-

men der gesamten *Pink Triangle Coalition*, der ja auch die HOSI Wien angehört, organisiert wurde. Am 25. 3. war ich von Pink Cross – Schwulenbüro Schweiz, zu ihrer Jahresversammlung nach Neuenburg eingeladen worden, um in einem Workshop über die ILGA-Arbeit zu referieren.

■ RUSSLAND

Homophobe Kampagne

Nicht so gut haben es da Politiker in Rußland. Dort war Grigori Jawlinski, liberaler Kandidat für die Präsidentschaftswahl am 26. März, Zielscheibe wüster antisemitischer und homophober Propaganda im mehrheitlich staatlichen und vom Kreml kontrollierten TV-Sender ORT. Jawlinski hatte man nämlich zugeordnet, Wladimir Putin genug Stimmen wegzunehmen, sodaß dieser im ersten Wahlgang keine absolute Mehrheit erringen würde, was nicht nur seinem Image geschadet, sondern einen zweiten Wahlgang im April erforderlich gemacht hätte. In der heißen Phase des Wahlkampfes wurde eine Fernsehsendung ausgestrahlt, in der angebliche Mitglieder einer Schwulengruppe namens *Blaues Herz* als begeisterte Jawlinski-Fans präsentiert wurden („blau“ ist im Russischen das Äquivalent für „schwul“). Offenbar wollte man Jawlinski damit schaden. Ein Konkurrenzsender meinte, die ganze Show schien inszeniert gewesen zu sein, die Gruppe würde gar nicht existieren.

■ LETTLAND

Pädo-Skandal in Regierungskreisen

Ziemliche Probleme hatte in den vergangenen Monaten auch der lettische Ministerpräsident Andris Šķēle. Das Land wird von einem Kinderprostitutionskandal erschüttert, in den angeblich hohe Regierungskreise verwickelt sind und der einigen

Spitzenpolitikern die Karriere kosten könnte. Sechs Männer wurden verhaftet und wegen Kindesmißbrauchs, Pornographie mit Minderjährigen und Handel mit Kindern zur Prostitution im Ausland angeklagt. Im Parlament wurde Šķēle verdächtigt, in den Pädo-Ring involviert zu sein. Der Generalstaatsanwalt des Landes wurde beschuldigt, er hätte die Sache gemeinsam mit einigen Kollegen, die später entlassen wurden, vertuschen wollen. Das Parlament setzte dann auch ihn ab. Justizminister Valdis Birkavs trat aus Protest gegen das Versagen des Justizapparats in den Hungerstreik. Der frühere Innenminister und jetzige Links-Abgeordnete Janis Adamsons, der den parlamentarischen Untersuchungsausschuß leitet, sah sich gezwungen, den Premier und den Justizminister namentlich mit dem Skandal in Verbindung zu bringen, weil diese seiner Meinung nach die Arbeit des Ausschusses behinderten. Es sei ein Befreiungsschlag gewesen.

Die Ermittlungen in dem Fall brachten zu Tage, daß eine Video-Model-Agentur namens *Logos* in Riga rund 3000 Minderjährige in ihren Dateien hatte, 85 % davon waren angeblich Burschen, viele aus Waisenhäusern. Eine andere Agentur bot minderjährige Jungen für 1500 Dollar pro Monat westlichen Kunden an – für ein Engagement als Fotomodell, Escort oder Hausjunge.

Ein Fernsehjournalist, der den Fall vergangenen September durch Interviews mit Opfern des Menschenhändlerrings ins Rollen brachte, gab auch an, die Burschen hätten ihm die Namen der Minister, mit denen sie Sex gehabt hätten, genannt. Die Namen wurden jedoch in den Fernsehberichten nicht erwähnt.

Bereits im Wahlkampf 1998 wurden Plakate des 42jährigen Premiers Šķēle, der Vater von zwei Kindern ist, mit Sprüchen beschmier, in denen er als Schwuler bezeichnet wurde.

■ SCHWEDEN

Eingetragene PartnerInnenschaft auch für AusländerInnen

Die schwedische Regierung hat im Reichstag einen Gesetzesentwurf eingebracht, der die Aufhebung der bisherigen Einschränkung im Gesetz über die Eingetragene PartnerInnenschaft vorsieht, wonach eine solche nur geschlossen werden kann, wenn eine/r der PartnerInnen schwedische/r Staatsbürger/in mit ordentlichem Wohnsitz in Schweden ist. Sollte die Vorlage verabschiedet werden, womit zu rechnen ist, dann können ab 1. Juli 2000 auch AusländerInnen, die mindestens zwei Jahre in Schweden ihren ordentlichen Wohnsitz gehabt haben, eine Eingetragene PartnerInnenschaft eingehen. Damit würde Schweden wieder dem Beispiel Dänemarks folgen, wo seit 1. Juli 1999 eine solche Regelung besteht (vgl. LN 3/99, S. 48).

■ USA

Vermont führt civil union ein

Wie berichtet (LN 1/00, S. 30), stellte der Oberste Gerichtshof des US-Bundesstaates Vermont vergangenen Dezember in einem Urteil fest, daß gleichgeschlechtliche Paare mit heterosexuellen gleichgestellt werden müssen, überließ es aber dem Gesetzgeber zu entscheiden, in welcher Form. Das Repräsentantenhaus hat sich nun gegen die Öffnung der Ehe, aber für die Eingetragene PartnerInnenschaft – genannt *same-sex civil union* – entschieden. Ein entsprechender Gesetzesvorschlag wurde am 17. März 2000 angenommen. Das Gesetz sieht die gleichen Rechte wie für Ehepaare vor. Für 20

Dollar können sich gleichgeschlechtliche Paare beim Standesbeamten registrieren und sich eine entsprechende Urkunde ausstellen lassen. Die „Trauungs“-Zeremonie kann durch einen Richter, Friedensrichter oder einen Geistlichen vorgenommen werden. Die *civil union* kann – wie bei der Scheidung einer Ehe – nur durch ein *Family Court* aufgelöst werden. Das Gesetz muß jetzt noch vom Senat bestätigt und vom Gouverneur Howard Dean unterschrieben werden, aber beide haben bereits angekündigt, es nicht zu Fall bringen zu wollen.

Mittlerweile haben 30 Staaten, jüngst auch Kalifornien, Gesetze verabschiedet, wonach in anderen Bundesstaaten geschlossene Eingetragene PartnerInnenschaften in diesen Staaten nicht anerkannt werden. Auch bestehende Bundesgesetzgebung sieht vor, daß Bundesgesetze auf derartige PartnerInnenschaften keine Anwendung finden.

■ NEPAL

Verhaftung nach Hochzeit

Statt im siebenten Himmel sind zwei junge Frauen aus Nepal nach ihrer Hochzeit im Gefängnis gelandet: Wegen „gesellschaftlichen Aufruhrs“ wurden die beiden lesbischen Schülerinnen, 17 und 18 Jahre alt, verhaftet, nachdem sich die Nachricht von der ungewöhnlichen Eheschließung wie ein Lauffeuer verbreitet hatte. Nun sollen die Frauen getrennt und ihren Familien übergeben werden. Damit will die Polizei verhindern, daß noch mehr Nepalesinnen auf solch eine „seltsame Idee“ kommen. Die Behörden verwiesen darauf, daß gleichgeschlechtliche

Ehen im Gesetz nicht vorgesehen seien. (KURIER vom 31. März 2000)

■ VEREINIGTES KÖNIGREICH

Gleichgeschlechtliches Paar getraut

Im südenglischen Aldershot haben sich zwei Frauen, Diane Maddox und Clair Ward-Jackson, am 18. März das Jawort gegeben – eine Premiere in Großbritannien. Möglich wurde die Heirat, weil die 43jährige Maddox, die sich vor einigen Jahren einer Geschlechtsanpassung unterzogen hat, als Mann geboren wurde. Da sie rechtlich nach wie vor als Mann gilt, war die juristische Voraussetzung für die Eheschließung der beiden lesbischen Frauen gegeben.

■ USA

Reform-RabbinerInnen für Segnung

Die Central Conference of American Rabbis, die Versammlung der amerikanischen Re-

form-Rabbiner und -Rabbinerinnen, hat am 29. März eine Resolution über die Segnung gleichgeschlechtlicher jüdischer Paare verabschiedet. Darin heißt es: „Die Beziehung eines jüdischen gleichgeschlechtlichen Paares ist einer Bekräftigung durch angemessenes jüdisches Ritual würdig.“

■ DEUTSCHLAND

Gleichstellung im Außenamt

Zumindest die PartnerInnen von homosexuellen Angehörigen des Auswärtigen Dienstes sollen ab sofort weitgehend wie Ehegatten behandelt werden. Mit einem Runderlaß an die Auslandsvertretungen, der auch für nichteheliche heterosexuelle PartnerInnenschaften gelte, werde eine seit Jahren praktizierte Kultur des guten Willens in ein formelles Nichtdiskriminierungsgebot mit verbürgten Rechten und Ansprüchen umgewandelt, meldete *Der Spiegel* unter Berufung auf den Staatsminister im Auswärtigen Amt, Ludger Volmer (Grüne).

World Pride 2000

ROM: Vom 1. bis 9. Juli findet der World Pride 2000 statt – nicht zufällig aus Anlaß des christlichen Jubiläums in der Ewigen Stadt – trotz der Proteste der Katholischen Kirche. Und aus Anlaß des begonnenen Millenniums ist es ein World Pride, der erste in der Geschichte der Lesben- und Schwulenbewegung. World Pride 2000 bietet ein einwöchiges Programm, darunter eine ILGA-Weltkonferenz (4. bis 7. Juli). Höhepunkt wird natürlich die Parade am 8. Juli sein. Alles Nähere ist auf der Homepage der VeranstalterInnen zu finden: www.mariomiel.it oder www.worldpride2000.com. Veranstalter des Events ist die römische Lesben- und Schwulengruppe *Circolo di cultura omosessuale „Mario Mieli“*. Infos: Tel.: +39-06.54.13.985, Fax: +39-06.54.13.971, E-Mail: info@mariomiel.it



Josef K. alias
Heinz Heger
1952

Heinz Heger, der Mann mit dem Rosa Winkel

Im ehemaligen Konzentrationslager Sachsenhausen sowie im Schwulen Museum in Berlin sind noch bis 30. Juli 2000 zwei Ausstellungen über die „Verfolgung homosexueller Männer in Berlin 1933-45“ zu sehen. Sachsenhausen gilt als jenes Konzentrationslager, in dem besonders viele homosexuelle Gefangene konzentriert und unter unvorstellbaren Bedingungen ermordet und zu Tode gebracht wurden. Einer, der diese Hölle überlebte, weil er bereits nach wenigen Monaten in ein anderes KZ, nach Flossenbürg, überstellt worden war, war der Wiener Josef K., dessen Bericht über seine insgesamt mehr als sechsjährige KZ-Haft 1972 in Buchform erschien. Es war der erste KZ-Bericht eines Rosa-Winkel-Häftlings und ist in viele Sprachen übersetzt worden. Es ist ein Standardwerk, das für jeden bewußten Schwulen und jede bewußte Lesbe Pflichtlektüre sein sollte. Für das Buch zu den Ausstellungen – *Homosexuelle Männer im KZ Sachsenhausen*, herausgegeben von Joachim Müller und Andreas Sternweiler – entstand folgender biographischer Text über Josef K. alias Heinz Heger.

Von Kurt Krickler

Unter dem Pseudonym Heinz Heger erschien 1972 im Merlin-Verlag das Buch *Die Männer mit dem rosa Winkel*, der erste Bericht eines Homosexuellen über seine KZ-Haft. Wie der Verfasser in seinem Vorwort betont, ist das im Buch Beschriebene ihm nicht selbst widerfahren, vielmehr habe er aufgezeichnet, was ihm von einem überlebenden Rosa-Winkel-Häftling berichtet worden ist.

Dieser Überlebende war Josef K., geboren am 25. Jänner 1915 in Wien. Seine Geschichte von der Verhaftung durch die Gestapo im März 1939, der mehrmonatigen, von einem Gericht verhängten Haftstrafe in einem Wiener Gefängnis, nach deren Absitzen er jedoch nicht entlassen, sondern in Schutzhaft genommen und ins KZ überstellt wurde, von den Erlebnisse in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Flossenbürg und von der Befreiung 1945 erzählte er einem Wiener Bekannten, Hans Neumann (1914-1979).

In rund fünfzehn Sitzungen in den Jahren 1965-67 hat Neumann Josef K.s Erzählungen mitstenografiert und dann – wohl zum Teil auch aus dem Gedächtnis – zu Papier gebracht. Josef K. war es immer ein Bedürfnis gewesen, von der Homosexuellenverfolgung der Nazi und den Greueltaten, die er selbst miterleben mußte, zu berichten. Er hätte all das gerne selber niedergeschrieben, meinte aber, ihm fehlte das Talent dazu. So war es ein glücklicher Zufall, daß er Neumann kennenlernte, der ein Buch über das Schicksal der Homosexuellen in den KZ schreiben wollte. Josef K.s Berichte sollten dann für ein ganzes Buch reichen. Miteinander bekannt machte die beiden ein gemeinsamer schwuler Bekannter, der einen Delikatessenladen besaß und bei dem Josef K.

während der Arbeitswoche regelmäßig zur Mittagszeit vorbeischaute.

Obwohl Josef K. über seine KZ-Haft nicht schweigen wollte, wollte er in dem Buch – nicht zuletzt aus Rücksicht auf seine Familie – nicht mit seinem Namen genannt werden.



1972 im Merlin-Verlag erschienen:
Die Männer mit dem rosa Winkel, der erste Bericht eines Homosexuellen über seine KZ-Haft.

Auch sonst hatte er nicht vor, persönlich mit seiner Geschichte an die Öffentlichkeit zu gehen. Immerhin war Homosexualität unter Erwachsenen in Österreich noch bis 1971 strafbar. Als die letzte Sitzung mit Neumann vorbei war und er alles erzählt hatte, verspürte Josef K. jedenfalls große Zufriedenheit und Erleichterung. Sein Bericht würde der Nachwelt erhalten bleiben. Er kümmerte sich dann gar nicht weiter um die Publikation, las auch das fertige Manuskript vor Drucklegung nicht. Neumann suchte einige Jahre vergeblich einen Verlag für das Buch. *Die Männer mit dem rosa Winkel* war übrigens sein einziges Buch.

Durch den Umstand, daß Josef K. das Manuskript nicht mehr durchgelesen hat, blieben wohl einige Dinge

unkorrigiert, die nicht ganz den Fakten entsprachen. Der Authentizität des Berichts hat das keinen Abbruch getan. Als Josef K. das gedruckte Buch las und von seinem Lebensgefährten auf einige dieser Ungenauigkeiten aufmerksam gemacht wurde, tat er das als unwichtig ab. Diese „Großzügigkeit“ in Kleinigkeiten und bei Nebensächlichkeiten war durchaus ein Charakterzug Josef K.s. Ihn störte es überhaupt nicht, daß einige ihn persönlich betreffende Details nicht ganz korrekt waren – Hauptsache, alle geschilderten Ereignisse entsprachen den Tatsachen.

So war Josef K. bei seiner Verhaftung im März 1939 24 Jahre alt – und nicht 22, wie Neumann es zu Papier gebracht hat. Josef K. wurde vom Gericht zu sieben und nicht, wie im Buch steht, zu sechs Monaten Kerker verurteilt. Die bedeutendste biographische Abweichung zwischen dem Protagonisten in Neumanns Buch und dem „realen“ Josef K. liegt indes in der Berufsanzeige. Josef K. hat nie studiert. Als er 1939 verhaftet wurde, arbeitete er bei der Post, sein erlernter Beruf war Friseur. Nach der Heimkehr aus dem KZ wurde er allerdings nicht mehr von der Post aufgenommen. Er nahm eine Stelle als Vertreter bei einer traditionsreichen Firma aus der Monarchie, die Leder- und Schuhpflegemittel herstellte, an. Im Alter von 52 wechselte er in die Textilbranche.

Seinen Lebensgefährten, Willi K., lernte Josef übrigens 1946 kennen. Sie waren bis zu Josefs Tod im Jahre 1994 ein Paar. Auch wenn Josef K. aus Rücksicht auf seine Familie nicht an die Öffentlichkeit treten wollte, so lebten sie ihre Partnerschaft doch ganz selbstverständlich und innerhalb ihrer Familien, Verwandtschaft und im Freundeskreis offen und von diesen akzeptiert. Seine Familie und sein Freundeskreis waren Josef K. gerade in der ersten Zeit nach der Rückkehr aus dem KZ sehr wichtig. Er suchte Geselligkeit und Gesellschaft und ging daher sehr viel aus. In späteren Jahren und mit zunehmendem Alter zog er sich freilich lieber in seinen Garten zurück, den er mit Leidenschaft pflegte.

Keine Entschädigung

Der Name Josef K. ist in Österreich auch eng mit den Bemühungen um Wiedergutmachung verbunden. Entschädigung für seine KZ-Haft bekam Josef K. nach dem Krieg vor der Republik jedoch keine. Unmittelbar nach der Befreiung, noch 1945, wandte sich Josef K. an die provisorisch eingerichtete Stelle für KZ-Heimkehrer im Wiener Rathaus. Dort gab man ihm jedoch gleich zu verstehen, daß er als „Warmer“ keine Unterstützung zu erwarten hätte. Man schlug ihm allerdings vor, seinen Winkel in den roten der „Politischen“ „umzufärben“, wenn er sich der jeweiligen Partei anschlosse. Dieses Angebot lehnte er – im Gegensatz zu einigen anderen Rosa-Winkel-Häftlingen – ab. Dazu war er zu stolz als Homosexueller. Schließlich wurde er mit einem Bezugsschein für einen Gasherd abgespeist – einen Bezugsschein wohlgeachtet, kaufen mußte er den Herd schon selber!

Als später das Parlament ein entsprechendes Opferfürsorgegesetz (OFG) erließ, fand diese ablehnende Haltung Eingang in das Gesetz. Es sah Entschädigung ausschließlich für aus rassistischen, politischen oder religiösen Gründen Verfolgte vor. Verfolgung aufgrund der Homosexualität wurde nicht als typisch nationalsozialistisches Unrecht angesehen, da diese in Österreich sowohl vor als auch nach dem Anschluß verboten war. Und diese Argumentation wurde ausdrücklich auch auf die Schutzhaft im KZ nach Verbüßung der gerichtlich verhängten Strafe angewandt.

An einer Entschädigung nach dem OFG war Josef K. allerdings gar nicht so sehr interessiert, da sie finanziell nicht gerade großzügig war. Die Republik Österreich zahlte den anerkannten Opfern für jedes Monat im KZ eine Entschädigung von rund 850 Schilling. Viel interessanter war für Josef K. die Anerkennung der Haftzeit als Beitragsersatzzeit für die Pension. Als er 1976 in den Ruhestand trat, sprach er bei allen möglichen Stellen in dieser Sache vor – allerdings vergebens. Schriftliche Eingaben machte er zu diesem Zeit-

punkt keine. Er ließ es dabei bewenden und wurde an jedem Monatsersten daran erinnert, daß seine Rente durch die sechs Jahre KZ-Haft entsprechend niedriger war. Besonders ärgerlich und empörend fand er dabei den Umstand, daß SS-Wärtern ihre „Dienstzeit“ im KZ sehr wohl als Versicherungsbeitragszeit auf die Pension angerechnet wurde, sofern ihnen keine Verbrechen nachgewiesen werden konnten.

1985 nahm die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien, die schon seit 1982 auf politischer Ebene für eine Wiedergutmachung für Rosa-Winkel-Häftlinge kämpfte und 1984 den

sprache und Abklärungen durchführen werde.

1988 beging Österreich sein großes Bedenkjahr – der Anschluß jährte sich zum 50. Mal. Die HOSI Wien nahm es zum Anlaß, nachdrücklich ihre Forderung nach Wiedergutmachung zu stellen. Unterstützt wurden diese Bemühungen durch die Grünen mittels entsprechender parlamentarischer Anfragen an den Sozialminister. 1988 und 1989 befaßte sich zudem der Nationalrat mit Novellierungen des OFG sowie des ASVG. Die Erweiterung des Begünstigtenkreises auf Homosexuelle scheiterte jedoch an den drei etablierten Opferverbänden, die sich vehement dagegen wehrten.

Ähnlich erfolglos blieb 1990 ein Gespräch der HOSI Wien mit dem damaligen Sozialminister Walter Goppert. Es wurde allerdings in Aussicht gestellt, Einzelfälle

wohlwollend prüfen zu wollen. Man dachte offenbar an eine typisch österreichische Lösung: Mögliche Einzelfälle hätte man auf dem Kulanzweg positiv beschieden, zu einer anständigen offiziellen Lösung war man nicht bereit. Die HOSI Wien sollte solche Fälle namhaft machen. Im Ministerium wären keine Fälle bekannt. Das war eine glatte Lüge – denn zu diesem Zeitpunkt war das Ministerium bereits durch die Volksanwaltschaft mit dem Fall Josef K. befaßt worden, was die HOSI Wien aber damals noch nicht wußte.

Das Sozialministerium weigerte sich auch, seine umfangreichen Akten selbst auf Rosa-Winkel-Häftlinge zu überprüfen. Daß die HOSI Wien zu diesem Zeitpunkt keinen einzigen konkreten Fall vorlegen konnte – von Josef K. nahm sie ja an, daß er kein Interesse hatte –, war für das Ministerium willkommenen Vorwand, eine Änderung der gesetzlichen Regelungen abzulehnen – die HOSI Wien hatte ein eigenes Opferfürsorgegesetz für Homosexuelle vorgeschlagen, um den Konflikt mit den politischen Opferverbänden zu umgehen. Überdies war das Ministerium nicht bereit, selbst Aufrufe an homosexuelle Opfer über die Mas-



Josef K.s Rosa Winkel ist der einzige noch erhalten gebliebene. Er befindet sich heute im Holocaust Memorial Museum in Washington.

weltweit ersten Gedenkstein für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus im ehemaligen KZ Mauthausen anbringen ließ, Kontakt mit Josef K. auf. Mitarbeiter der HOSI Wien, die bisher vergeblich Betroffene gesucht hatte, hatten von einem Bekannten vom „Fall“ Josef K. gehört. Es kam zu einem Gespräch, bei dem die HOSI Wien ihre volle Unterstützung für seine Bemühungen um Wiedergutmachung zusagte.

Josef K. entschloß sich jedoch, weitere Schritte zu setzen, ohne die HOSI Wien beizuziehen bzw. darüber zu informieren: Im Juli 1986 machte er eine Eingabe bei der Volksanwaltschaft. Diese setzte sich in bewundernswerter Weise für die Sache ein, scheiterte aber an der Pensionsversicherungsanstalt und am Sozialministerium. Im März 1988 teilte die damalige Volksanwältin Franziska Fast Josef K. mit Bedauern mit, daß man nichts für ihn erreichen konnte. Daraufhin schrieb Josef K. an Bundeskanzler Franz Vranitzky. Im August 1988 ließ die Volksanwaltschaft zu Josef K.s Überraschung wissen, daß man in seiner Angelegenheit mit dem Sozialministerium weitere Ge-

senmedien und geeignete Kanäle zu richten.

Schließlich wandte sich die HOSI Wien auf Anraten einer Abgeordneten ebenfalls an die Volksanwaltschaft. Im Mai 1992 kam es zu einem Gespräch mit der mittlerweile neuen Volksanwältin Evelyn Messner. Sie berichtete, daß sie noch nie mit der Frage der Wiedergutmachung für ein homosexuelles NS-Opfer konfrontiert worden war. Allerdings lag ihr gerade eine Beschwerde in einer Pensionssache vor. Die Volksanwältin gab zu verstehen, daß sie persönlich die Nichtentschädigung von homosexuellen NS-Opfern als großes Unrecht empfinde, die Volksanwaltschaft indes keine Möglichkeit hätte, entsprechende Initiativen im Parlament zu setzen. Sie wollte jedoch das Anliegen in ihren Tätigkeitsbereich an den Nationalrat aufnehmen. Was sie auch tat – auf diese ihre Initiative ist es zurückzuführen, daß das Parlament im Juni 1995 ein Gesetz über die Gründung eines *Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus* verabschiedete, der in erster Linie für die bis dahin „vergessenen“ Opfer gedacht war. Das Gesetz sieht ausdrücklich vor, daß der Fonds auch an wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgte Personen Leistungen erbringen kann. Zwei Personen sollten schließlich aus diesem Grund Zahlungen aus diesem Fonds (je 70.000 Schilling) erhalten.

Aber zurück ins Jahr 1992: Der Volksanwaltschaft gelang es schließlich doch noch, die Anrechnung der

Josef K. ist der einzige österreichische Rosa-Winkel-Häftling, dem seine KZ-Haft als Ersatzzeit auf die Pension angerechnet worden ist.

KZ-Zeit auf Josef K.s Pension durchzusetzen. Im Oktober 1992 erhielt er ein entsprechendes Schreiben von der Volksanwältin – die positive Erledigung seiner Eingabe hatte sich über sechs Jahre hingezogen! Begründung fand sich im Bescheid der Pensionsversicherungsanstalt keine. Die Rechtslage war und ist jedenfalls genauso eindeutig wie beim OFG: Laut Allgemeinem Sozialversicherungsgesetz (ASVG) können Ersatzzeiten für Pensionsbeiträge nicht für Haftzeiten aufgrund eines Tatbestands, der auch vor und nach dem Anschluß bestraft wurde, anerkannt werden. Der Differenzbetrag wurde Josef K. dann auch für die bisherigen Pensionsjahre nachgezahlt. Nach der Neuberechnung hatte seine Pension jedoch dann eine Höhe erreicht, durch die er seine bisherigen Ansprüche als Mindestrentner auf Mietzinsbeihilfe und diverse Gebührenbefreiungen verlor. Unterm Strich hatte er daher trotz der Neufestsetzung der Pension nicht viel mehr. Dennoch war es ihm eine Genugtuung, eine volle Pension zu beziehen und nicht von Beihilfen leben zu müssen. Josef K. ist der einzige österreichische Rosa-Winkel-Häftling, dem seine KZ-Haft als Ersatzzeit auf die Pension angerechnet worden ist.

Als die HOSI Wien von diesem positiven Ausgang der Pensionsangelegenheit erfuhr, kontaktierte sie Josef und seinen Lebensgefährten Willi. Der Autor dieser Zeilen suchte die beiden im März 1993 auf – übrigens, das erste und einzige Mal, daß er mit Josef K. zusammentraf –, um sie zu überreden, jetzt doch auch um

Wiedergutmachung nach dem OFG anzusuchen. Das Ministerium besthe ja darauf, mit Einzelfällen befaßt zu werden, und habe ja wohlwollende Prüfung zugesagt. Josef K. wollte es sich überlegen – der Gedanke, sich wieder mit diesem Teil seiner Vergangenheit auseinanderzusetzen, war ihm doch lästig. Er entschloß sich zwar dann, den Antrag zu stellen, tat dies aber wieder ohne fremde Hilfe.

Ich hörte nach meinem Besuch nichts mehr von den beiden. Als ich mich im Februar 1994 telefonisch wieder meldete, erfuhr ich von Willi, daß der eingebrachte Antrag auf Ausstellung eines entsprechenden Opferausweises im Dezember 1993 vom zuständigen Amt der Wiener Landesregierung abgelehnt worden war. Zu diesem Zeitpunkt hatte Josef K. bereits vier Schlaganfälle, einen langen Krankenhausaufenthalt hinter sich und war in einem Pflegeheim aufgenommen. Willi wollte aufgrund von Josefs Gesundheitszustand gegen den negativen Bescheid nicht mehr berufen. Ich konnte Willi aber dazu überreden. Wie es der Zufall wollte, telefonierten wir am letzten Tag der Einspruchsfrist. Es blieb also wenig Zeit, die Berufung zu schreiben. Gemeinsam formulierten wir die erforderliche Einspruchsbegründung und faxten ein paar Minuten vor Mitternacht den Einspruch ans Amt der Wiener Landesregierung.

In den nächsten Tagen telefonierte die HOSI Wien mit der zuständigen Magistratsabteilung, um Druck für eine rasche Entscheidung zu ma-

chen. Dabei erfuhr sie, daß der erstinstanzliche negative Bescheid nach Rück- und in Absprache mit dem Sozialministerium erlassen wurde. Merkwürdig – wollte das Ministerium doch mögliche Fälle wohlwollend prüfen. Die HOSI Wien telefonierte daraufhin wieder mit dem Büro des Sozialministers, um sich über diesen Umstand empört Luft zu machen. Ihr wurde erklärt, das Ministerium könnte erst – im positiven Sinne – tätig werden, wenn es aufgrund des Instanzenzugs mit der Sache befaßt würde. Daher mußte der Antrag in erster Instanz abgelehnt werden. Die HOSI Wien deponierte jedenfalls angesichts des Gesundheitszustands von Josef K. eindringlich die Forderung nach rascher und positiver Berufsentscheidung und bestand auf einem neuerlichen Gesprächstermin mit dem Minister – auch dieser hatte inzwischen gewechselt. Schließlich wurde ein Termin mit seinem Sekretär für den 11. April vereinbart.

Josef K. verstarb am 15. März 1994 im 80. Lebensjahr, ohne jemals von der Republik Österreich für seine KZ-Haft entschädigt worden zu sein. Die Bürokratie und ihre Zyniker der Macht hatten einmal mehr obsiegt.

Willi K. lebt heute 76jährig in Wien.

ANMERKUNG:

Ausführliche Beiträge zum Thema Homosexuelle im Nationalsozialismus bzw. zum Thema Wiedergutmachung für die homosexuellen NS-Opfer finden sich u. a. in den folgenden Ausgaben der *LAMBDA-Nachrichten*: 1/84 (S. 17-29), 2/88 (S. 39-57), 3/90 (S. 13-15), 1/94 (S. 36-38), 2/94 (S. 12-14), 4/94 (S. 20-22), 3/95 (S. 12-18), 4/96 (S. 59-65), 1/97 (S. 57-63), 3/99 (S. 17-21), 1/00 (S. 33-42).

Ausstellung in Sachsenhausen und Berlin: Verfolgung homosexueller Männer in Berlin 1933-45

Vom 26. März bis 30. Juli 2000 zeigt das Schwule Museum Berlin in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Sachsenhausen die bislang umfangreichste Ausstellung über die Verfolgung schwuler Männer in Berlin während der Nazi-Ära. Mit ihren beiden unabhängigen Teilen stellt die Ausstellung in Sachsenhausen und Berlin die Lebenswege von 60 Homosexuellen in den Mittelpunkt. Rund 700 Einzelschicksale schwuler Häftlinge des KZ Sachsenhausen konnten während der zehnjährigen Forschungsarbeit für die Ausstellung aus den nur schwer auffindbaren Spuren in vielen Archiven und durch Gespräche mit Zeitzeugen dokumentiert werden. Anhand sehr persönlicher Dokumente und Gegenstände werden die Lebenswege dieser Männer präsentiert.

Den schwulen Nazi-Opfern wollen wir ihre Namen wiedergeben, ihr Leben, soweit es möglich ist, darstellen und sie so zumindest symbolisch aus der entmenslichten Barbarei des Nazi-Terrors befreien, meint Andreas Sternweiler vom Schwulen Museum. *Das ist auch 55 Jahre nach der Befreiung der KZ das wichtigste.*

AUSSTELLUNGSSORTE:

Schwules Museum, Mehringdamm 61, Berlin; Tel. (+49-30) 693 11 72; www.schwulesmuseum.de; täglich außer dienstags 14-18 Uhr, samstags bis 19 Uhr.

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Straße der Nationen 22, Oranienburg; Tel. (+49-3301) 81 09 12; täglich außer montags 8.30 bis 18 Uhr.

Im Verlag rosa Winkel haben Joachim Müller, unermüdlische treibende Kraft hinter der Erforschung des Schicksals von Rosa-Winkel-Häftlingen in Sachsenhausen, und Andreas Sternweiler einen 397 Seiten starken Ausstellungsband mit 180 Abbildungen herausgegeben.

DAS BUCH ZUR AUSSTELLUNG:

Joachim Müller, Andreas Sternweiler: *Homosexuelle Männer im KZ Sachsenhausen*. Verlag rosa Winkel, Berlin 2000.

PRIDE

WEIL WIR LESEN, WAS WIR SIND!

BESTELLEN BEI: PRIDE, C/O HOSI-UNZ, POSTFACH 13, 1013 UNZ

DAS GRATISMAGAZIN FÜR LESBEN UND SCHWULE!

UKZ

unsere (kleine) zeitung

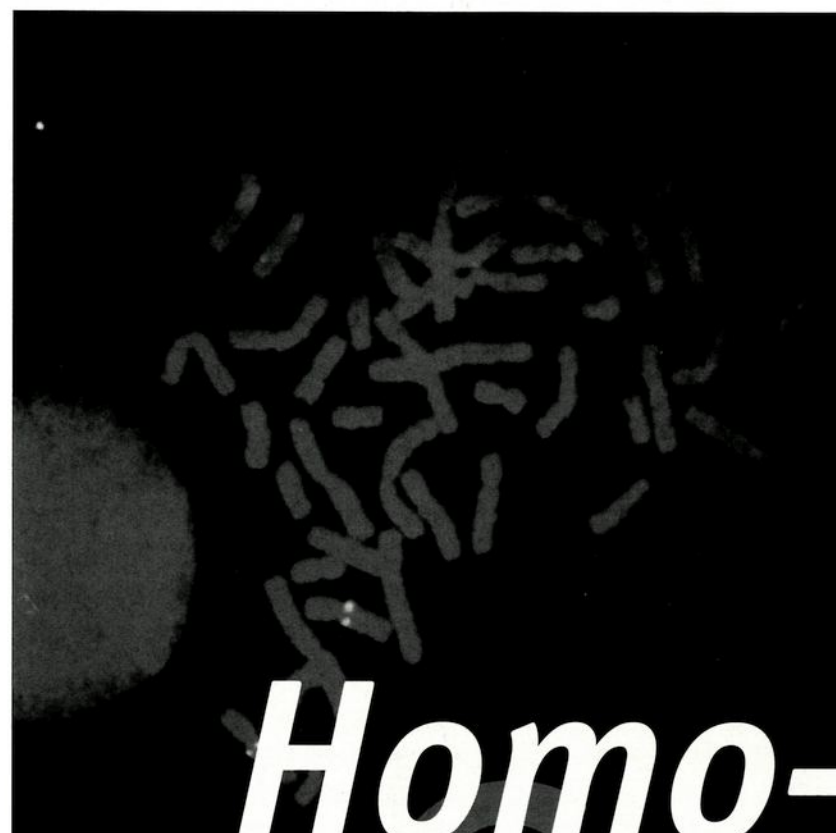
Bestellungen:
Gruppe L74 e. V.
Postfach 310609
D-10636 Berlin

Jahresabo DM 40,-
verschl. Umschlag DM 55,-
-Auslandsabo plus entspr. Porto-
-Probexemplar gegen 5,- DM in Briefmarken

von Lesben für Lesben

1-monatl. seit 1975 2-monatl. ab 1987

Schöne neue Welt



Homo-Gen

Frau S. ist schwanger. Ihr Arzt führt die allgemein üblichen genetischen Routineuntersuchungen durch. Er sagt ihr, sie habe Glück, das Screening habe keine Veranlassung für eine schwere Erbkrankheit ergeben. Nur sei ihr werdender Sohn zu 76 % für Homosexualität prädisponiert. Frau S. fällt die Entscheidung, diesen Embryo abtreiben zu lassen. – Dieses Szenario spielt sich in der Zukunft ab, allerdings nicht mehr in der allzu fernen, wenn man allen Meldungen zur Biotechnologie Glauben schenkt. Vor allem von amerikanischen Forschern werden immer wieder „neue, sensationelle Entdeckungen“ gemeldet, vom Fettleibigkeits-Gen zum Herzinfarkt-Marker und vom Gen für Schizophrenie bis zum „Homo-Gen“, und die tatsächlichen Ergebnisse werden nicht selten bis zur Unrichtigkeit verkürzt.

Ein Bericht von Ulrich
Braunschweig

Bereits heute wird in Europa jedes Neugeborene auf bestimmte Erbdefekte wie Phenylketonurie (PKU) getestet. Bei PKU liegt eine Mutation eines Basenpaares in einem Gen vor, dessen Produkt ein bestimmtes Biosynthese-Enzym ist. Im Fall des mutierten Allels, das hierzulande eines von 10.000 Kindern von beiden Eltern erbt, funktioniert das Enzym nicht, und der Stoff, den es verarbeiten sollte, häuft sich in den Zellen an. Das bewirkt geistige Retardierung und andere

Probleme. Durch eine bestimmte Diät während der Kindheit ist es aber möglich, diese Entwicklungsstörungen zu vermeiden. Auch die genetischen Ursachen vieler anderer Erbkrankheiten werden heute gut verstanden, allerdings ist medizinische Abhilfe nur in wenigen Fällen leicht möglich.

In jüngster Zeit beginnen Biologen, auch nach den genetischen Hintergründen von geistig-seelischen Erkrankungen und von Charakterzügen zu suchen, und so ist es nicht auszu-

schließen, daß auch eines Tages aufgeklärt wird, ob und welche Gene die sexuelle Orientierung steuern. Dieser Forschungszweig ist dabei, sich zu einem richtigen „In“-Bereich zu entwickeln. Es ist verständlich, daß viele Schwule und Lesben darin Anlaß zur Sorge sehen: Wenn man durch pränatale Diagnostik feststellen kann, daß das Kind homosexuell wird, kann man es auch deswegen abtreiben, wird argumentiert. Das Tor zu einer neuen Art von Eugenik, zu Selektion gegen homosexuell werdende Kinder wäre geöffnet.

Assoziationen zu Strömungen ab den 1910er Jahren tauchen auf, als in Europa und Nordamerika die Forderung nach Fortpflanzungsverbot und Sterilisation für „Asoziale“ und „moralische Idioten“ sogar Eingang in die Gesetzgebung fand – und das keineswegs nur in Nazi-Deutschland.

Damit es überhaupt möglich ist, gegen Nachwuchs mit schwuler oder lesbischer Veranlagung zu „selektieren“, muß eine Voraussetzung jedenfalls erfüllt sein: Homosexualität muß veranlagt sein, d. h., wir müssen unsere Orientierung geerbt haben. Es muß ein signifikanter Zusammenhang zwischen gene-

tischen Merkmalen und der Neigung zum eigenen Geschlecht vorhanden sein. Und gerade das ist nun alles andere als geklärt.

Bisher ist es keiner Wissenschaftsrichtung gelungen, Homosexualität und ihre Ursachen zufriedenstellend zu erklären. Psychologische Modelle stehen im Widerstreit mit endokrinologischen und genetischen, und obwohl diese Modelle oft schlüssig wirken, stehen sie nicht selten auf tönernen Füßen. Beweise im wissenschaftlichen Sinn sind häufig nicht vorhanden, wofür ein Grund schon die Schwierigkeit bei der Auswahl einer geeigneten Stichprobe ist. Was für einen Fall gilt, kann in einem anderen ganz anders sein, und was für Ratten zutrifft, muß keineswegs auch auf den Menschen umlegbar sein. Tatsache ist: Sexualität ist etwas ungeheuer Komplexes, zu komplex vielleicht, als daß sie sich, aus einer Richtung betrachtet, zur Gänze darböte.

Evolution

Eine aus biologischer Sicht zweifellos interessante Frage ist: Warum gibt es so etwas wie Homosexualität überhaupt? Schließlich ist die Evolution erbarmungslos, wenn es um reproduktive Fitneß geht. Daß vor allem Schwule drastisch weniger Nachkommen haben als ihre heterosexuellen Artgenossen, liegt auf der Hand. Wie kommt es dann, daß die Mechanismen der Selektion nicht dazu geführt haben, daß Homosexualität nicht vorkommt? Genauere Betrachtung der verschiedensten Tierarten, von Insekten zu Säugern, enthüllt, daß sie eine der „natürlichen“ Sachen der Welt ist.

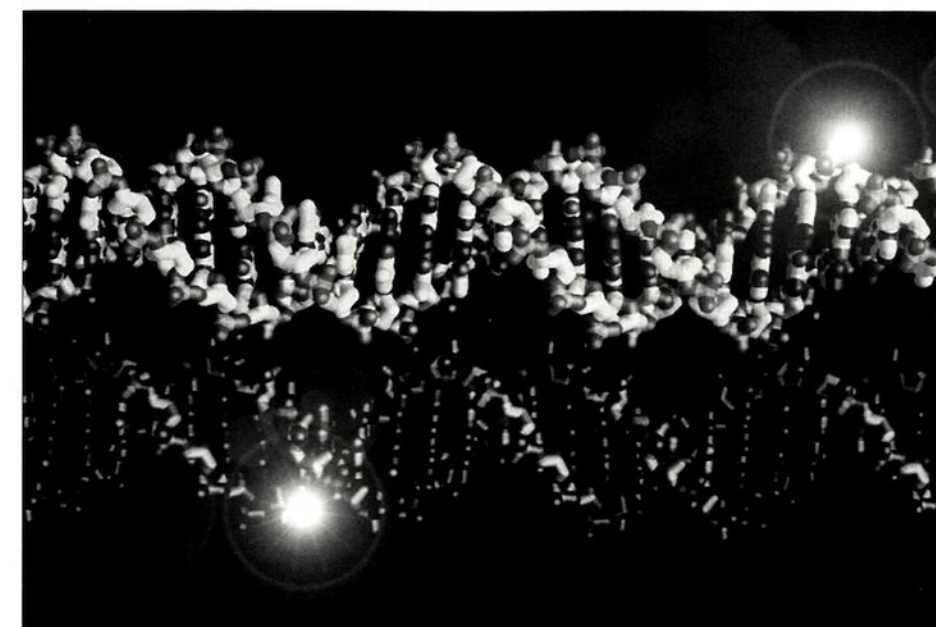
Gerade der Mensch lebt bedeutend länger, als seine reproduktive Phase dauert. Das ermöglicht die Mithilfe der Großelterngeneration bei der Aufzucht der Nachkommen, und es ermöglicht Kultur. Gerade diese Aufteilung der Arbeit bei einem der energieintensivsten Lebensaspekte ist mit ein Grund für den Erfolg der Spezies Mensch. Wenn ein gewisser, nicht allzu hoher Anteil einer Population überhaupt nicht durch eigene Kinder belastet ist und sich anderen

Aufgaben widmen bzw. seine Gruppe helfend unterstützen kann, könnte das durchaus förderlich für die Gesamtfitneß der Gruppe sein. Evolution geschieht ja nicht nur auf der Ebene des Individuums, sondern auch zwischen Lebensgemeinschaften, Populationen und Arten.

Allerdings bedeutet Evolution nicht, daß ausschließlich Merkmale mit fitneßsteigernden Eigenschaften herausselektiert werden und alle anderen verschwinden. Der Großteil

tation des Hämoglobins bei homozygoten Trägern zum Krankheitsbild der Anämie, Heterozygotie bedeutet jedoch Resistenz gegen Malaria – und tatsächlich ist das Sichelzellen-Allel in Malariagebieten relativ häufig. Durch einen derartigen Effekt stellt sich ein Gleichgewicht durch den Vorteil der Heterozygoten und den Nachteil der Homozygoten ein. Ähnliche Mechanismen wirken, wenn es für eine Population von Vorteil ist, möglichst viele Allele für einen Gen aufzuweisen, um Krank-

**Bisher ist es
keiner Wissen-
schaftsrichtung
gelungen,
Homosexualität**



**und ihre
Ursachen
zufriedenstel-
lend zu
erklären.**

der Evolution passiert vielmehr zufällig, und nur wenn ein Merkmal die Fitneß deutlich senkt, sinkt seine Häufigkeit. So geschieht es z. B., daß ein bestimmtes Allel eines Gens A zufällig (durch seine Entstehungsgeschichte bedingt) in Kombination mit einem bestimmten Allel eines Gens B vorkommt, und wenn diese beiden Gene auf dem Chromosom nahe beieinander liegen, werden sie sehr häufig gemeinsam vererbt, man spricht von „enger Kopplung“. Ist nun das spezielle Allel des Gens B sehr vorteilhaft, steigt eine Frequenz in der Population, und es wird auch das Allel des Gens A häufiger – es wird sozusagen mitgezogen, ohne selbst vorteilhaft zu sein.

Auch durch den sogenannten Heterozygotenvorteil kann sich ein Allel in einer Population verbreiten: Beim bekannten Beispiel der Sichelzellenanämie führt eine kleine Mu-

heiterregern die Anpassung zu erschweren.

Genetische Untersuchungen

Im letzten Jahrzehnt wurde damit begonnen, Homosexualität aus genetischer Sicht zu untersuchen. Bei der Taufliede, einem weitverbreiteten Modellorganismus, wurde ein Gen gefunden, das bei veränderter Regulation bewirkt, daß Männchen andere Männchen umwerben.

Beim Menschen werden Koinzidenzstudien und molekulargenetische Untersuchungen an Zwillingen und Verwandten durchgeführt. Eine Studie ergab, daß sowohl homosexuelle Männer als auch Frauen mehr homosexuelle Geschwister des gleichen Geschlechts zu haben scheinen als eine Durchschnittsgruppe. Für

das entgegengesetzte Geschlecht konnte kein Zusammenhang gefunden werden, außerdem konnten diese Ergebnisse in der bisher größten diesbezüglichen Studie nicht repliziert werden.

Eine andere, vielzitierte Studie (Hamer et al., 1993) ergab auch, daß schwule Männer häufiger schwule Onkel und Cousins haben – allerdings nur auf mütterlicher Seite. Es wurden auch molekulare Marker entlang des X-Chromosoms verglichen (Anm.: X-chromosomale Gene können nur von der Mutter vererbt werden). Bei 33 von 40 schwulen Brüderpaaren stimmten in einer als Xq28 bezeichneten Region alle der 22 untersuchten Marker überein, 20 Fälle von Konkordanz wurden erwartet. Das deutet darauf hin, daß genetische Faktoren eine Rolle spielen, und daß diese zumindest teilweise in der genannten Region lokalisiert sind.

Es wurde kritisiert, daß der gefundene Überschuss schwuler Verwandter der Mutter daher rühren könnte, daß über die mütterliche Verwandtschaft oft mehr bekannt ist und daß außerdem Schwule ihre Homosexualität – sofern sie vererbt wird – seltener an Nachkommen weitergeben. Eine andere Untersuchung konnte dieses Ergebnis auch nicht replizieren.

Die Übereinstimmung der Marker konnte in einigen wenigen weiteren Studien teils repliziert werden, teils aber auch nicht.

Studien an Zwillingen über Verhalten und Erlebnisse in der Kindheit zeigten aber auch ei-

der verwandte Schwule die gleichen Marker tragen, bedeutet noch lange nicht, daß „das schwule Gen“ gefunden ist. Um Klarheit über die Korrelation zu schaffen, werden weitere Studien an größeren Stichproben notwendig sein, und falls so ein Zusammenhang zwischen be-

leicht ist es eines Tages sogar möglich, das gesamte Erbmateriale eines Menschen vor seiner Geburt routinemäßig zu scannen. Und vielleicht ist dann nicht nur das menschliche Genom vollständig sequenziert (das Human Genome Project, das sich das zur Aufgabe gemacht hat, steht vor seiner Fertigstellung), sondern es wird vermutlich auch viel mehr über den „Sinn“ der Abfolge von 3 Milliarden DNA-Basenpaaren bekannt sein. Ja, vielleicht wird man in nicht allzu ferner Zukunft von verschiedenen Genen wissen, daß sie zur Entwicklung von Homosexualität beitragen, und im Sinne von zweckfreiem naturwissenschaftlichem Interesse ist es auch wünschenswert, das herauszufinden.

Aus mehreren Gründen ist aber eine vorgeburtliche genetische Diskriminierung von Lesben und Schwulen unwahrscheinlich: Zwar muß man nicht die Funktion eines Gens kennen, um ein bestimmtes Allel oder einen Marker bei einem Individuum nachzuweisen. Es genügt theoretisch ein statistisch relevanter Zusammenhang zwischen bestimmten Markern und einem Phänotyp, um danach zu screenen. Aber der Schritt von der theoretischen Möglichkeit eines Gentests hin zu seiner freien Verfügbarkeit oder sogar seinem routinemäßigen Einsatz ist relativ groß.

stimmten Markern und Homosexualität gefunden wird, ist er zunächst nur statistisch und nicht kausal.

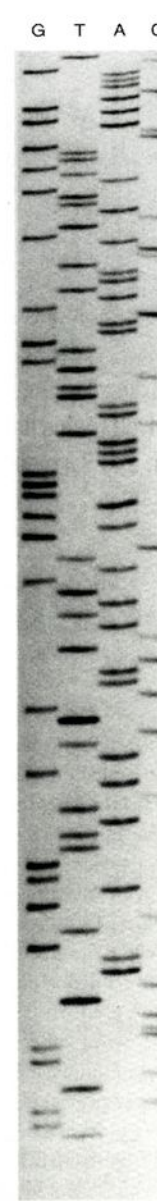
Anerkannte Fachleute meinen, es sei unwahrscheinlich, Homosexualität auf ein einzelnes Gen zurückführen zu können. Vermutlich spielen zahlreiche Faktoren eine Rolle, genetische und sicher auch umweltbedingte, und für beide Arten von Faktoren wurden Hinweise gefunden.

Möglichkeiten und Gefahren

Was bedeutet das für unser Eingangsszenario? Daß es sich aller Wahrscheinlichkeit nach niemals so abspielen wird. Natürlich werden die Biowissenschaften weiterhin rasante Fortschritte zu verzeichnen haben, es werden auch immer effizientere diagnostische Verfahren entwickelt werden. Viel-

sitionen zu bekommen. Kein Mensch ist perfekt, wohl auch nicht genetisch, was schon an der Tatsache ablesbar ist, daß jeder einzelne Mensch an fünf bis zehn Genorten ein Allel trägt, das bei Vererbung von beiden Eltern letal ist oder schwere Beeinträchtigungen bedeutet. Man müßte dann werdenden Eltern ein System der Beratung zur Seite stellen, das diese sowohl über die Tests und deren Aussagekraft als auch über die Bedeutung der gefundenen Ergebnisse aufklärt, und dieses System könnte auch im Fall einer Homosexualitäts-Disposition aufklärerisch auf sie einwirken.

Theoretisch besteht nicht nur die Möglichkeit, aus mehreren Embryonen den „passenden“ auszuwählen, sondern auch die, das genetische Material zielgerichtet zu modifizieren. Bisher unternommene Versuche, Zellen eines lebendigen menschlichen Körpers zu transformieren, um Erbkrankheiten zu heilen, sind jedoch gescheitert. Eine der Hauptschwierigkeiten ist, daß keine geeigneten, effizienten Mittel zur Verfügung stehen, das fremde genetische Material an seinen Bestimmungsort zu befördern. Die in der Forschung an anderen Organismen verwendeten Methoden scheiden größtenteils aus praktischen oder ethischen Gründen aus. Ebenso ist Gentherapie an Keimbahnzellen nicht durchzuführen: Beim Säugetier-Modellorganismus Maus etwa



sind Schritte der Embryo-Selektion, Leihmutterchaft und Zuchtwahl dafür notwendig. Es herrscht international Konsens darüber, Keimbahntherapie beim Menschen nicht zuzulassen. Schließlich würde sie auch bedeuten, auf das Dasein aller kommenden Generationen gravierend Einfluß zu nehmen.



Alle diese Argumente sollen aber nicht bedeuten, daß die auf uns zukommende Situation vollkommen harmlos ist. Identifikation „schwuler“ oder „lesbischer“ Gene könnte den Weg zu einem Werkzeug der Diskriminierung ebnen. Es kommt darauf an, die Gefahren rechtzeitig zu erkennen und anzusprechen. Die Vorstellung einer umfassenden Durchleuchtung werdenden menschlichen Lebens mit nachfolgender Selektion je nach Wunsch ist generell keine rundum angenehme.

Sie wird wohl möglich werden, aber nicht alles, was im Bereich des Möglichen steht, muß auch wirklich durchgeführt werden. Es wird eine Aufgabe unserer Gesellschaft sein, einen entsprechenden, auch gesetzlichen Rahmen zu entwickeln, um Mißbrauch vorzubauen. Soll man sich seine Kinder auswählen können?

Was soll mit jenen Embryonen passieren, die nicht entsprechen? Dazu werden eine breite Diskussion und die Formulierung eines öffentlichen Willens notwendig sein, die sich auch mit anderen Bereichen der Bioethik und Reproduktionsmedizin befassen.

Es wird um Fragen nach dem Umgang mit genetischen Daten gehen und auch um die Frage, wie weit wir der Natur und

dem Zufall bei der Fortpflanzung ihren Lauf lassen oder wie weit wir eingreifen und verändern wollen. Es liegt auch an uns Schwulen und Lesben zu versuchen, das gesellschaftliche Klima dahingehend zu verändern, daß Frau S. aus unserem Szenario gar nicht auf die Idee kommt, ihren Sohn nicht zu bekommen, weil er schwul wird. Weil es nämlich das Selbstverständlichste auf der Welt ist, schwul oder lesbisch zu sein. Klar, daß es bis dahin noch weit ist, aber so muß das Ziel aussehen.

BEGRIFFSERKLÄRUNGEN:

Gen: Ein Gen ist ein Abschnitt auf dem Erbmolekül DNA, eine funktionelle Einheit. Gene unterliegen einzeln oder in kleinen Gruppen einer Kontrolle, die ihre An- und Abschaltung regelt. Die meisten Gene enthalten die Information zum Aufbau eines Proteins, etwa eines Enzyms.

Genom: Die Gesamtheit des genetischen Materials eines Organismus bzw. einer Zelle. Der Mensch besitzt auf seiner drei Millionen Basenpaare in 23 Chromosomen umfassenden DNA wahrscheinlich ca. 100.000 Gene, die aber nur ei-

nige Prozent des Genoms ausmachen – der Rest erfüllt strukturelle Aufgaben oder hat keine bekannte Funktion.

Allel: Viele Gene sind nicht bei allen Individuen gleich, sondern es existieren zwei oder mehr Varianten, sogenannte Allele eines Gens. Sie können gleichwertig sein und alle ihren Zweck erfüllen oder mehr oder weniger dysfunktional sein.

Homozygotie: Die Eigenschaft, zwei Kopien des selben Allels zu besitzen (von beiden Eltern das-

selbe), im Unterschied zur Heterozygotie.

Fitness: Begriff aus der Populationsgenetik, der die Fähigkeit eines Individuums beschreibt, lange genug zu leben, um sich fortzupflanzen und erfolgreiche Nachkommen hervorzubringen, also sein Erbmateriale an die nächsten Generationen weiterzugeben.

Genetischer Marker: Kurzer DNA-Abschnitt (bis zu wenigen Basenpaaren), dessen Anwesenheit durch eine bestimmte Methode festgestellt werden kann. Bestimmte Marker können mit bestimmten Allelen korreliert sein.

Häufig werden Enzyme aus Bakterien verwendet, die DNA an einer ganz bestimmten Abfolge von z. B. acht Basenpaaren schneiden. Die aus einem untersuchten DNA-Stück erhaltenen Fragmente sind dann verschieden lang, je nach Vorkommen dieses Abschnitts, und können nach Längen aufgetrennt und detektiert werden.

Phänotyp: Verschiedene Allele eines Gens können Auswirkungen auf bestimmte Eigenschaften des Organismus haben, z. B. Größe oder Augenfarbe. Man spricht von einem für das jeweilige Allel charakteristischen Phänotyp.

LILA Schriften ist auch als Kassette erhältlich und erscheint 2x jährlich.

wir freuen uns über die Zusendung eurer Artikel, Fotos, Bilder, Gedichte, Geschichten etc.

einzelheft:
 ös 33,-/dm 5,-/str 5,- + porto.
abo (4 Ausgaben): ös 111,-/dm 20,-/str 20,- plus porto
 bitte gleich bei Bestellung in bar beilegen.

kontakt: LILA Schriften, postfach 45, A-7400 Oberwart

Zeitung für lesbisch-separatistische Perspektiven

Ausschließlich für Lesben

Berlinale 2000

Fräulein Kaiserin von Tuntland hat sich dieses Jahr exklusiv für die **LAMBDA-Nachrichten** bei den 50. Internationalen Filmfestspielen in Berlin umgesehen und ihre Eindrücke von Filmen und Diskussionen zusammengefaßt. In ihrem Festivaltagebuch gewährt sie auch Seitenblicke auf die gesellschaftlichen und Partyereignisse.

Zwei Filme für den Kopf

Die Bertinale besteht aus diversen Kategorien. Es gibt das Kinderfilmfestival, die Hommage (zum Bär fürs Lebenswerk), die Retros (dieses Jahr u. a. zum Thema Kulturvermittler Manfred Salzgeber), aber die wichtigsten sind Wettbewerb, Panorama und Forum. Sozusagen: Glamour, Kür und Gewissen.

Von Fräulein Kaiserin

In Ermangelung geistloser, alkoholgeschwängelter nächtlicher Zerstreuung trieb es mich zurück vom naßgrauen Potsdamer Platz in die dunklen Kinosäle. Aus den Bereichen Panorama-Dokumente und aus dem Forum des Jungen Films möchte ich an dieser Stelle über zwei Filme und die Reaktionen des Publikums berichten, welches die Möglichkeit bekam, mit den Regisseuren und Akteuren der Filme zu diskutieren. Beide Filme behandeln dokumentarisch die Nazi-Vergangenheit Deutschlands, was natürlich in der anti-Haider-geschwängerten Gegenwart recht heftige Diskussionen erwarten ließ.

Das Himmler-Projekt

Von Regisseur Romuald Karmakar, der mit seinem Werk *Der Totmacher* (mit Götz George) einen Achtungserfolg hinlegte und jedes seiner weiteren Filmprojekte unter riesigen Erwartungsdruck setzt. *Das Himmler-Projekt*, eine dreistündige Himmler-Rede, wortgetreu gelesen von Manfred Zapatka, auf Video mit drei Kameras dokumentiert, an einem Tag gedreht und mit 50 Schnitten korrigiert. Im Vor- und Abspann durch stumme Schrifttafeln in den historischen Kontext gesetzt. Die anschließende Premieren-Diskussion ist recht ordentlich vorberei-

tet: Funkmikros für die Fragen aus dem Saal, Stühle, Getränke und Mikros für die geladenen DiskutantInnen, eine französische Journalistin, ein Geschichtsprofessor, der Regisseur, der Protagonist, Produzenten etc. Die ersten Fragen zaghaft, meist nach Formalien (Welche Drehzeit? Wie den Text erarbeitet?). Jedoch ist die Spannung im Kino greifbar, der Ton manch Fragender wirkt äußerst gereizt. Und dann sind sie da, die SchimpferInnen, die mit zutiefst gekränkter Stimme das Unrecht der ganzen Welt anprangern. Mehr „Originaltreue“ wird gefordert. Oder zumindest die Einspielung von O-Tönen der vorhandenen Aufnahmen, nach denen die gelesene Abschrift erstellt wurde. Oder zumindest die original-szenische Darstellung – ich bekomme Alpträume: Manfred Zapatka quasi als Lutz Görner der Nazi-Reden. Ich kann ca. eine Dreiviertelstunde bleiben, bevor mein nächster Film beginnt, und lausche gespannt, wie Regisseur und Professor mit großer Geduld und viel Sachkompetenz versuchen, dem Plenum zu erklären, daß das wohl ein anderer Film sein mußte.

Mit „Bubi“ heim ins Reich

Regie: Stanislaw Mucha. Der Film dokumentiert meiner Meinung nach die Konflikte einer Familie mit

ihrem Erinnern an einen verbrecherischen Verwandten, der sich schlecht im Selbstbild der heilen Adelsfamilie macht. Ludwig von Alvensleben, ein enger Vertrauter Himmlers, entzog sich der Nachkriegsjustiz durch Flucht unter falschem Namen nach Argentinien, wo er, ohne seine Verbrechen gesühnt zu haben, auch verstarb.

Stanislaw Mucha befragt zwar ZeitzeugInnen und erträgt mit einer Engelsgeduld die ganzen unfassbaren „lustigen“ Anekdotchen, die diese über den „Bubi“ zu erzählen haben, insistiert aber nicht auf historisch relevanten, wichtigeren Ereignissen – konfrontiert nicht. Er läßt es so stehen, das willentliche kollektive Vergessen im Heimatdorf. Dort ist nun mal die Geschichte mit dem Alfa Romeo ohne Türen (er hängte die Türen aus, weil dort das Pfandsiegel angebracht war) wichtiger als die Tatsache, daß er auf dem nahegelegenen Sportplatz zwölf Menschen erschlug. Mucha läßt sie reden, unfassbar – auch für das Plenum. Die anschließende Diskussion ist geladen. Keine Mikros fürs Publikum, der Saal so dunkel, daß die Wortmeldungen der hinteren Reihen übersehen und somit übergangen werden. Wer etwas sagen will, muß sehr laut reden, daraus wird jedoch schnell ein Schreien. Hier kann ich die Erzürnung des Publikums verste-

hen. Hubertus von Alvensleben (ein Großneffe des Ludowig v. A.), der diesen Film mit initiiert hat, ist anwesend und versucht, sich der Diskussion zu stellen. Er, der in seinem streng konservativen Familienclan durch diesen Film zum Außenseiter wurde, steht auch hier am Pranger. Kein

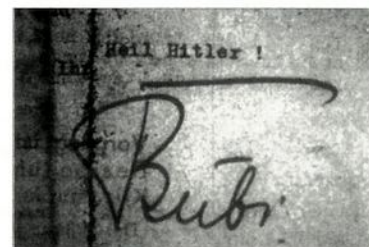


Manfred Zapatka in *Das Himmler-Projekt*

Wunder, sagt er doch sinngemäß Dinge wie, man solle doch die alten Menschen in ihren Exilen, fern der Heimat, in Ruhe lassen, sie hätten ja seit damals nichts mehr gemacht. Er sei auch gegen das Vergessen und Totschweigen, deshalb hätte er auch versucht, seiner Familie diese Auseinandersetzung zuzumuten, aber... Der Saal verfällt in tumultartige Zustände. Ich möchte auch was fragen, stehe schon seit mehr als einer halben Stunde und versuche, die vollkommen überforderte „Diskussionsleitung“ auf meinen Redebeitrag aufmerksam zu machen.

Bisherige Fragen/Vorwürfe: Warum haben Sie bei dem „Ist schon gut“ gelacht? Wie können sie es zulassen, daß dieser Mörder so verharmlosend dargestellt wird? Im Plenum herrscht eine Stimmung zwischen Entsetzen, Wut und Tränen. Es ist nicht böse gemeint, wenn ich sage, StudentInnen Diskussion wie in den wildesten 70er Jahren.

Aber ich hab' da immer noch meine Frage, stehe nun schon etliche Zeit und versuche durch Armrücken und Rufen, auf mich aufmerksam zu machen. Kurz vor Ende der Re-



Mit „Bubi“ heim ins Reich, Faksimile aus dem Dokumentarfilm von Stanislaw Mucha

deschlacht komme ich doch noch dran. Das Plenum wundert sich, was dieses Tüllkleid und unpassenderweise auch noch Rosenhut tragende Wesen wohl zu fragen hat. Ich stelle mich vor, versuche mein Anliegen zu verdeutlichen, doch der Saal fühlt sich kollektiv veralbert. Dabei habe

ich ein sehr ernstes formaljuristisches Anliegen.

Frage 1: Da in der Familie von Alvensleben der Vorname Ludowig recht inflationär gebraucht wurde, unterschrieb er seine Korrespondenz (auch die mit Himmler und Hitler) häufig mit „Heil Hitler! Bubi“. Was, außer seiner Frechheit

und der Macht seiner Uniform, berechnete ihn dazu? Hatte er diesen „Kosenamen“ in seinen Ausweis eintragen lassen?

Im Plenum vollständiges Unverständnis ob meines Ansinnens. Nachfragen des Regisseurs an mich gingen vollständig im Chaos unter. Ende der Veranstaltung. Aus dem hinausströmenden Publikum dringen Gesprächsfetzen an mein Ohr: Wie kann die es wagen, sich bei einem solchen Thema mit so einer Albernheit in den Vordergrund zu spielen? Ob ich denn, angesichts des Grauens, das von Alvensleben mit über die Welt gebracht hat, nicht einmal Ehrfurcht vor den Opfern hätte?...

Ich meinerseits hielt die Anwesenden für zu sehr gefangen in der „Deutschen-Schuld“, als daß sie es wagen würden, ihre Wagenburg aus Scham den Opfern gegenüber und Scham aufgrund der ungesühnten Taten gegen ein offensives tabuloses Aufarbeiten der Geschichte zu tauschen. Ein zufälliges Foyergespräch mit dem Regisseur ergab: a) über einen Eintrag in Ausweise ist nichts bekannt, b) im Simon Wiesenthal-Archiv in Wien existieren zwei dicke Aktenordner mit diversen Dokumenten, die durch von Alvensleben – „scheint's nach Gusto“ (O-Ton: Mucha) – unterschrieben wurden. Ich frage mich jedoch, woran es liegt, daß Mucha zwar dieses Detail der Dokumente (die Unterschrift: „Heil Hitler! Bubi“) wichtig

PARAGRAPH 175

Am 12. Februar 2000 erlebte auch die US-Dokumentation *Paragraph 175* in ihrer Filmversion im Rahmen der Berlinale ihre Europa-Premiere – eine TV-Fassung wurde bereits vergangenen August vom britischen Channel 4 ausgestrahlt. Dieser Dokumentar-

ist ja auch LN-LeserInnen kein Unbekannter (vgl. LN 4/96, S. 59 ff). Die Interviews sind eingebettet in Berichte über die Zerschlagung der Lesben- und Schwulenbewegung durch die Nazi, wobei viele Originalaufnahmen verwendet wurden, was in der Tat eine interessan-



streifen ist ein berührender Bericht über die Schicksale von Lesben und Schwulen, die während des Hitler-Regimes emigrieren mußten, in den



te und spannende Mischung ergibt. Gedreht wurde der Film von den schwulen Dokumentarfilmern Rob Epstein (*The Times of Harvey Milk*) und Jeffrey Friedman (gemeinsam mit Epstein: *Common Threads: Stories from the Quilt* und *The Celluloid Closet*).

Nach der Aufführung des wirklich ergreifenden Films gab es für die beiden anwesenden „Hauptdarsteller“ Pierre Seel und Gad Beck minutenlange Standing Ovationen.

Untergrund gingen oder ins KZ kamen. Die Überlebenden des Nazi-Terrors, heute zwischen 75 und 95 Jahre alt, kommen selber als ZeitzeugInnen zu Wort, erinnern sich an den Schrecken, aber auch an die Freuden, erzählen über das für uns Nachgeborene Unfaßbare und Unbegreifliche. Unter den überlebenden homosexuellen NS-Opfern, die von den beiden Regisseuren und den Wissenschaftlern Klaus Müller und Andreas Sternweiler behutsam interviewt werden, sind auch Gad Beck und Pierre Seel, die durch ihre Autobiographien bekannt geworden sind. Seel

Die Dokumentation, an der übrigens auch einige Österreicher – nicht zuletzt als Sponsoren – im Hintergrund mitgewirkt haben, ist ein unschätzbares Dokument über die Verfolgungsgeschichte von Lesben und Schwulen, das hoffentlich auch unter diesen ein großes Publikum finden und ihr Bewußtsein für das „Wehret den Anfängen!“ und „Nie wieder!“ schärfen wird. Steht noch zu hoffen, daß der Film bald einen österreichischen Verleih finden oder als Kaufkassette in den Handel kommen wird.

KURT KRICKLER

genug war, mit namengebend für seinen Film zu sein (*Mit „Bubi“ heim ins Reich*), daß er ein Foto von einer solchen Unterschrift fertigte, die auch in der Berlinale-Doku als einziges Foto zum Film Verwendung findet, er es jedoch unterließ, in seinen weiteren Recherchen wie im Film auf die eventuelle rechtliche Relevanz zurückzukommen.

Also frage ich nun hier an dem Punkt schriftlich weiter, an dem das Plenum mich unterbrach: Wenn dieses nicht „rechtsstaatlich“ legitimierte Signet z. B. unter einem Befehl steht, ist dieser dann – obwohl personell zuzuordnen – formaljuristisch gültig? Wenn nein, handelten dann all jene, die eine solche Anweisung trotzdem befolgten, ohne Befehl? Und wie sind dann ihre Handlungen im Kontext der Ereignisse zu bewerten (z. B.: als „unlegitimiertes“ Privatmassaker außerhalb der staatlichen Schuld)? Welche Folgen hat ein solches angenommenes Szenario für die Geltendmachung von Ansprüchen durch die Opfer?

Wenn ich mir anschau, mit welchen Winkelzügen selbst heute den wenigen Überlebenden des Nazi-Terrors die Anerkennung ihrer Leiden bürokratisch verwehrt wird (z. B. Unvollständigkeit der Opferakten), beschleicht mich Angst, diese Fragen überhaupt gedacht zu haben. Vielleicht ist dieser „Pferdefuß“ der Geschichte schon längst geklärt und durch Verträge zugunsten der Opfer entschieden. Vielleicht gibt es ja schon längst eine Doktorarbeit zum Thema, und ich hatte ganz umsonst manch schlaflose Nacht.

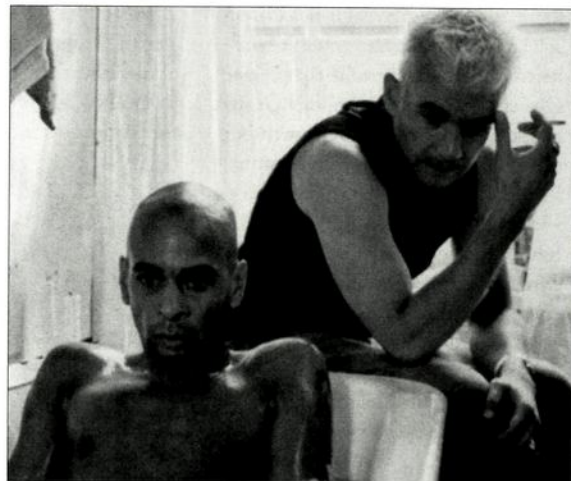
Aber vielleicht bin ich ja nur die durchgeknallte Tunte, die neidisch ist auf einen Nazi-Schlächter, der mit einem kalt lächelnden „Heil Hitler! Bubi“ damals Tausenden den Tod brachte, während sie selbst (im Heute) jahrelang Schwierigkeiten hatte, z. B. Einschreiben an „Fräulein Kaiserin“ bei der Post ausgehändigt zu bekommen. Ähnliches muß auch einer Frau durch den Kopf gespuht sein, die mich noch auf der Treppe brüskiert angiftete: „Weißt du eigentlich, was du da fragst?“ – Mir blieb damals nur übrig, ihr leise zu antworten: „Ich fürchte, ja!“

Der Berliner Tuntentfilm

Eine kleine, äußerst subjektive Würdigung in Ost und West

von Fräulein Kaiserin

„Wenn wir herauskommen, ist die Berlinale gaygessen,“ sagte mein werter Herr Herausgeber aus Berlin, als ich ihm freudestrahlend erzählte, daß ich eine der wenigen heißbegehrten Presseakkreditierungen ergattert hätte. Wir haben ja Print & Internet, irgendwo wird er mein Gayschreibsel schon veröffentlichen, hoffentlich.



Regisseur und Hauptdarsteller Pierre Samoussi-Bliss mit Matthias Freihof

Zurück auf Los

Wie im *Tagebuch* (S. 46) erwähnt, gaywährte uns die Polizeidirektion München einen filmischen Leckerbissen besonderer Art. Nicht nur, daß die Bayern in Preußen drehten, sie legten auch noch die biographische Heimat der Protagonisten in den „Ostteil“ der Stadt, in den Prenzlauerberg.

Die Gayschichte: Eine farbige Tunte (Sam), existentialistisch lebend (will sagen, hat keinen sie ernährenden Job, aber auch so genug zu tun, daß dafür sowieso keine Zeit bliebe), erfährt, daß ihr Ex-Lover sie mit HIV

infiziert hat. Ihr langjähriger guter Freund Bastel (auch nicht gerade ein Ausbund an Männlichkeit) steht ihr in dieser Zeit des Schocks und der neuen „Lebensplanung“ loyal zur Seite – auch wenn er seine eigenen Probleme so sehr verdrängt, daß er der Trunksucht verfällt. Sie leben in einer Multi-Kulti-Gaysellschaft, einer Subkultur am Rande des gesellschaftlichen Tolerablen: ohne Einkommen, aber nicht ohne Kosten, man kennt die Sonne meist nur vom Weg ins Bett und versucht, die gelebten Träume über die Widrigkeiten des Alltäglichen hinwegzuretten.

Dieses Erstlingswerk der jungen Kommissare ist ein Sittengaymälde in leisen Tönen und teils drastischen Bildern. Ihre genaue Skizzierung auch nebensächlicher Kleinigkeiten zeigt ihr großes intuitives Gespür für Menschen und das Menschliche. Es läßt schließen auf ihre gute Ausbildung bei der Polizei, denn wer Verbrechen aufklären und Mordfälle rekonstruieren muß, der braucht ein offenes Auge, einen wachen Verstand und ein großes Herz für die Menschen. Auch die schauspielerische Leistung läßt staunen – wir nehmen ihnen die Schwulen ab. Sam ist nicht die „Diskant-Tunte“ à la Mary für Arme, sondern ein Mensch, der halt nicht männlich (was auch immer das sein mag) ist, aber mit seinem chromosomischen Geschlecht nicht hadert. Verwundert aber auch nicht weiter, denn in Undercovereinsätzen ist nun mal überlebenswichtig, ein hervorragender Schauspieler zu sein, der zudem auch noch Text improvisieren muß. Daher ist dieser Film auch in qualitativer Hinsicht logisches Resultat dieser langjährigen Berufstätigkeit. Pierre

Sanoussi-Bliss (so der im Abspann angegebene Tarnname des verantwortlichen Polizisten) hätte ohne weiteres das Zeug zu einem vielbeschäftigten Schauspielerspieler, aber dankenswerterweise nutzt er seine Talente, um dem Staat und den Menschen zu dienen – sie zu beschützen. Bei vielen Personenschutz-einsätzen wird er genug Bekanntschaften auch zu Filmschaffenden (München und Umgebung sind ja beliebter Produktions- und Wohnort) geschlossen haben, die ihm mit ihrem Know-how gern beratend zur Seite standen. Ein kleines Dokument dafür ist die Starregisseurin Doris Dörrie, die einen Gastauftritt als Zahnärztin hat.

30 Jahre nach Stonewall ist dieser Film auch eine versöhnliche Handreichung an eine Randgruppe, die in ihrer historisch-rechtlichen Vergangenheit die Polizei nicht immer als „Freund und Helfer“ kennengelernt und empfunden hat. Wie schon die Plakataktion „Liebe verdient Respekt“ soll auch dieser Film auf beiden Seiten für mehr „Fair“-ständnis sorgen. Den Kollegen gibt er die Chance, sich vorurteilsfrei mit dem Leben von Randgruppen zu beschäftigen. Für die Homosexuellenbewegung ist er ein Zeichen, daß ihre politischen Aktionen und Forderungen von einer Gesellschaftsgruppe verstanden werden, der lange Zeit lieber nicht vertraut wurde. Erinnert sei hier an die Zeit der „Rosa Listen“ und den § 175. Ein schöner Erfolg also für die „AnsprechpartnerInnen für gleichgeschlechtliche Lebensweisen“, die in vielen Polizeidirektionen der größeren deutschen Städte eingerichtet wurden und für HAPol e.V. (Homosexueller Arbeitskreis Polizei) – sozusagen eine filmgewordene „vertrauensbildende Maßnahme“. Wichtige gesellschaftspolitische Diskussionen werden im Film einfach gaylebt. „Wahlverwandtschaften“ oder „Lebensformenpolitik“ (wie der LSVD es gerne nennt) stehen

hier im Vordergrund, ohne als Zeigefingerattitüde zu nerven. Viele andere (durch den Polizeialltag bekannte) Probleme, wie Gewalt unter Männern, HIV, Behinderung (im Film: Blindheit), Alkoholismus, „positiver“ Rassismus – Wieso geht's du [Bastel] nie mit Deutschen ins Bett? – und sogar Selbsttötung werden sensibel thematisiert, ohne daß der Film aufgesetzt oder überladen wirkt. Daher kann der Film auch gut als Einstieg in Diskussionsabende genutzt werden.

Resümee: Dem Film bleibt zu wünschen, daß sich ein Verleih findet, der ihn in die Kinos bringt. Er hat es ins Programm der Berlinale gayschafft, nicht nur weil der schwule Panoramaleiter Wieland Speck gerne heimatische Homofilme präsentiert und die Protagonisten „lecker“ aussehen, sondern weil er schlicht und ergreifend gut genug war, um ins Programm zu müssen. Auch die eingespielten Lieder gehören einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Vielleicht kann dabei Kollege Stöver von der Polizei Hamburg helfen. Er hat erst kürzlich zusammen mit einem Kollegen eine Jazz-CD veröffentlicht und tingelt damit recht erfolgreich nicht nur auf Polizei- und Bürgerfesten. Glücklicherweise gibt es ja die Co-Produktion mit dem ZDF, sodaß der Film, sollte er es nicht in die Kinos schaffen, nicht auf Nimmerwiedersehen verschwindet, sondern im Rahmen der Reihe „das kleine Fernsehspiel“ einer mitternächtlichen Aufführung gewiß ist.

Zurück auf Los, Deutschland 1999, 92 Minuten, Drehbuch, Regie, „Sam“: Pierre Sanoussi-Bliss; „Bastel“: Matthias Freihof*.

* Tarnnamen, beide arbeiten als „Kommissars-Assistenten“ im Bereich der Polizeidirektion München.



Verdammt in alle Eitelkeit ist Lothar Lamberts diesjähriger Beitrag zur Berlinale

Verdammt in alle Eitelkeit

Dieses weitere Werk aus der Abteilung „heimatlicher Homofilm Berlin“ ist das 24. Kreuzberg-Epos des unermüdlichen Trashregisseurs Lothar Lambert. Der Film erzählt/porträtiert eine Clique von künstlerisch aktiven Kiez-Originalen, die sich nichts sehnlicher wünschen, als daß ihre Arbeit (denn als das verstehen sie ihr Tun) von der Öffentlichkeit anerkannt wird. Einfach so zu sterben und kein Zeugnis ihres Könnens hinterlassen zu haben ist ihnen ein Graus, und so stürzen sie sich hoffnungsvoll auf jeden, der behauptet, ihnen bei der Erlangung des ersehnten Ruhms behilflich sein zu können. Sie öffnen ihm vertrauensvoll ihre Türen, ihr Portemonnaie und selbst ihre Bettdecke, um ja den Menschen zu halten, der ihnen im Streben nach Anerkennung nützlich zu sein scheint.

Lothar Lamberts Film ist ein Anprangern all jener, die mit den Hoffnungen und zerbrechlichen Künstlerseelen nur betrügerisch spielen. Auch wenn er selbst seinen Protagonisten keine Gagen zahlen kann, so wird bei ihm wenigstens ein Film fertig – in der Vita eines jeden aufstrebenden Künstlers und einer jeden aufstrebenden Künstlerin macht sich ein Berlinale-Film immer gut.

Lambert selbst ist auch so ein (sehn)süchtiger Künstler. Er op-

fert alle Zeit und Energie, um genug Geld für den nächsten Film aufzutreiben, denn verdienen kann er damit nichts. Seine FreundInnen wissen das und helfen ihm – jede/r nach den eigenen künstlerischen Möglichkeiten und exhibitionistischen Gelüsten.

Verdammt in alle Eitelkeit ist auch ein Dokumentarfilm oder besser Dokudrama, denn Stefan Strickler (im Film: Juwelia) betrieb wirklich mal eine illegale Wohnzimmer-Kleinkunstbühne. Dank der lieben Nachbarn wurde sie geschlossen. Aber durch diesen Film bleibt die Erinnerung daran erhalten.

Ich bin noch zu kurz in Berlin, um alle ProtagonistInnen zu kennen, gayschweige denn, Sie zu meinem weitläufigen Bekanntenkreis zu zählen, sodaß ich Ihnen nicht den Unterschied oder auch die Identität des Dargestellten mit den DarstellerInnen bis ins kleinste vertratschen kann. Nur soviel ist gaywiß: Lambert schreibt Gayschichten, hart am Leben, aber fern der Realität. Er beseelt seine Charaktere mit den Herzen der DarstellerInnen, aber dennoch bleiben es Phantasiefiguren. Seine glücklose Domina Elvira wird dargestellt von Erika Rabau, im wahren Leben respektierte Pressefotografin und gern gesehenes Unikum. Bei der Berlinale und diversen großen Premierenfeiern laufe ich ihr ständig über den Weg. Es ist ihr langjähriges Re-

vier. Wenn sie eines Tages nicht mehr im Pressebalk in der ersten Reihe steht, wird Berlin etwas fehlen, wie Köln der Dom. Sie, wie auch Eva Ebner, sind in ihrer dekorativen Exzentrik der Schrecken eines jeden Altenheims und zeigen somit uns jüngeren „Durchgeknallten“, daß es auch im Alter ein Leben jenseits der Omakli-schees gibt. Sie verkörpern gelebten Stolz.

Lothar Lamberts Filme sind ein Museum des bunten Kreuzberg. In ihnen lebt es noch so wild wie damals, sie geben uns Kraft, auch im Hier und Jetzt Farbe zu bekennen. Lamberts Kamera ist heute – wie „Vater Zilles“ Bleistift damals: spitz, mit wachen Augen und liebenden Blick (auch) für die tragikomischen Seite seines Kiezes und dessen Bewohner.

Vielleicht fragen Sie sich, was ein „Münchner Polizeifilm“ und eine „Lambertsche Tuntiade“ zusammen in einer Besprechung zu suchen haben. Beide beschäftigen sich mit der Identität einer Stadt, beschränkt auf den Mikrokosmos Kiez (für WienerInnen: „Hieb“, Anm d. Red.). Beide spielen in der Stadt, und wer da einmal war, erkennt die Ecken und Winkel. Kreuzberg ist der Ort, der mich nach Berlin zog, Prenzl-Berg die Sub, in der ich ausgehe, auch wenn ich in Tiergarten wohne. Beide Filme zeigen einen natürlich wirkenden Tuntenalltag, der von außen betrachtet immer noch exotisch wirkt.

Ich glaube, ich bin ein bißchen wie Sam: zu pleite für die große Kunst – oder das, was ich dafür halte. Mein Traum ist zur Zeit ein Liederprogramm, das da heißt: Jodeln für den Sozialismus. Eines Tages vielleicht, wenn ich endlich einsehe, daß das eh nix wird mit der großen Welt und mir, werden Sie mich vielleicht auch in einem seiner späteren Werke sehen, wenn wieder ein Filmprojekt finanziert ist und er mich läßt, der Lothar Lambert. Denn wenn er nicht gestorben ist, dann dreht er immer weiter.

Verdammt in alle Eitelkeit, Deutschland 1999, 80 Minuten, Farbe; mit: Stefan Strickler, Eva Ebert, Lothar Wiese, Michael Sittner, Dana Belling u. v. a.



FOTO: HENDRIK TECHEL

Trotz Berlinale-Streß Zeit zum Demonstrieren: Fräulein Kaiserin

Fräulein Kaiserin erschütternde s Berlinale-2000- Tagebuch

MITTWOCH, 7. 2.
Wieland Speck (ja, der Panorama-Leiter höchstselbst) gibt uns die Ehre, in der Filmkunst 66 im Rahmen einer exquisit dramaturgisier-ten Nachtgala einige Insider-Informationen zu erhalten. Ein äußerst angayer Termin, dem ich gerne nachkom-me.

MITTWOCH, 9. 2.
Ich bin frustriert, die Post hat meine Ehren-karte zum Gala-Empfang verschlampt. So beginnt denn das Festival ohne mich.

DONNERSTAG, 10. 2.
Quäle mich (lesender-weise) durch Tonnen bedruckten Papiers, bewaffne mich mit Stadt-/U-Bahn- und Nachtbusplänen, selbst vor handgemalten Stundentabellen

schrecke ich nicht zurück, nur um den effektivsten Filmsich-tungsplan zu erstellen, der je in Tuntland entwickelt wurde. Eins macht die Sache span-nend: Ab 11 Uhr gibt es kaum noch Filmkarten für den nächsten Tag. – Jedoch liegt der Presse-konferenzplan erst ab 19 Uhr aus. (Wirklich eine klasse Logistik. DAN-KE!)

FREITAG, 11. 2.
Ich weiß, diese Berlinale ist gelaufen! Ich habe kein Pressefach und somit noch nicht mal Einladungen zu Kleinstempfangen. Mein österreichischer Heraus-geber, dessen Haupt-stadtkorrespondentin ich bin, wird enttäuscht sein, hoffentlich verliere ich nicht meinen Job. Kein Klatsch, kein Tratsch, kein Tralala über Ball-

spenden und Buffets. Gehe doch glatt aus Frust ins Kino, 12 Uhr: *Bhopal Express*. Wenn mir noch etwas gefehlt hat, um so richtig mies draufzukommen, dann dieses kitschig bunte Dokudrama über das große Chemie-Unglück. Jetzt hilft nur noch Glamour! 17 Uhr Pressekonferenz: Jeanne Moreau. Bis dahin ist noch etwas Zeit. Ich stolpere über den Filmmarkt, habe noch nicht mal ein Drittel gesehen, als mir Rosa von P., seines Zeichens exaltierter Filmemacher, eine Kamera unter die Nase hält und irgendwas über Fassbinder wissen will. Nehme beim Fortsetzen der Runde einige (wie sich später zeigen wird) lebensret-tende Geschenke entgegen. Haben eigentlich meine

werten PressekollegIn-nen nichts Besseres zu tun als Madame wie ein Filmlexikon zu benutzen und Daten, Daten, Daten abzufragen? Nachdem ich nach mehr als einer halben Stunde Wartens endlich das Mikrofon für meine Frage an Madame in Händen halte, steht diese einfach auf und verläßt mit den Worten, sie wolle uns nicht länger mit alten Geschichten langwei-len – ohne Vorwar-nung – den Saal. Ich bin düpiert! (Was auch immer das ist! – Ich bin es!)

SAMSTAG, 12. 2.
Nix geht mehr! War es bisher schon eine Kunst, zwischen den Abspergittern den Weg zur richtigen Tür zu finden, ist es jetzt schier unmöglich. Invasion der feuchten Höschen: Leonardo d. C. ist im Hause und Hysterie vor der Tür. 18 Uhr: der Film mit Manfred Salzgeber und dem Politikultkommentar von Martin Dannecker. Ich muß um 20 Uhr im International sein und komme kaum aus dem Kino. Gut, daß die ARD mir gestern ihre blaue Wunderkarte gegeben hat. Einmal am rechten Ort (in Dietrich's) zur rechten Zeit (tägl. 17-20 Uhr) ge-schwenkt, gibt es ein Gläschen Prosecco für die Nerven, und draußen stehen zur Flucht Rikschas bereit. Das baut auf. Diven-Welt, du hast mich wieder!

SONNTAG, 13. 2.
Super-Gau des planba-ren Chaos! Da gestern der Palast „dicht“ war, erfahre ich erst jetzt, daß gerade direkt hintereinander die Pressekonferenzen der vier wichtigsten Homo-filme laufen. Habe noch keinen der vier gesehen. Ups! Vor der Spielbank



Fräulein Kaiserin mit „Keanu“ Pflaume

bei SAT.1: Chaos! Kai Pflaume (peinlich zwanghaft auf Keanu Reeves gekloppt) gibt Autogramme. Der Interviewtermin klappt auch nicht, aber ein Foto. Jetzt wirst du sicher allen erzählen, du hättest Keanu Reeves getroffen, gibt er mir mit auf den Weg. Gefolgt von einem tiefen Ho! Ho! Ho!, mit dem er es nicht mal bei Schlecker zum Aushilfs-weihnachtsmann gebracht hätte. Eigent-lich soll er ein ganz netter Kerl sein, dieser Vertreter der Rex-Gildo-Ehe. Abends endlich richtige Homos gaytroffen. Ganz, ganz viele und alle stolz und draußen. Premiere von *Paragraph 175* im Zoo-Palast. Danach an gleicher

Stelle viel Tamtam um *Segunda Piel*. Die Spanier zelebrieren gekonnt den Premie-reneinzug mit eigenen Kamerateams und Freudensprüngen. Doch kaum hat der Film begonnen, schleichen sie sich aus dem Kino, um essen zu gehen. Ich eile ins Arc zum Premieren-empfang von *Paragraph 175*. Im Eingangsbereich sitzen die Ueckersche und die Hermanns. Dieses siamesische Doppel fiel mir bereits bei der Frankfurter Homomesse-Gala auf. Zu meinem Entsetzen ist zufälligerweise auch mein österreichischer Herausgeber im Arc, er weilt zu einem Kongreß in der Stadt. Wir trinken selbst bezahlten Sekt. Er hat schon von dem Chaos gehört, mein Job bleibt sicher, doch mein Ehrgeiz ist angestachelt. Auch für meinen Biorhythmus brauch' ich dringend eine Party! Also weiter zum Schö-neberger Rathaus. Dank einer blonden Dame mit Krawatte, die mir ein überzähliges Billett zukommen läßt, lande ich für den Rest der Nacht in Italien. Parma-schinken und Garnelen-spieße sind eine wahre Gaumenfreude. (Über den Rest des Catering schweigt der Diseuse Höflichkeit.) Beim *Talentierte* Mr. Ripley treffe ich meine äußerst begabte Kollegin Mar-cella M. Wir beschließen, den über-mächtigen Securitys demnächst die GdPTT (Gewerkschaft der Party-Tratsch-Trien) auf den Hals zu hetzen.

Sonst macht doch arbeiten keinen Spaß mehr... Ach ja, die Ballspende: ein dunkel-blauer Marktbeutel, sonderverpackte Nudeln, Pesto, Lancaster sun care 6 und eine CD, auf der Matt Damon persönlich singt.

MONTAG, 14. 2.
Na gut! – Filme. Welch' ein Tag! Fühle mich leicht und be-schwingt. 18 Uhr: *Before Stonewall*, dann Prosecco, und schwups: *Mit „Bubi“ heim ins Reich*. Entgehe bei der an-schließenden Diskussion nur knapp der Steini-gung. Fühle mich jedoch umso mehr bestärkt, ein kleines Brevier über Tunten, Namen und die Menschwerdung durch Bürokratie zu verfassen.

DIENSTAG-DONNERS-TAG, 15. – 17. 2.
Ode an die Ödnis (dem Potsdamer Platze zugeeignet)
In grau gebüllt sind Deine Wände durch Stein und Eisen weht Dein Wind kommt nicht des Herzens wärmend Spende der Trübsal Sieg, er kommt bestimmt.

Wie das wohl Marlene fände, sie war so lang' nicht vor der Tür. Paris war ihre Schicksals-wende – mir geht es, ach!, heut' so wie ihr.

Versuche, die aufkom-menden Depressionen durch einen nächtlichen Besuch der Mix-Party zu



Aus lesbischer Sicht

Genug ist nicht genug!

Dieser Tage blickt die HOSI zurück auf 20 erfolgreiche Jahre. Viel haben Lesben und Schwule hierzulande erreicht – vor allem in Sachen gesellschaftliche Akzeptanz, schreibt Christopher Wurm Dobler unter dem Titel *We are Family* im *Falter* # 11/00 zum großen Geburtstag des Vereins.

Ich frage mich, wie in den letzten 20 Jahren so oft, und je „erfolgreicher“ die Bewegung wird, um so öfter: Und was, bitte, haben die Lesben erreicht? – Wenn ich die feierliche Würdigung geschlechtsbewußt lese, die Wurm Dobler der HOSI zu ihrem Jubiläum zugedacht hat, muß ich ganz unfeierlich feststellen: anscheinend herzlich wenig!

Wofür bin ich eigentlich vor mittlerweile auch bereits fast 20 Jahren aufgestanden? Habe keine Nesseln ausgelassen, in die eine Lesbe sich setzen konnte? Habe in allen verfügbaren Fettöpfchen umgerührt mit meinen lesbischen Ansprüchen? – Nicht nur innerhalb von Österreichs erstem Schwulenverein, der HOSI Wien, sondern auch in der Frauenbewegung! Ich will es – auch wenn es u. a. in zahlreichen LAMBDA-Ausgaben nachlesbar ist – gern zum x-ten Mal wiederholen: Für die Sichtbarkeit von Lesben hab ich es getan. Dafür, daß Lesben mit ihren spezifischen Anliegen wahrgenommen werden: von der

Gesellschaft, den Medien, aber zuerst einmal auch in der Frauenbewegung und der Schwulenbewegung. Für den Aufbau einer Homosexuellenbewegung, in der beide Geschlechter gleichwertig Platz haben, von einander lernen und gemeinsame Perspektiven entwickeln können. Das wäre dann folglich auch eine Bewegung (gewesen), die sich durch eine radikalere Gesellschaftsanalyse auszeichnet und durch ein stärkeres emanzipatorisches Profil als die schwule Bürgerrechtspolitik, die seit jeher allorten stattfindet. – Auch überall sonst nämlich! Darauf hat die HOSI Wien bei weitem kein Monopol!

Du wirst doch nicht für die schwulen Männer die HAUSARBEIT machen!?, fragte mich erschrocken eine sehr geschätzte große feministische Theoretikerin unseres Landes, als ich mich anschickte, im Schwulenverein HOSI lesbenpolitisch aktiv zu werden. Sie meinte damit natürlich nicht die konkrete Hausarbeit des Kochens, Putzens, Wäschewaschens, sondern die GESELLSCHAFTLICHE HAUSARBEIT: das unsichtbare Zuarbeiten im Hintergrund; die Übernahme der „typisch weiblichen“ Aufgabe in selbstloser Nützlichkeit, bis hin zur Selbstaufopferung im Dienste männlichen Erfolgs zu funktionieren. – Weil Frauen aus einer in der patriarchal-androzentrischen Geschlechterhierarchie

nachgereichten, marginalen Position heraus agieren; weil sie auf den Mann als überdimensional aufgeblähtes Subjekt bezogen wahrgenommen und behandelt werden und letztlich selbst entsprechend handeln.

Ich verneinte das damals vehement. Ich sah mich als ein starkes lesbisches Subjekt, das sich niemals zum unselbständigen „Anhängsel“ degradieren oder als „Alibi-Frau“ benutzen lassen würde. 20 Jahre später klingt meine Verneinung um einiges leiser und nachdenklicher. Ich bin in der Zwischenzeit nicht nur um 20 Jahre älter geworden, sondern auch tatsächlich etwas mürr und müde. Ich spüre diese 20 Bewegungsjahre, in denen ich mich redlich bemüht habe, den Schwulen in Österreich eine loyale und auch zu vielen Kompromissen bereite Weggefährtin zu sein, aber niemals zu einer nützlichen Idiotin zu verkommen.

Wurm Doblers Beschreibung der HOSI-„Family“ und ihrer Geschichte scheint der feministischen Befürchtung von damals in allen Punkten recht zu geben: Von der „Homobewegung“ und ihren „Aktivisten“ ist da die Rede. HOSI-intern von den männertypischen Macht-Rangeleien, die die Schwulen untereinander hatten. Als Highlights des politischen Aktionismus wird an nackte Männer beim Neujahrskonzert und das Bi-

schofs-Outing erinnert. Das dazu gehörende große „Familienfoto“ zeigt neun schwule Gründer-Väter aus dem Jahr 1979. Das ergänzende aktuelle Porträt präsentiert den lachenden „Hoferber“. – O du fröhliche, o du selige, alles weibliche ausblendende Männerherrlichkeit!

Ich persönlich (und politisch) habe von derartiger Berichterstattung schon seit 20 Jahren genug. Leider ist es noch lange nicht genug damit, wie in diesem Fall immer wieder darauf hinzuweisen, wie sehr doch erfolgreiche schwule Publicity mit einem gravierenden Defizit an lesbischer Visibility vereinbar ist!

HELG PANKRATZ

bekämpfen. 20 leere Kästen Bier und um halb drei noch soviel BesucherInnen, daß kaum Luft zum Atmen bleibt.

Freitag, 18. 2.
Schaffe es zumindest, nicht die Premiere von *Verdammt in alle Eitelkeit* zu verpassen. Es liegen eh keine Einladungen zu Partys vor. Mein privat im Presseklein aufgehängter rosa Briefkasten wurde von irgendeiner Macht ohne Begründung abgehängt. Die Damen vom Papier-Service haben ihn freundlicherweise beschützt. DANKE!

Samstag, 19. 2.
Endspurt: Quetsche mich morgens in die hoffnungslos überfüllte Pressekonferenz mit **Oliver Stone**. Schlendere noch etwas über den zu einem Drittel abgebauten Filmmarkt und interviewe die Ausstellenden. Ab 15 Uhr: *Das Himmeler-Projekt*, anschließend Diskussion. – *Schnell auf ein letztes Glas ins Dietrich(s) und Rikschafahrt zum Cinestar des neuen Platzes raue Widrig ist nun vorbei – bis nächstes Jahr.*

Zurück auf Los, eigentlich ein Undercoverprojekt der Polizeidirektion München, um einige

ihrer jüngeren Assistenten, als Filmemacher gaytarnt, in den hochsensiblen Bereich einer les/bi/schwulen Party, wie den *Teddy*, einschleusen zu können. [Wenn so hochgaystellte Persönlichkeiten wie ein *Fräulein Kaiserin* anwesend sind, muß natürlich eine höhere Sicherheitsstufe akzeptiert und gaywährleistet werden. Jedoch habe ich mich strikt gayweigert, diese Dunkler-Anzug-Knopf-im-Ohr-Typen zugayteilt zu bekommen. 1) verbreiten sie schlechte Laune, 2) trägt es so auf – an einem solchen Abend sollen doch die PreisträgerInnen im Mittelpunkt stehen.] Unter ihren Tarnnamen **Pierre Sanoussi-Bliss** und **Matthias Freihof** wurden sie sogar zum Singen in Fernsehtalkshows eingayladen. Leider fand sich noch keine Firma, die ihre Lieder auf CD bannt. Jedoch sind sie schon jetzt fest gaybucht für die **Z.D.F.** (Zentrale Dienst-Feier). Ein schöner Achtungserfolg für zwei Jungbullen, die nur ihren Job tun. Vielleicht bleiben sie ja der Kunst und den Homos treu.

Sonntag, 20. 2.
Die Preisträger sind bekannt, der Presseklein



Marcella M. (illenni-um), hier als „Drag King“ gaytarnt, und das Fräulein K.

verwaist, nur die Garderobiere hält wacker die Stellung – Dienst bis 20 Uhr.

Nun stellt sich heraus, daß nicht die Post meine Ehrenkarte verschlampt hat, sondern der Fehler bei der Festivalleitung liegt. Im Umzugswirbel sei aus Versehen die Vorjahres-Adressdatei ausgedruckt worden. Und da stand ich noch nicht drauf.

Also kein Platz für mich im *Berlinale-Palast*, besuch' ich zum Abschied halt *Die Königin*. Treffe auf dem Bahnhof Friedrichstraße zufällig einen mir aus der Szene bekannten Filmemacher der a) unverhoffterweise Empfangskarten erhalten und b) zudem noch eine übrig hatte.

Im roten Rathaus herrscht eine zauberhaft festliche Stimmung. Das Essen ist gut, die Getränke reichlich. Leider ist die Behindertentoilette im VIP-Bereich (trage vierlagiges Reifrockkleid – passe

somit auf kein „normales“ WC). Bekomme einen Bodyguard zugeteilt, sodaß ich mich nicht aus Versehen verlaufe. Die Ballspende kommt von L'Oréal: Feuchtigkeitscreme, Haarspray, Mascara, Lippenstift & Nagellack – meiner hat gar die Farbnummer 175.

Welch freudige Wendung, der stressigen Zeit. Zur gütigen Versöhnung mach' ich mich bereit. So konnt' ich erleben ein rauschiges Fest und mir bleibt die Freude und kein bitterer Rest. Der Groll ist gewichen dem nächtlichen Schein drum soll es von nun an für immer so sein.

Erlesenes Die LAMBDA-Bücherecke



Sappho kennenlernen

Endlich keine Reisebeschreibungen aus der Hand weißer Touristinnen, sondern authentische Lesentexte aus anderen Kulturen, in deutscher Sprache! Allein das genügt, um dem Querverlag zu seiner Entscheidung zu gratulieren, der Sammlung *Sappho küßt die Welt* folgen zu lassen. Daß die Geschichten durchgängig auch noch wirklich gut geschrieben sind – literarisch überzeugende und als solche zu genießende Arbeiten hervorragender Autorinnen –, ist das zweite große Plus des Buches.

Kritischen Gedanken, die im Anschluß an die Lektüre auftauchen, gelten in keiner Weise dem Buch als Negativkritik, sondern der Situation, in der sich „Sappho“ in der gegenwärtigen Welt befindet. Die Textauswahl spiegelt nur allzu deutlich die Vormachtstellung des Literaturmarkts des angloamerikanischen Sprachraums – USA, Kanada, Australien und Neuseeland –, was

Veröffentlichungs- und Verbreitungschancen für Lesbenliteratur anbelangt. Das Wissen im Hinterkopf, daß hier ja nur jene Texte vorliegen, die bereits auf englisch in einem dieser Länder publiziert worden sind, erzeugt eine Vorstellung von der unermesslichen Fülle an wertvollen literarischen Selbstzeugnissen lesbischer Frauen, die der Welt entgehen, weil sie außerhalb bestimmter Filter der dominanten Kulturen bleiben! Texte aus dem frankophonen und dem spanisch-portugiesischen Einflußbereich der Kolonialgeschichte fehlen praktisch ganz. Das bedeutet, daß die reichhaltigen lesbischen Stimmen Lateinamerikas drastisch ausgedünnt zum Tragen kommen und die vereinzelt gewiß existierenden Selbstzeugnisse aus arabischen Ländern ganz fehlen.

Die in der Auswahl vertretenen, insgesamt drei sehr unterschiedlichen Erzählungen von lesbischen Filipinas lassen ahnen, wie schön es wäre, die kulturelle Vielfalt lesbischen Lebens innerhalb einzelner Länder oder Kontinente in jeweils eigenen Sammelbänden kennenlernen zu können. Das Buch macht große Sehnsucht nach viel mehr von seiner Sorte.

Käthe H. Fleckenstein (Hg.): Sappho küßt die Welt. Geschichten von Lesben aus vier Kontinenten. Querverlag, Berlin 1999.



Gnadenlos

Eine Frau in mittleren Jahren findet nach langem Alleinsein die Frau ihres Lebens. Bald darauf erkrankt die Geliebte an Krebs. Ihr Siechtum und der Prozeß eines schweren, langsamen Sterbens prägen die Beziehung. Das kann der Stoff für einen großen Roman sein. Da das Schicksal augenscheinlich autobiographisch ist, könnte es auch zum packenden, aufrüttelnden Betroffenenbericht inspirieren. Mindestens so grausam, entsetzlich, gnadenlos und quälend wie die authentischen Tatsachen ist allerdings das, was Marietta Stein als Chronistin aus ihnen macht.

Ihr Erzählen bleibt auf einer zutiefst egozentrischen Ebene stecken. Daß sie als Schreiberin literarisches Talent missen läßt, will ich ihr nicht vorwerfen. Wenn sie wenigstens ein Mindestmaß an politischem Bewußtsein oder sonstwie kritischer Reflexion einbringen würde! Statt dessen verbreitet sie sich minutiös auf dem geduldigen Papier: wehleidige „Ver-

opferung“ bis zum bitteren Ende.

Daß dieses „bürgerliche Trauerspiel“ hier besprochen wird, verdankt es dem kryptischen Hinweis des Verlages, daß es sich um eine außergewöhnliche Liebe handelt, die zwischen den beiden Frauen entsteht. Diese Neuauflage betulich-verklemmter Geisteshaltung der späten 50er oder frühen 60er Jahre, die schon aus dem Verlagstext spricht, zieht sich auch durch alle 253 Seiten der Leidensgeschichte. Meiner Meinung nach hätte die pietätvollere Würdigung der Verstorbenen darin bestanden, diesen Text nicht zu veröffentlichen.

Marietta Stein: Plötzlich war der Morgen da. Chronik eines Abschieds. Fischer-Taschenbuchverlag, Frankfurt 1999.

HELGA PANKRATZ



Geschichte

Invertito nennt sich eine neue deutschsprachige, vom „Fachverband Homosexualitäten“ und „Geschichte“ herausgegebene Fachzeitschrift, die sich

auf historische Forschungsarbeiten konzentriert und gleichberechtigt der historischen Lesben- und Schwulenforschung ein Forum bieten will. Die ansprechend und informativ ausgefallene Premiere stellt denn auch eine Fülle von historischen Aufsätzen zum Thema vor – mit der Konzentration auf die Zeit vor der Entkriminalisierung der Homosexualität zwischen Erwachsenen in der BRD, etwa Kirsten Plötz über die offizielle bzw. offiziöse Sichtweisen von Lesben oder Stefan Micheler in einer Kurzstudie über die deutsche StudentInnenbewegung.

Für österreichische LeserInnen besonders interessant ist sicher der Beitrag des Grazers Hans-Peter Weingand über die österreichische Strafrechtsgeschichte von 1499 bis 1803. Und Erwin in het Panhuis hat sich des Themas Homosexuelle in *Star Trek* angenommen – lesbische bzw. schwule Trekkies werden ihren Spaß daran haben!

Ein gelungenes Debüt, das neugierig macht auf weitere Ausgaben dieser Zeitschrift und das hoffen läßt, daß sie auch von österreichischen WissenschaftlerInnen für ihre historischen Publikationen genutzt wird.

Invertito. Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten. 1. Jahrgang. MännerschwarmSkript-Verlag, Hamburg 1999.



Verfolgung Homosexueller in der NS-Zeit

Im letzten Jahrzehnt intensivierte HistorikerInnen – zumindest für das Gebiet des heutigen Deutschlands – die Erforschung spezieller regionalgeschichtlicher Aspekte der NS-Herrschaft. Davon profitieren auch jene, die sich auf die Untersuchung der Situation und vor allem der Verfolgung von Lesben und Schwulen während der NS-Zeit spezialisiert haben. Jüngst wurden zwei Arbeiten in Buchform vorgelegt, die sich auf die Region Norddeutschland konzentrieren.

Der von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme herausgegebene Sammelband *Verfolgung von Homosexuellen im Nationalsozialismus* beleuchtet das Thema Verfolgung unter dem Gesichtspunkt unterschiedlicher Formen von Repression innerhalb wie außerhalb der Konzentrationslager, so etwa auch in Zuchthäusern (durch Rainer Hoffschmidt). Insgesamt beleuchten die AutorInnen bisher von der Verfolgungsforschung

eher randständig behandelte Themen. Susanne zur Nieden etwa untersucht den Umgang mit überlebenden homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus für das Berlin der ersten Nachkriegsjahre. Claudia Schoppmann stellt die Situation von Lesben in den KZ dar. Kerstin Meier konzentriert sich auf die Analyse von Autobiographien weiblicher KZ-Überlebender in Bezug auf lesbische Bindungen in den KZ. Ein mehr als trauriges Kapitel des Umgangs der Justiz mit historischen Akten zeichnet Stefan Micheler nach: Seine Dokumentation behandelt die Vernichtung von NS-Justizakten durch das Hamburger Staatsarchiv. Kein Wunder, daß HistorikerInnen bei der Suche nach Originaldokumenten oftmals vor unüberwindbaren Hürden stehen.

Auch Rainer Hoffschmidt konzentriert sich in seiner Studie *Die Verfolgung der Homosexuellen in der NS-Zeit* auf den Raum Norddeutschland. Besonderes Augenmerk legt er dabei auf die sogenannten Emslandlager sowie die Außenlager insbesondere von Neuengamme und Buchenwald. Seine genaue, viele Einzelschicksale präsentierende Untersuchung spart auch die Verfolgungsform Zuchthäuser nicht aus und befaßt sich zudem mit der Verhängung von Todesurteilen wegen Homosexualität. Beide Bände beruhen auf umfassenden Archivstudien und beleuchten genau und detailreich die sehr unterschiedlichen Aspekte der Verfolgung und des Überlebens Homosexueller. Sie sind unverzichtbare

re Analysen für alle an diesem Thema Interessierten. Sie zeigen sehr einprägsam auf, daß gegen Lesben und Schwule sehr unterschiedliche Verfolgungsstrategien eingesetzt wurden. Sie sollten auch Anregung dafür sein, ähnliche Untersuchungen auch für Österreich durchzuführen und zu publizieren.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hg.): Verfolgung von Homosexuellen im Nationalsozialismus. Edition Temmen, Bremen 1999

Rainer Hoffschmidt: Die Verfolgung der Homosexuellen in der NS-Zeit. Zahlen und Schicksale aus Norddeutschland. Verlag rosa Winkel, Berlin 1999.

GUDRUN HAUER



Mühsal

Der Hamburger MännerschwarmSkript-Verlag hat ein Büchlein mit zwei Erzählungen von Hervé Guibert herausgegeben. Ehrlich gesagt, die früher auf deutsch erschienenen Bücher des an AIDS verstorbenen französischen Autors haben mir besser gefallen. *Verrückt nach Vincent* und *Die Hunde* haben mich überhaupt nicht angesprochen – im Gegenteil. In *Verrückt nach Vincent* (1989) wird eine – offenbar autobiographische (der Verlag hat sich, ziemlich lieblos, jegliche Information über die beiden Erzählungen und den Autor in dem Bändchen erspart) – Bezie-

hung quälend in einem Tagebuch ausgewälzt, und diese Mühsal der Beziehung überträgt sich auf den Leser, zumindest war es bei mir so. *Die Hunde* (1982) ist eine pornographische sadomasochistische Phantasie, die sicherlich sprachlich über herkömmlichen Porno-Erzählungen steht, aber ob sie deshalb schon Literatur ist?

Hervé Guibert: Verrückt nach Vincent. Die Hunde. Erzählungen. Aus dem Französischen von J. J. Schlegel. MännerschwarmSkript-Verlag, Hamburg 1999.



Gertrude & Alice als Detektivinnen

Der Caravaggio-Schal ist nach *Mord ist Mord* ist *Mord* der zweite Gertrude-Stein-Krimis von Samuel M. Steward, Autor der legendären Phil-Andros-Geschichten. Steward hatte das berühmte Lesbenpaar Gertrude Stein und Alice B. Toklas 1932 tatsächlich in Paris kennengelernt und sie mehrmals in Frankreich besucht. In seinem Krimi macht er die beiden zu einer Art Miß Marple & *Mord ist ihr Hobby*-Pärchen, die einen höchst mysteriösen Mord und Gemäldediebstahl im Pariser Louvre aufklären helfen. Dabei erfahren wir eine Menge Intimes aus dem Privatleben der beiden stadtbekannten Lesben und lernen eine Reihe

von Persönlichkeiten kennen, die ihren berühmten Salon frequentieren, darunter Jean Cocteau, Jean Marais und Jean Genet. Und schwuler Sex kommt auch nicht zu kurz – und das ganz explizit. Ein wirkliches Lesevergnügen.

Samuel M. Steward: Der Caravaggio-Schal. Aus dem Amerikanischen von Stefan Trautmann. Bruno Gmünder-Verlag, Berlin 1999 (Bad Guy-Reihe # 9).

KK



Das Kultbuch zum Kultereignis

Alle kennen ihn, den *Grand Prix d'Eurovision de la Chanson*. Am 13. Mai ist es ja wieder so weit: Zum 45. Mal wird er über die Bühne gehen, diesmal in Stockholm. Kaum ein TV-Ereignis ist älter und zugleich umstrittener als dieser größte europäische Schlagerwettbewerb (vgl. *LN* 3/97, S. 48 f). Schon vor 20 Jahren wirkte er leicht angestaubt, Rock-Fans hatten nur noch Spott und Häme für das seit 1956 alle Jahre in die Wohnzimmer wiederkehrende Spektakel übrig. Dennoch wäre es übertrieben, im Rummel der letzten Zeit, für den Interpreten wie Dana International oder in Deutschland Guido Horn und Stefan Raab sorgen, eine Art Wiedergeburt des Grand Prix zu sehen. Seine eingefleischten Fangemeinden hatte der Grand Prix nie verloren. Bereits

in den 80er Jahren avancierte das Eurovisions-Ereignis bei Fanklubs zum Kultereignis. Vereine, Klubs und regelmäßige Treffen erfreuten sich eines wachsenden Zulaufs. Seit den 90er Jahren informieren unzählige Homepages über alles, was mit dem Wettbewerb zusammenhängt.

Jetzt gibt es ein Buch zum Song Contest, das alle Chancen hat, zum Kultbuch zu werden. Autor Jan Feddersen ist so ein eingefleischter Fan und Kenner des Schlagerwettbewerbs. Kaum ein deutscher Feuilletonist hat in den letzten Jahren so ausgiebig über den Grand Prix berichtet wie der 42jährige Journalist der Berliner *die tageszeitung*. *Merci, Jury!* titelt er seine Chronik in Anspielung

auf Udo Jürgens' Evergreen *Merci, chérie*, mit dem Jürgens 1966 in Luxemburg als erster und bisher einziger österreichischer Interpret gewann.

Sicherlich hat sich Feddersen mit *Merci, Jury!* einen Traum erfüllt. Zugleich hat er eine wahre Fleißarbeit vorgelegt. Diese hat einen praktischen Gebrauchswert für Fans, denn sie gibt Antwort auf wohl jede Frage zur Geschichte des Grand Prix d'Eurovision, zu Titeln, Plazierungen und Punktevergabe. Das Buch enthält einen schier unerschöpflichen Fundus an Material, bietet unzählige Tabellen, Anleitungen zum Lesen der Tabellen, Interviews, Adressen, ein alphabetisches Verzeichnis der TeilnehmerInnen aus dem deutschsprachigen Raum.

Darüber hinaus bietet es Klatsch rund um den Grand Prix sowie Skandale und Anekdoten aus mehr als 40 Jahren.

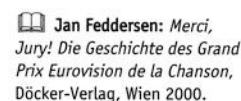
Nicht jedermann wird die Chronik von vorn bis hinten durchlesen, doch wo immer man aufschlägt, stößt man auf eine Geschichte, die den Leser für einen Augenblick in die Vergangenheit versetzt. So ist das Blättern in *Merci, Jury!* eine Art Zeitreise zurück in die eigene Jugend, etwa in die 70er Jahre, als man das jährlich stattfindende Ereignis gebannt am Bildschirm verfolgte. Jedes Jahrgangskapitel liefert zudem einen knappen Blick auf die wichtigsten politischen Ereignisse. Auch die Auswirkungen der Politik auf den Grand Prix werden nicht ausgespart. So er-

fährt der Leser, daß etwa der Regierungswechsel in Griechenland Anfang der 80er Jahre eine andere kulturpolitische Einschätzung des europäischen Wettbewerbs in Hellas mit sich brachte. Die neue Kulturministerin Melina Mercouri, die einst selbst Lieder nach dem Geschmack der Eurovisionsgemeinde gesungen hatte („Ein Schiff wird kommen“), lehnte eine Teilnahme ihres Landes am Grand Prix d'Eurovision mit den Worten ab, das Ereignis sei zu schrecklich, als daß griechische KünstlerInnen dort auftreten sollten. Feddersen läßt alle Hochs und Tiefs wieder lebendig werden. Wer will, kann ABBAs Triumph von 1974, Nicoles Sieg von 1982 oder Nino de Angelos und mithin Dieter Bohlen's Niederlage von 1989 im Detail nachlesen. Und der Leser merkt bald, hier ist ein Überzeugungstäter, ein passionierter Chronist am Werk.

Die Wiener Verlegerin Ulrike Döcker kann natürlich ein weiteres Motiv für die Aufnahme des Buches in ihr Frühjahrsprogramm nennen. Österreichischen Sachbuchverlagen muß der Sprung auf den deutschen Markt gelingen. Auf der Suche nach einer dringend notwendigen Programmweiterung habe man sich für Feddersens Vorschlag entschieden. Der junge Verlag sei aus dem staatlichen Subventionsgeschehen gefallen und dringend darauf angewiesen, einen Titel wirtschaftlich so weit auszureizen wie möglich. Bestseller im Programm stützen schlechter gehende, wien- oder österreichspezifische, vielleicht auch

„anspruchsvolle“ Titel. Zudem beschränke man sich auf wenige Titel und leiste dafür um so mehr im Bereich Promotion und Marketing. Dazu paßt auch eine abgestimmte Werbestrategie: Sony wird die Begleit-CD zum Buch liefern, sodaß auch die musikalische Reise in die Grand Prix-Vergangenheit sichergestellt ist.

Das kitschig aufgemachte Buch mit umfangreichem Bildmaterial und beiliegendem Wettplakat für den diesjährigen Wettbewerb ist ein ideales Geburtstagsgeschenk für alle, die der Nostalgie frönen. Zusammen mit der CD liefert es den passenden Stoff für eine nicht alltägliche Party, die unterhaltsam zu werden verspricht.

 Jan Feddersen: *Merci, Jury! Die Geschichte des Grand Prix Eurovision de la Chanson*, Döcker-Verlag, Wien 2000.

KLAUS JETZ



Männer

Meisterstücke der erotischen Fotografie verspricht dieser über 200 Seiten starke Bildband. Immerhin von 49 verschiedenen, zum Teil dem Kenner gut bekannten Fotografen wurden Werke für dieses Buch zusammengetragen. Die Auswahl ist gut gelungen, verblüfft durch ihre Abwechslung und bietet einen guten Überblick über

Kolumne



E i k e S t e d e f e l d t

Weißt, was los ist

Dieser Anrufbeantworter ist auch nicht mehr der jüngste. Quietscht und surrt, was das Zeug hält. Na, wenigstens spult er dabei das Band zurück. Knopfdruck, dann Knacken, Rauschen und Knistern und endlich Udos verknitterte Stimme: „Weißt, was los ist“. Mehr ist immer noch nicht zu verstehen. Schluß, aus. Daß ausgerechnet an dieser Stelle der elende Bandsalat beginnen muß!

Zum hundertfünfzigsten Mal habe ich das eben gehört: „Weißt, was los ist.“ Zum Teufel noch mal, was weiß denn ich, was los ist?! Wenn ich wenigstens sicher sein könnte, daß überhaupt ich es bin, der wissen soll, was los ist! Genauso gut könnte es „weiß, was los ist“ heißen: „Erwin weiß, was los ist“, „Karla weiß, was los ist“ oder „Der liebe Gott weiß, was los ist“. Das ist typisch, nur ich weiß mal wieder von nichts. Andererseits kennen Udo und ich weder einen Erwin noch eine Karla, und einen Gott schon gar nicht. Erst recht keinen lieben Gott. Wir sind nämlich Atheisten, sagt Udo.

Manchmal glaube ich wirklich, der Udo hat vor mir Geheimnisse. Schon seit einer Woche ist er weg. Hoffentlich ist ihm nichts zugestoßen, ein schrecklicher Verkehrsunfall, und er liegt jetzt irgendwo bewußtlos im Straßengraben und keiner weiß, was los ist. – Ach

Quatsch, erstens hätte er dann nicht auf das Band sprechen können, und außerdem weiß ja anscheinend jemand was, nur eben nicht ich. Und Udo weiß nicht, was hier zu Hause los ist. Zumindest weiß er nichts von dem Bandsalat.

Und wenn alles noch viel schlimmer ist? Daß er sich für alle Zeit verabschieden wollte: „Hallochen, du olle Schlafmütze, ich will bloß Bescheid sagen, daß ich nicht wiederkomme, ich springe jetzt von der Brücke – nur, daß du weißt, was los ist?“ Nein, nein, das ist bestimmt nicht Udos Art. Bevor der sich umbringt, erschießt der doch lieber andere. Hat er jedenfalls mal erwähnt.

„Weißt, was los ist.“ – Absolut nichts weiß ich. Nur, daß der Kühlschrank leer war, als ich letzten Montag von der Arbeit kam, sogar das Glas Rote Beete hatte er ausgefressen, und die mag er sonst gar nicht, weil er rote Flecken im Schlüpfen nicht leiden kann. Seine dicke Jacke und der lange Schal sind weg und die hohen Wildlederschuhe auch. Die Reisetasche ist noch da, aber den Regenschirm hat er vergessen. Was heißt, vergessen: Letzte Woche hat es gar nicht geregnet, warum hätte er dann den Schirm mitnehmen sollen? Höchstens, wenn er verreisen wollte; man weiß ja, was zum Beispiel in London wettermäßig so los ist. Doch London – davon hat er nichts gesagt.

Was, wenn er mir nun gar nichts mitteilen, sondern nur etwas fragen wollte? Könnte ja schließlich sein, daß ihm etwas Seltsames widerfahren ist und der Satz vollständig lauten muß „Ich wollte bloß fragen, ob du weißt, was los ist“. Aber womit, mit wem um Himmels willen sollte was los sein? Ich werde noch irre von dieser gottverdammten Anrufmaschine.

Man müßte sich irgendwo erkundigen, bei der Versicherung, bei der Bahnhofsmision oder meinetwegen bei der Telefonseelsorge. Kann ja nicht sein, daß einer so mir nichts, dir nichts verschwindet und die einzige Spur ein paar verknitterte Zentimeter Magnetstreifen...

Magnetstreifen, das ist es! Vielleicht wollte er um die Ecke am Automaten Geld ziehen gehen, und der Automat hat die Karte einbehalten, und Udo wollte sich in der Filiale erkundigen, und da haben sie ihn festgenommen, weil er versehentlich meine... Muß ich doch gleich mal nachsehen. – Schade, meine Kreditkarte ist im Buffet. Seine aber auch. Und abgelaufen sind sie beide. Muß ich mich unbedingt drum kümmern, am besten gleich morgen.

Was soll's, jetzt rufe ich doch mal bei der Polizei an, ob die was wissen. Wie lange die's so klingeln lassen auf der Wache; derweil ist man längst verblutet oder haben die Einbrecher die

Brillanten eigenhändig in Silber gefaßt. „Äh, mmh, eigentlich nicht, äh, Vermisstenanzeige, nein, wollte ich eigentlich nicht, Name, ähm...“ Doofe Bullen. Von wegen Name der vermissten Person! Darauf können die lange warten. Das wäre Udo bestimmt nicht recht gewesen, wo der sich immer auf so Demonstrationen rumtreibt. Da hätten die womöglich noch rausgekriegt, daß er nirgendwo ordnungsgemäß gemeldet ist. Schön blöd bin ich ja, hätte ich den Udo doch glatt um ein Haar an die Polypen verraten.

Ach, es ist schon ein Drama. Wenn Udo hier wäre, würde er mir genau erklären, was man in solchen Fällen tut, da würde ich hier nicht so dämlich vor dem Apparat sitzen, sondern endlich etwas unternehmen. Aber halt! Vielleicht soll ich ja gerade das nicht tun: etwas unternehmen. Der Anfang von „weiß, was los ist“ könnte immerhin auch lauten „Ich bin mit ein paar Genossen in der Schweiz, wir bereiten hier oben in den Bergen die Weltrevolution vor, aber verrate absolut niemandem etwas, weil das nur klappt, wenn keiner...“

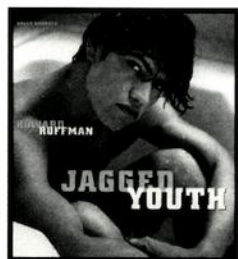
Weltrevolution, das sieht ihm mal wieder ähnlich. Der Udo hat immer solche verrückten Ideen. Weltrevolution, Gott bewahre, was da alles passieren kann! – Na, da glaube ich, es ist wirklich besser, wenn ich nicht weiß, was los ist.

**Berg
LÖWENHERZ**

Buchhandlung & Café, A-1090 Wien, Berggasse 8

das Schaffen der Künstler. Die Aufnahmen entstammen den letzten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Gut zwei Drittel sind – was nicht überrascht – Schwarz-weiß-Fotografien. Wiewohl auch einige Bilder dieses Buchs nicht zwingend die Qualifikation als „Meisterstück“ verdienen, sollte dieser Band in der Sammlung von Bildband-Liebhabern nicht fehlen.

📖 **Michelle Olley:** *HOMME – Masterpieces of Erotic Photographie*. Edition Olms, Zürich 2000.



Neuer Bildband von Howard Roffman

Gmünder brachte nun bereits den vierten Fotoband des Amerikaners Roffman heraus, und man muß

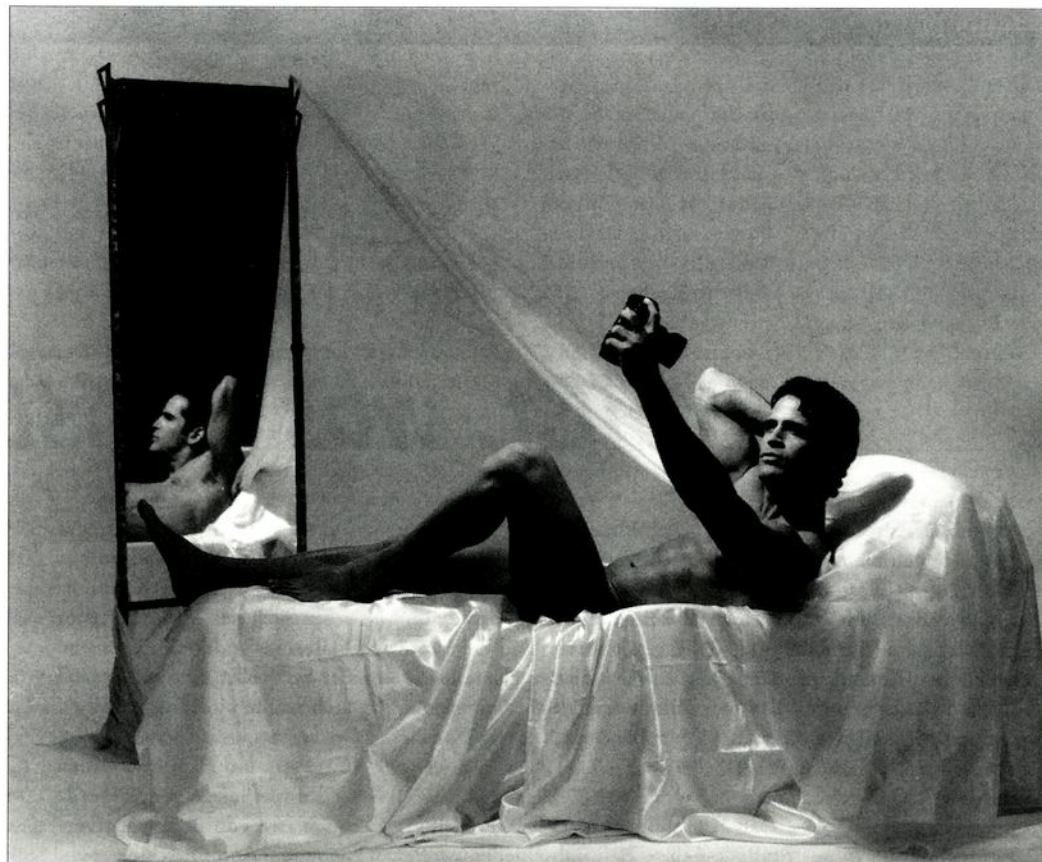


Foto aus *Homme* von Michael Childers

kein Hellscher sein, um zu wissen, daß auch *Jagged Youth* wieder als Bestseller reißenden Absatz finden wird.

Roffman schafft es, seine mit Sorgfalt ausgewählten Models in ihrer Natürlichkeit auf Fotopapier zu

bannen. Bildkomposition, Lichteinfall, Gestik und Ausdruck der Models – alles ist perfekt, wirkt aber deshalb nie künstlich. Sicher, Innovationen darf man keine erwarten, aber wer professionelle, stimmige Fotos von attrakti-

ven jungen Männern schätzt, ist auch mit diesem Band wieder gut bedient.

📖 **Howard Roffman:** *Jagged Youth*. Bruno Gmünder-Verlag, Berlin 2000.

CHRISTIAN HÖGL



Spartacus

Die 29. Ausgabe des *Spartacus International Gay Guide* (2000/2001) ist soeben erschienen. 24.000 einschlägige Adressen in 150 Ländern auf 1300 Seiten. Was gibt's da noch mehr zu sagen?

📖 **Spartacus.** Bruno Gmünder-Verlag, Berlin 2000.

Kleinanzeigen

RUMÄNIEN: Bücher-Spenden. Der rumänische Lesben- und Schwulenverband *ACCEPT* ersucht für sein Dokumentations- und Informationszentrum um Bücherspenden, insbesondere um Bücher über die Bewegung in Österreich sowie um deutschsprachige Lesben- und Schwulenliteratur. Falls ihr nicht mehr benötigte Bücher habt, schickt sie an *ACCEPT*, statt sie zum Altpapier zu werfen: *ACCEPT*, CP 34-56, București, Rumänien.

ÖSTERREICH: Hermes Phettberg braucht einen promiskuen Sado, der sich noch diskutiert: filigran und furios, versaut und philosophisch, ambivalent. Biete Gelegenheit zu grenzenlosem Hardcore, Schamlosigkeit und Willkür, leider keinen diskutablen Körper, kein Geld. Antworten bitte an: Hermes Phettberg, Postfach 535, 1060 Wien.

UKRAINE: Handsome boy, 28/173/76, believes love is more important than sex,

although sex is important, too. Would like to meet independent, only older than me, 30-40, active, sincere, honest man for friendship. Possible relationship. Reply in English, Russian or Ukrainian to: Aleksei Sysoev, P.O.Box 1736, UA-83044 Donetsk 44. E-Mail: sysoev@avk.donetsk.ua

BELGIEN: Japanese student living in Brussels is looking for cute friends, would like to exchange pics and meet people in the near future, visiting each other (you can find pictures of myself at:

<http://www.geocities.com/SouthBeach/Terrace/8501>). Write to: Mr Uchino, Rue J. d'Ardennes 32, B-1050 Bruxelles; E-Mail: letge@hotmail.com

RUSLAND: Bald nun ist Sommer, und wenn du jetzt Platz benötigst, dann wirf deine alten Gay-Magazine, Videos, Filme und Hefte nicht in den Müll, sondern schenke sie mir. Schicke sie an: S. V. Petrov, P.O.Box 26, RUS-214025 Smolensk.



Foto aus *Homme* von Pierre et Gilles



CHRISTIAN

MARZ 92

VERVE OUBERT

FRANZ

LATE WIND

HARRY NOV91

Peter Abel

1960
1992